3.2019 Mai/Juni

D € 9.00 A € 10.00 LUX € 10.00 CH 15.00 SFR

grand gtrs

grand gtrs

Electrics ★ Acoustics ★ Vintage Collectors' Magazine

AKTUELL
Chris Martin über Martin Guitars

INSIDE
Isaac Jang Guitars

MUSICPEOPLE

Matt Andersen
Christian Tolle
Doug Seegers
The Pink Floyd Project

ELECTRICS

PRS Hollowbody II Piezo
Heritage H-575 Hollow Electric
UniCut Shoto Air
Tone Revival Thunder Child Veloce
Schwarz Custom Cellar II

ACOUSTICS

Kallenbach Ashley
Stoll Fingerstyle 1 & 2
Thomas Guitars The Tree Project
Rodebald Hoyer Bolero

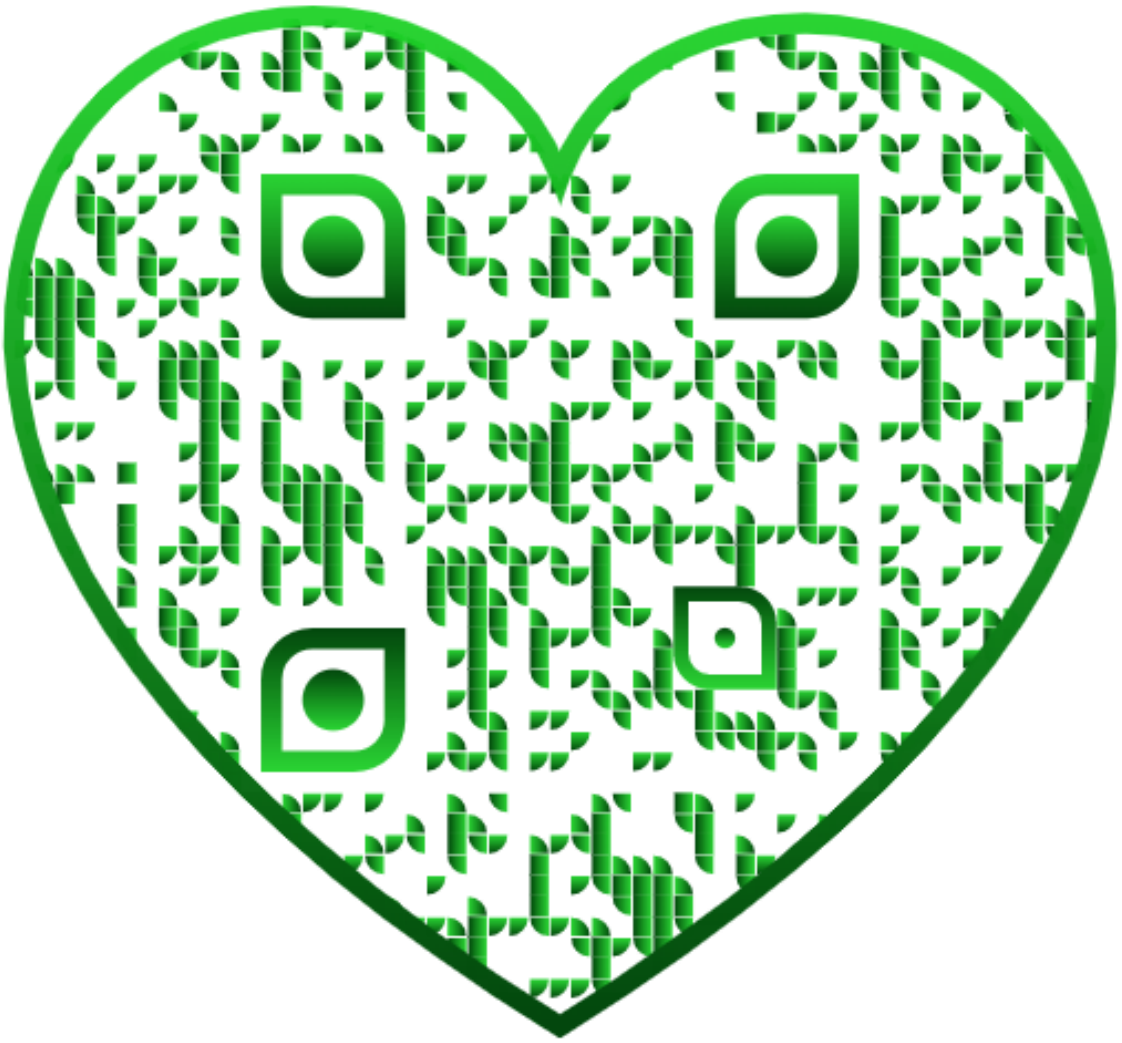
Fender®
Custom Shop
56 Heavy Relic Strat
62 Princeton Amp

ECHOPARK
THE '59 DT SERIES

STEVE LUKATHER
ORTSTERMIN STUDIO CITY, L.A.

SUPRO
BLUES KING 12

GEORGE BENSON
WALKING TO NEW ORLEANS



EASTMAN

Solid body. Solid year.

SB59/v-GB. THE GUITAR MAGAZINE, GUITAR OF THE YEAR.

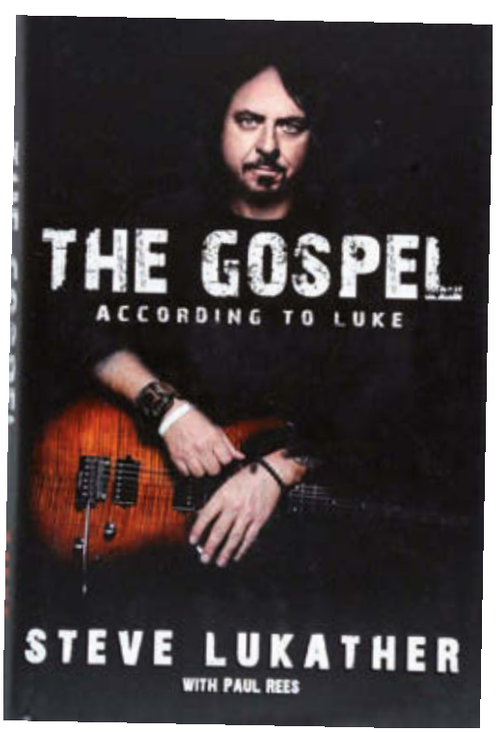
eastmanguitars.com

Wer mit wem?

Mit markigen Sprüchen von Gitarristen und Gitarrenbauern warten wir in unserer dritten Ausgabe des Jahres 2019 auf. Ein Interview mit Chris Martin, dem Inhaber von Martin Guitars, entstand ein paar Tage kurz vor Produktionsende während der Musikmesse Frankfurt. Spitzfindig formulierte unser Autor Chris Hauke seine Fragen an den Firmenchef, spitzfindig verstand selbiger es, darauf zu antworten. Ich schicke an der Stelle voraus, dass der „Wechsel" von Superstar Ed Sheeran von MARTIN zu LOWDEN unter Gitarristen weltweit diskutiert wurde. Chris Martin erklärt nun seine Sicht der Dinge und gibt dem Anschein, seine Firma hätte einen Weltstar verloren, eine ganz andere Wendung. Wann schreibt man eigentlich seine Autobiografie? Im Zenit seines Karriereerfolges? In späteren Jahren, wenn etwas Ruhe eingekehrt ist? Steve Lukather hat mit der Schilderung seines Lebens in „The Gospel According To Luke" einen spannenden Rückblick und Einblick in seine bisherige Schaffenszeit vorgelegt. Die authentische wie schnörkellose Retrospektive erinnert vor allem wieder zwei Errungenschaften: Luke gehört noch immer zu den ganz großen Gitarristen und hat mit den anderen ganz Großen gespielt, produziert und natürlich gefeiert. Rock'n'Roll-Geschichte zum Nachlesen aus dem Mekka für Gitarristen Los Angeles! Wir halten für Sie ein paar Ausgaben bereit, die ersten fünf Einsendungen mit dem Stichwort „Luke" werden mit einem Gratisexemplar bedacht. Einfach per E-Mail an friends@grandguitars.de schicken.

Viel Spaß beim Lesen
dieser Ausgabe!

Herzlichst,
Thomas Kaufhold



STANDARDS

3 Editorial

6, 8 Moments

10 News

118 Kolumne
Püttmanns Tone Nirvana

124 Mediatipps

136 Moments

138 Die letzte Saite
Anzeigenindex, Impressum

SPECIALS

20 Breukens Boutique Builder
Isaac Jang Guitars

70 Grand Acoustic Interview
Chris Martin erzählt

54 Heilheckers Brettgeflüster
Fender 56er Custom Shop Strat

66 STOLL
FINGERSTYLE 1& 2

ELECTRICS

24 PRS
Hollowbody II Piezo

28 Heritage
H-575 Hollow Electric

36 UniCut
Shoto Air

40 Tone Revival
Thunder Child Veloce

44 Schwarz Custom
Cellar II

50 Echopark
The '59 DT Series

ACOUSTICS

32 Rodebald Hoyer
Modell Bolero

58 Thomas Guitars
The Tree Project Vol. I

62 Kallenbach
OO-28 QARW Ashley

66 Stoll
Fingerstyle Nr. 1 & Nr. 2

AMPS & EFXS

104 Fender I
57 Champ Relic

108 Fender II
62 Princeton Amp

114 Supro
Blues King 12

120 Nektar Pacer
MIDI DAW Foot Controller

122 Harvest
Guitarbag in Leder

MUSICPEOPLE

76 Matt Andersen
Body & Soul

80 Christian Tolle
Unabhängigkeit und Rock'n'Roll

84 Doug Seegers
Songs aus Nashville

88 George Benson
„Walking to New Orleans"

92 Steve Lukather
Ortstermin: Studio City, L.A.

84 The Pink Floyd Project
Uwe „Gilmour" Sicks

44

SCHWARZ CUSTOM CELLAR II

New York, Cipriani

Erwischt:

einer der wenigen Momente, bei dem Sheryl Crow sich mal einen Bass umhängt

Los Angeles, Studio City

„Über manches sollte man besser schweigen, anderes würde nur Ärger verursachen!“ Ortstermin bei Steve Lukather, der uns Rede und Antwort zu seiner neuen Autobiografie stand

Daredevil Pedale

Daredevil aus Chicago/USA ist bekannt und beliebt für seine außergewöhnlichen handgefertigten Effektpedale. Gleich drei Neuheiten stellt Daredevil in diesem Frühjahr vor: Das Daredevil Bootleg Dirty Delay ist ein analoges Delay-Pedal, das um den Princeton-2399-IC herum aufgebaut ist. Es wurde entwickelt, um klassische Sounds zu liefern, die von Vintage Tape Delays inspiriert sind. Je länger die Delay-Zeit eingestellt wird, desto Lo-Fi-artiger und verzerrter werden die Wiederholungen. Was das Bootleg von übrigen Delays am Markt unterscheidet, ist die Dirt-Section der Schaltung, die den Wiederholungen mehr Gain verleiht. Das Delay wird heller, wenn die Wiederholungen langsam verblassen ... ganz anders als bei den „Tape-Style"-Delays. Das Daredevil Bootleg bietet zudem einen Anschluss für die Ferneinstellung mit einem optionalen Remote-Tap-Tempo-Fußtaster. Das Delay-Pedal gibt es für 249 Euro im Fachhandel. Mit dem Drive-Bi Dual Channel Gain bietet Daredevil eine zweikanalige, OP-Amp basierte Gain-Schaltung. Entwickelt für Medium- bis High-Gain-Amp-Style-Overdrive-Sounds, ist das Daredevil Drive-Bi extrem dynamisch und roh. Der Low-Kanal fügt dem angeschlossenen Amp ordentlich Grit, Sustain und Overdrive hinzu, während er gleichzeitig den Output pusht. Der High-Gain-Modus erweitert den Bassbereich, die Sättigung und die Ausgangskomprimierung für äußerst warme Sounds. Dies ist eines der am natürlichsten klingenden Verzerrerpedale auf dem Markt. Ideal auch für Solo-Boosts. Batteriebetrieb per 9V-Block möglich. Das Super Nova V2 Silizium Fuzz – super beißend, mit viel Grit – ein handverdrahtetes Fuzz im Vintage Stil. Was ist so cool daran? Der Depth-Regler shiftet vom schneidenden, hellen Ton à la VOX TB oder Fuzzrite zu einem massigen, gesättigt fetten Fuzz-Tone mit einem sirupartigen fetten Low End. Mit dem Fuzz-Regler ganz auf Rechtsanschlag hat man das Gain im „Würgegriff" – ein fettes Edge und tonnenweise raspelnde Textur. Etwas zurückgenommen klingt das Daredevil Super Nova V2 sanft aus und verleiht dem Sound etwas mehr Sustain. Ein weiterer cooler Trick ist, es mit etwas Overdrive anzuheizen, für coole Oktave-ähnliche Obertöne … fast Synth-like. Ein Fuzz für Solos – schneidet durch den Mix, fette Rhythmus-Sounds und fuzzige Stoner-Soundlandschaften. Zudem bietet es jede Menge Vintage-Wärme und Sustain. Das Super Nova V2 Fuzz liegt bei 229 Euro, alle Pedale sind „handmade in USA", verfügen über True Bypass sowie einen Anschluss für ein optionales 9V-DC-Netzteil, alle Käufer von Daredevil Produkten profitieren von der 4-jährigen Garantie, die W-Music Distribution seit Januar 2018 gewährt.

www.w-distribution.de

FRAMUS Stormbender 7-String Devin Townsend Signature Custom Shop Masterbuilt

Die Framus Stormbender 7-String ist ein Devin Townsend Masterbuilt Signature-Modell aus dem Markneukirchener Custom Shop. Diese spektakuläre 7-String-Version ist ausgestattet mit Carbon-Fiber-Center und Maple-Top mit Mahagoni-Rücken mit passender Elektronikfachabdeckung aus Holz. In den eingeleimten Flamed-Maple-Hals mit Tigerstripe-Ebony-Griffbrett und 22 Jumbo-Bünden wurden fluoreszierende Side Dots eingelegt, die Ratio-Locking-Mechaniken mit Holzflügeln und der Black Tusq Low-Friction-Sattel ist von Graph Tech. Den Sound liefern die aktiven Fluence-Humbucker, das Evertune Bridge-System und Warwick Security Locks halten die Intonation stabil. Die Stormbender kommt inklusive handgefertigter RockBag Ledertasche. Fertigung auf Bestellung (Custom Shop). Preis auf Anfrage (abhängig von der gewünschten Ausstattung).

Living for Magic Moments

25 Jahre Siggi Braun – Fine Young Guitars

Join the Family – Go Custom

Vor genau 25 Jahren begann ich meinen eigenen Traum von der perfekten E-Gitarre zu verwirklichen und meine Firma Schritt für Schritt aufzubauen. Heute sind wir DER Custom Shop in Deutschland, denn bei uns stehen die persönlichen Ansprüche unserer Kunden im zentralen Mittelpunkt unserer Arbeit. So gelingt es uns hochindividualisierte, exklusive Custom-Instrumente maßzuschneidern, die wir inzwischen in alle Welt liefern.

Wenn ich heute zurück schaue empfinde ich große Freude über die vielen hundert Custom Projekte, die wir bisher erfolgreich realisiert haben und vor allem tiefe Dankbarkeit über die zahlreichen Freundschaften, die wir mit unseren Kunden, Geschäftspartnern und Artists geschlossen haben, getreu unserem Motto: Join the Family – Go Custom.

Siggi Braun, April 2019

SIGGI BRAUN 1994-2019 25th Anniversary

ADWORKS MEDIEN & WERBEAGENTUR

DV MARK

Häussel Pickups

RICHTER ELECTRONIC ENGINEERING

SIGGI BRAUN - FINE YOUNG GUITARS I ADOLF-SAFFT-STRAßE 13 I 73037 GÖPPINGEN I GERMANY I WWW.SIGGI-BRAUN.COM

Jimmy Page Telecaster

50 Jahre nach dem ersten Album hat sich Led-Zeppelin-Gitarrist Jimmy Page noch einmal kreativ betätigt. Zusammen mit dem Fender Custom Shop Masterbuilder Paul Weller designte er zwei neue Telecaster-Modelle, die mit viel Aufsehen zur NAMM vorgestellt wurden und sicher nicht nur für Zeppelin-Fans etwas Besonderes darstellen. Die beiden Teles sind mit einem Vintage C-Oval Hals-Shaping und einem zweiteiligen Body aus Eschenholz versehen und natürlich mit hauchdünnem Nitrolack überzogen. Jimmy Pages Soundvorstellungen wurden bei den eigens handgewickelten '58 Single Coil Tele Pickups im Custom Shop umgesetzt und vor allem die Optik trägt die Handschrift von Page. So ist die Mirrored Telecaster mit den kleinen runden Spiegeln besetzt und entspricht zusammen mit dem Aged White Finish dem Aussehen seiner eigenen alten Tele. Wer alte Yardbirds- oder Led-Zeppelin-Aufnahmen ansieht, wird sich an die Gitarre erinnern. Ganz neu gestaltet und Pages künstlerischer Ader folgend, entstand bei Paul Weller auch die neue Dragon Telecaster mit einer an japanischer Drachen-Mythologie angelehnten Aufmachung. Unter dem transparenten Lack und bunter Farbgebung scheint der Drache seine Telecaster gut zu bewachen. Das muss er auch: Die Gitarren liegen beide bei ca. 25.000 USD und kommen in streng limitierter Stückzahl im Sommer in Sammlerhände.

www.fender.com

Hagstroms neue Single Cut Ultra Max

Die Schweden von Hagstrom schicken, kurz nach dem Namm-Show-Debüt im Januar, ihre neue Single Cut Electric namens Ultra Max ins Rennen. Das Satin/Matt Finish der vier Farbtöne unterstreicht die auffällige Riegelahorn-Maserung und sorgt für ein besonders geschmeidiges Spielgefühl am Hals. Als Teil der Ultra-Lux-Serie ist die Ultra Max mit der langen Mensur (25.5"/648 mm) und den mit gebürsteten Alukappen versehenen Custom 60 AlNiCo Pickups für den ambitionierten Spieler designt worden. Das Humbucker Duo kann per Push/Pull Poti des Tone-Reglers auf Single-Coil -Modus gesplittet werden und liefert eine breite tonale Palette, die neben sehr kräftigen Doppelspulersounds auch fein zeichnende Single-Coil-Klänge im Angebot hat.

www.hagstromguitars.com

Anzeige

GOOD FOR YOUR SOUL

Baboushka

Made in Berlin | baboushkaguitars.com

G&L Fullerton Deluxe Skyhawk HH

G&L stellt in geschmackvoller Retro-Optik zwei neue Bolt-on-US-Modelle vor. Fetter Sound war hier anscheinend die Prämisse, so sind die Skyhawks mit zwei Humbuckern AS4255C an Brücke und Hals ausgestattet. Eine Coil-Tap-Schaltung schmälert den Sound dann zum Single Coil. Die PTB-Elektronik filtert die Tiefen raus, wodurch die Sounds immer schön spritzig bleiben. Zwei Farben wurden aufgelegt: Old School Tobacco Sunburst und Surf Green. Warum das Sunburst-Modell aus leichterem Okoume, die Surf-Green-Variante hingegen aus Erle gefertigt ist, ließ sich nicht herausfinden. Beide Modelle kommen mit Dual-Fulcrum und Hardcase.

www.glguitars.com

Anzeige

GUITAR BAGS

- Handgefertigte Meisterstücke
- starker 10er Rundum-Zipp, innen abgedeckt
- innen 5 Lagen Schutz mit 2x Lederpatch für Brücke und Saiten
- ausbalancierte Griffe und Schulterriemen mit 2 Nieten gesichert
- aufgenähter Stellschutz am Boden

TOP GRADE NAPPA
Aus erstklassigem Garment Nappa mit schönen, stabilen Chrombeschlägen
Art.Nr.: 20 001 0017 / black
UVP 359,00 €

BUFFALO CRACKLE
Aus starkem Wasserbüffelleder mit Crackle Retro Finish
Art.Nr.: 20 001 0085 / black
UVP 299,00 €

GUITAR STRAPS

TOP GRADE NAPPA
Gepolsterter Gurt aus weichem Bekleidungsleder. Nubuckleder-Innenseite bietet sicheren Sitz auf der Schulter. In verschiedenen Längen erhältlich.
Art.Nr.: 31 001 0017 / black
UVP 39,90 €

STRAP SILVERADO
Einlagiger, solider Ledergurt aus Büffelleder. In verschiedenen Längen erhältlich.
Art.Nr.: 30 003N 0096 / black
UVP 19,90 €

HARVEST
FINE LEATHER
Guitar Bags & Straps
Tel. +49-211-159 889-10
weitere Artikel im Online Shop erhältlich
online shop
www.harvest-guitar.com

Anzeige

Gitarren Studio Neustadt

Wir führen folgende Hersteller:
Fender, Frank Hartung, Nick Page, Tausch, Jozsi Lak, Schwarz Custom, Avalon, Maton, Santa Cruz, Tone King, BSG Musical Instruments, Fano, PRS, Michael Spalt und Rozawood

Gitarren Studio Neustadt · Karl Dieter
Weinstr. 531 · 67434 Neustadt a.d. Weinstraße

Tel. (01 60) 94 74 20 07
www.gitarren-studio-neustadt.de

Eastman mit Double Top

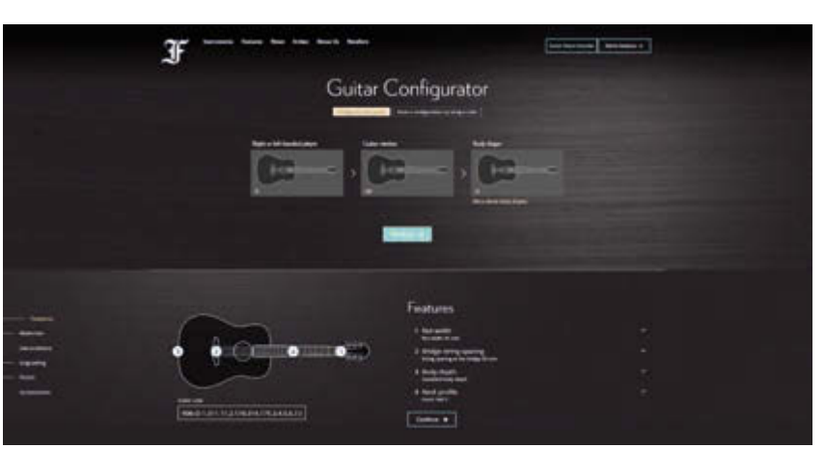
Die Firma Eastman überrascht mit einer Serie von Akustikmodellen, die als Dreadnought, OM und Grand Auditorium mit Cutaway ins Rennen geschickt werden. Die Besonderheit dieser Serie ist die Kombination der Fichten-Decke mit einem zusätzlichen Kunststoff aus Nomex, einer Aramidfaser, die in Wabenform verarbeitet mit der hauchdünnen Holzdecke „gesandwiched" wird. Die sehr steife Konstruktion wirkt sich klanglich natürlich hörbar aus: Ein crisper, obertonreicher und sehr resonanter Ton fiel uns schon beim ersten Anspielen auf der NAMM auf. Die Serie weist massive Böden und Zargen aus Palisander auf, der Mahagoni-Hals ist mit einem Ebenholz-Griffbrett belegt, Steg und Sattel bestehen aus Knochen. Preislich geht es etwa ab 2.500 Euro los. Die Modelle sind bereits auf dem Weg in die Redaktion für einen ausführlichen Test.

www.eastmanguitars.com

Furch Gitarren-Konfigurator

Furch Guitars hat einen Online-Konfigurator für alle Gitarren-Feinschmecker geschaffen, mit dem sich jeder online eine Gitarre zusammenstellt, die genau den eigenen Anforderungen entspricht. Bis zu 160 verschiedene Eigenschaften, die sich je nach den konkreten Bedürfnissen des Einzelnen kombinieren lassen – bisher unter Zuhilfenahme von Katalog und Preisliste –, sind auswählbar. Der User entscheidet zunächst über die Orientierung des Instruments (also ob Rechtshänder- oder Linkshändergitarre), die Zahl der Saiten und die Bauform. In sechs weiteren Schritten geht es an die Wahl der einzelnen Teilparameter der Gitarre – technische Eigenschaften, Materialien, Dekorelemente, Intarsien, Oberflächenbearbeitung und Zubehör. In einer finalen Auflistung werden die ausgewählten Posten übersichtlich dargestellt, zusammen mit einem unverwechselbaren Zahlencode. Die Konfiguration der eigenen Gitarre kann nun heruntergeladen und ausgedruckt oder gleich an einen Händler der Wahl weitergeleitet werden, der mit dem User Kontakt aufnimmt und ihm die maßgeschneiderte Gitarre besorgt.

www.furch-guitars.com



BACK TO THE TRUTH

MAYBACH LESTER SERIES
Legendärer Sound. Klassische Optik.
Handgefertigt in Europa.

MAYBACH

iMusicnetwork e.K. • Am Rehberg 15 • D-97268 Kirchheim • www.maybach-guitars.de

Design: www.thieme-markendesign.de

K&M KÖNIG & MEYER
Stands For Music

Standhaft in Heim & Studio

Der König & Meyer
Gitarrenständer »Carlos« 17650

- Einzigartiger Gitarrenständer im Säulen-Design
- Für Akustik- oder E-Gitarren
- Kann schnell und flach zusammengelegt werden
- Instrumentenschonende Filzauflagen

www.k-m.de

5 Jahre Garantie

Anzeige

Fender

Strat mit Jazz Bass Design

Fenders „Alternate Reality"-Instrumente sollen sich mit ihrem teils schrägem Design als Alternative zu den Klassikern positionieren. Sie werden jedoch nicht immer als komplett andersartig empfunden, weil sie meist auf einem Mix ikonenhafter Formen, wie z. B. einer Strat und einem 1960er Jazz Bass als Namenspatron, basieren und optisch eher wie „alte Bekannte" anmuten. So auch die neue Sixty-Six, deren Body die Konturen des Jazz Bass mit einer frühachtziger Squire Gitarre mit großem Headstock vereint. Geschmacklich ein Volltreffer, meinen wir. Zum Leben erweckt wird das Modell mit Player Series Humbucker und Tele Single Coil, verdeckt mit einer matten Chromkappe, alles umrahmt von einem Pickguard in Vintage-White oder Schwarz. Das herkömmliche Syncronized Tremolo und ein C-Shape-Ahornhals mit 9,5" Ahorngriffbrett machen die Gitarren zu echten Playern, für unter 1.000 Euro durchaus als Erst-, Zweit- oder Drittgitarre geeignet.

27.-29.
SEPTEMBER

GUITAR SUMMIT 2019

ROSENGARTEN
MANNHEIM

3 DAYS. GUITARS. BASSES. PEDALS. AMPS.

400+ MARKEN AUF 8.000 m²
120+ WORKSHOPS . CLINICS UND EXKLUSIVE MASTERCLASSES
6 BÜHNEN . ELECTRIC UND ACOUSTIC PARTIES
4 EBENEN . ACOUSTIC AREA . ELECTRIC AREA (HEADPHONES ONLY)
BOUTIQUE AREA . PEDAL SHOW . AMP WORLD . DIY AREA

HENRIK FREISCHLADER

FOTO: TIMO WILKE

MARCUS DEML

TICKETS JETZT IM VORVERKAUF ERHÄLTLICH!

WWW.GUITARSUMMIT.DE/TICKETS

LIVE AUF DEM GUITAR SUMMIT
IN WORKSHOPS . MASTERCLASSES

GUITARSUMMIT.DE GUITARSUMMIT

WWW.GUITARSUMMIT.DE

Isaac Jang Guitars

Selbst wenn man glaubt, in puncto Gitarren schon alles gesehen und gehört zu haben, gibt es glücklicherweise doch immer wieder etwas, das einen in totale Begeisterung versetzt. Die Instrumente des amerikanischen Gitarrenbauers Isaac Jang haben genau diesen Effekt. Das Sehen, Fühlen, Hören endet in einem echten Rausch, und man hat leider wieder einen riesigen Wunsch offen.

Von Leonard Breuken

Isaac Jang gehört mit seinen 32 Jahren zur jüngeren Generation der Boutique-Riege, dennoch schwimmt er bereits auf einer enormen Erfolgswelle und findet sogar bei vielen Berufskollegen große Anerkennung. Seine schlichten, aber charakterstarken Designs, die mikroskopisch präzise Verarbeitung und der grandiose reife Ton seiner Gitarren, überzeugen umgehend. Wer heute eine Isaac-Jang-Gitarre sein Eigen nennen möchte, kann sich heute bereits auf eine Wartezeit von mindestens fünf Jahren einstellen, so lange dauert es, bis man gemäß Isaacs Vorbestellungsliste zum Ziel kommt.
Auch die Werkstatt von Mr. Jang zu besuchen, ist ein Erlebnis. Sie befindet sich im Herzen von L.A., wenige Hundert Meter neben dem berühmten Mann´s Chinese Theatre. Während man auf dem Hollywood Boulevard einen Hindernisparcours durch Tausende Touristen, Walk-of-Fame-Sternchen, Souvenir- und T-Shirt-Läden sowie unzählige Hollywood-Star-Lookalikes absolvieren muss, kehrt sofort überraschende Ruhe ein, betritt man durch ein Eisengitter den Hinterhof, in dem Isaac arbeitet. Sein Workshop ist sehr klein und übersichtlich, trotzdem blitzsauber und perfekt durchorganisiert, man erkennt umgehend, dass hier jemand seiner Berufung nachgeht, der genau weiß, was er tut. Hier haben wir den wunderbar aufgeschlossenen und extrem kommunikativen Künstler getroffen.

grand gtrs: Du hast wirklich eine beeindruckend kleine Werkstatt, und die so nah am großen Trubel.
Isaac Jang: Du kannst dir vorstellen, dass die Mieten in dieser Lage exorbitant sind, aber ich nutze den geringen Raum optimal aus, sodass jeder Platz für unterschiedlichste Arbeiten hergenommen werden kann. Ein großer Vorteil für mich ist, dass sich, wenn du hinausgehst, auf der anderen Straßenseite das MIT (Musicians Institute of Technology) befindet, dort unterrichte ich Gitarrenbau und habe das Privileg, alle Maschinen und die Lackierkabine jederzeit benutzen zu dürfen.

grand gtrs: Isaac, erzähle uns etwas über dich.
Isaac Jang: Wo soll ich anfangen? Ich kam mit 12 Jahren mit meinen Eltern aus Südkorea nach Los Angeles. Für mich war das extrem aufregend, denn ich konnte die Sprache nicht und fühlte mich wie ein Alien, doch ich akklimatisierte mich recht schnell, und als Kind lernt man eine neue Sprache sehr leicht. Mit 14 oder 15 Jahren kam ich zur Gitarre, meine erste wirklich gute war eine Eric Clapton Signature-Strat. Ich interessierte mich anfangs eigentlich nur für E-Gitarren und die Musik, die damit gemacht wird, Akustikgitarren lagen nicht in meinem Fokus.

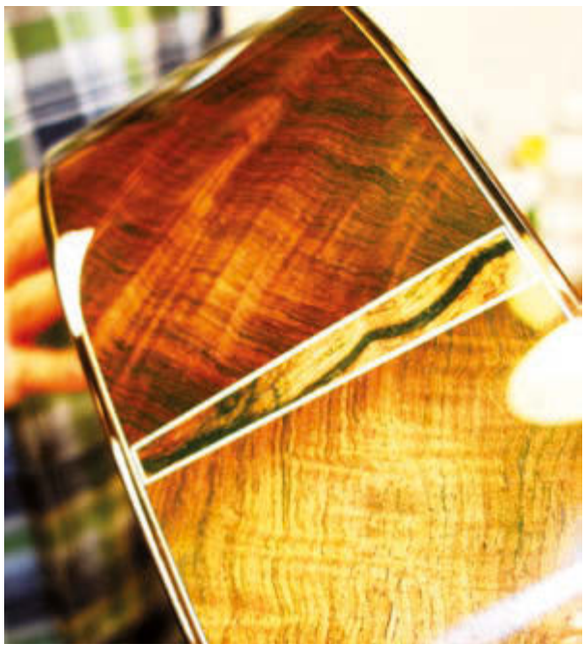
grand gtrs: Wodurch änderte sich das?
Isaac Jang: Als ich das erste Mal Tommy Emmanuel hörte, war ich völlig von den Socken, mir war nicht klar, dass man so etwas auf einer Steelstring machen konnte. So fing ich an, in diese Richtung zu lernen, und ich übte ohne Pause.

grand gtrs: Wie ging es dann weiter?
Isaac Jang: Ich war musikalisch recht aktiv, und nach der High School kam, wie bei den meisten jungen Leuten, die erste Sinnkrise, ich hatte wirklich keine Ahnung, was ich machen wollte. Klar, Gitarrist zu werden hätte mir gut gefallen, aber wenn du in L.A. lebst, wird dir deutlich vor Augen geführt, dass es hier zu viele exzellente Musiker gibt. Da sind 18-Jährige unterwegs, die gefühlt schon alles können. Genau gegenüber am MIT findest du massenweise grandiose Talente.

grand gtrs: Vom Akustikgitarrespielen zum Bauen ist es ein langer Weg, oder?
Isaac Jang: Naja, ich war schon immer auch technisch an den Instrumenten interessiert, die ich spielte, und das Wissen darüber vertiefte ich mit der Zeit. Das Bauen von Gitarren interessierte mich immer mehr, und so checkte ich im Internet, wie man das richtig lernen könnte. Dabei stieß ich auf Kathy Wingert (www.wingertguitars.com), die sicher zu den berühmtesten Leuten in dieser Branche zählt. Ich schrieb ihr eine E-Mail und fragte wegen einer Ausbildung bei ihr an. Sie lehnte natürlich sofort ab, da ich ja keine Erfahrung hatte, meinte aber, da sie selbst Kinder in meinem Alter habe, würde sie mir drei Dinge raten. Erstens sollte ich das College fertig machen, um ein weiteres Standbein zu haben, zweitens sollte ich erst einmal einen Kurs bei einer Gitarrenbauerschule absolvieren und drittens mir einen Job in einem Musikladen suchen, bei dem ich das Reparieren lernen würde.

grand gtrs: Du hast dich allerdings durch die Abfuhr nicht entmutigen lassen?
Isaac Jang: Absolut nicht, ich tat, was Kathy mir geraten hatte. Ich jobbte sechs Monate als Kellner in einem Restaurant, um Geld zu sparen, mit dem ich anschließend einen Kurs in Michigan an der Bryan Galloup School Of Lutherie (www.galloupguitars.com) absolvierte. Danach kam ich nach L.A.

Kathy Wingert



zurück und fand einen Repair Job in einem Musikladen. Dort lernte ich übrigens Avi Shabat kennen, er war einer meiner Kollegen (www.shabatguitars.com) und studierte am College den Fachbereich Elektrotechnik.

grand gtrs: Und wie ging es dann weiter?
Isaac Jang: Ich meldete mich wieder bei Kathy Wingert. „Hallo, hier ist der Typ, der vor zwei Jahren eine Ausbildung bei dir machen wollte, ich habe alle deine Ratschläge befolgt und würde jetzt gerne dein Lehrling werden!" *(lacht)* Kathy war, glaube ich, von meiner Hartnäckigkeit angetan und wusste, dass ich es absolut ernst meinte. Sie akzeptierte mich. Ich arbeitete einige Tage in der Woche bei ihr und studierte parallel dazu.

grand gtrs: Hast du bei ihr viel gelernt?
Isaac Jang: Jede Menge und das von einer der Größten. Aber ich glaube, ich habe dort ein Jahr lang keine Gitarre angefasst, sondern nur ihre Werkstatt umgebaut, Braces geschnitzt und vieles für Kathy vorbereitet. Insgesamt war ich zehn Jahre lang bei ihr, habe daneben studiert und als Repair Guy gearbeitet. Als sie später gefragt wurde, ob sie am MIT unterrichten würde, lehnte sie das ab und empfahl stattdessen mich für diesen Job, den ich seitdem nebenbei mache.

grand gtrs: Wann hast du mit Isaac Jang Guitars begonnen?
Isaac Jang: Das war, nachdem ich etwa sieben Jahre bei Kathy Wingert war, ich hatte bis dahin außer einer E-Gitarre und einer Akustischen noch kein komplettes Instrument fertiggestellt.

grand gtrs: Wie, du hast selbst keine Gitarre gebaut in all der Zeit?
Isaac Jang: Nein, ich habe ausschließlich repariert und zugearbeitet. Ich machte nur Detailarbeit und hatte einen monströsen Respekt davor, ein komplettes Instrument vollkommen in eigener Verantwortung herzustellen. Ich hatte zu dem Zeitpunkt schon jeden Arbeitsschritt an einer Gitarre bereits Hunderte Male ausgeführt, kannte alle Details, aber erst als ein gemeinsamer Freund von meinem Bruder und mir das erste Instrument bestellte, musste ich es wohl oder übel wagen. Dieser Freund deponierte sogar schon Geld bei meiner Familie, so konnte ich gar nicht anders. Nach 8 Monaten war es endlich fertig, und jeder der es spielte,

Jim Dunlop

1936 - 2019

W-MUSIC DISTRIBUTION. Florence and Hans-Peter Wilfer & Team. Warwick GmbH & Co Music Equipment KG - Framus & Warwick / Markneukirchen / Germany

war komplett begeistert. Deshalb meldete ich mich für eine Gitarren-Show in Memphis an, denn jetzt wollte ich es wirklich wissen. Das war 2015. Als die erfuhren, dass ich erst ein einziges Instrument gebaut hatte, erklärten sie mich für verrückt. Wieder spornte das meinen Eifer nur noch mehr an, und schließlich ließen sie mich gewähren. Ich stellte nur diese eine Gitarre aus und bekam sofort einige Aufträge, so ging alles los.

grand gtrs: Ich habe gehört, du bist mit besagter Gitarre sogar herumgefahren und hast sie einigen Leuten gezeigt.
Isaac Jang: Ja, ich bin hoch nach Santa Cruz gefahren, um sie Richard Hoover (www.santacruzguitar.com) vorzulegen, und anschließend zu Jeff Traugott (www.traugottguitars.com). Ich hatte wirklich Angst vor der Kritik, doch beide waren extrem hilfreich, gaben mir Tipps, aber eben auch jede Menge Lob.

grand gtrs: Da hast du dir wirklich Giganten im Gitarrenbau als Kritiker und Ratgeber ausgesucht.
Isaac Jang: Naja, wenn man alles richtig machen will, muss man sich einfach mit den Größten messen. Ab 2016 arbeitete ich nur noch einen Tag pro Woche bei Kathy und 2017 war mein erstes völlig unabhängiges Jahr mit meiner eigenen Werkstatt. Seitdem läuft es extrem gut. Mittlerweile stellte ich bei der Santa Barbara Guitars Show, bei der Holy Grail Guitar Show, bei dem Showcase in Woodstock und natürlich auf der Namm aus, und ich bekomme sehr viel Anerkennung und noch mehr Aufträge.

grand gtrs: Was ist das Besondere an deinen Gitarren?
Isaac Jang: Es gibt nicht das allerkleinste Detail, das ich außer Acht lasse, Perfektion ist das Minimum. Durch die Jahre des Reparierens lernte ich genau, was Musiker brauchen, was für sie absolut wichtig ist, und all die Erfahrungen fließen in meine Arbeit ein. Bei der überschaubaren Menge von etwa zehn Gitarren pro Jahr muss ich bei den Hölzern keinerlei Kompromisse eingehen, sondern habe in meinem Arsenal nur das allerbeste Material. Für mich persönlich am Wichtigsten ist, dass meine Gitarren perfekt ansprechen, egal, ob man Finger oder Plektren benutzt, sie schnell und rund reagieren.

grand gtrs: Was muss man für eine Isaac Jang rechnen?
Isaac Jang: Derzeit liegt mein günstigstes Modell bei 8.400 Dollar, da die Wartezeit jedoch im Moment etwa fünf Jahre beträgt, kann ich keine festen Preise vorhersagen. Ich muss jetzt schon mindestens um 10 Prozent erhöhen, da ich mindestens 200 Arbeitsstunden in ein schlichtes Modell stecke. Andere werden beim Bau schneller, ich dagegen nicht, da ich immer noch genauer hinschaue.

grand gtrs: Was für ein Kundenkreis bestellt Gitarren bei dir, sind das viele wohlhabende Ältere?
Isaac Jang: Nein eigentlich eher das Gegenteil, ich habe viele junge Kunden, allerdings gar nicht unbedingt solche, die von zu Hause aus schon über genügend Geld verfügen, sondern solche, die sich, anstatt ein Auto zu kaufen, lieber ein gutes Instrument zulegen, es ist eben alles eine Frage der Priorität. Natürlich sind meine Klienten ansonsten in jeder Altersklasse und Schicht zu finden, aber es sind alles tolle Menschen, die die Liebe zu schönen Gitarren eint.

grand gtrs: Vielen Dank für deine Zeit, Isaac, und viel Erfolg weiterhin!

www.isaacjangguitars.com

FÜR ALLE DIE MEHR WOLLEN:

fb.com/btmguitars
instagram.com/btmguitars

fotos, videos & mehr

BTM - GUITARS.DE

FÜRTHER STR. 236 ★ 90429 NÜRNBERG ★ 0911 31 77 41

PRS, zwei Humbucker, Piezo – wie spannend kann das sein? Nun, dank Hollowbody-Konstruktion ergibt sich ein ungeahnter Allrounder, dem gar der Verzicht auf die Coil-Splitting-Zwischenpositionen, die PRS sonst anbieten, nichts anhaben kann.

Von Nicolay Ketterer

Die goldene Mitte?

PRS Hollowbody II Piezo

Der innere Skeptiker stößt gleich zur Diskussion hinzu, nur kurz geblendet von den strahlenden äußeren Werten der tiefscheinenden „Blood Orange"-Burst-Lackierung, die je nach Lichteinfall fast zu flackern scheint. Und nur kurz getäuscht von der aufregenden und bereits recht gleichmäßig geriegelten Ahorndecke, die hier bereits im Standardsegment von PRS angeboten wird. Fernab von Private-Stock-Aufpreisen und erst recht fernab von der strikten Optik-Hierarchie, mit der andere Hersteller ihre Produktlinien voneinander trennen.

Zwei Humbucker (übliche Modelle von PRS), die gängige 635-Millimeter-Mensur, dazu ein Piezo-Tonabnehmer, das Ganze im Hollowbody-Gewand, keine Split-Funktionen der Humbucker, soll das spannend sein? Eine reine Hollowbody-Konstruktion – verglichen mit Semi-Hollow-Modellen (siehe dazu den Test in Ausgabe 5.2018), bei denen nur ein Teil des Korpus' ausgefräst ist –, bietet noch offenere Resonanzeigenschaften. Optisch unter-

scheidet sich die Bauweise bei PRS etwa durch ein zweites gespiegeltes F-Loch auf der Decke, statt lediglich einem F-Loch, das sich nur in der oberen Korpushälfte befindet. Zusätzlich fällt eine zweite Ausgangsbuchse auf – hier bietet PRS die Möglichkeit, das Piezo-Signal des L.R. Baggs Tonabnehmers separat abzugreifen, um es beispielsweise in einen Akustikgitarren-Amp oder in eine DI-Box zu schicken. Auf der herkömmlichen Buchse liegen die beiden Humbucker wie gewohnt, je nach Schaltung auch das Piezo-Signal, als Gesamtmix an.

Praxis

Aufgrund der Bauweise darf man einen Gewichtsvorteil erwarten. Der fällt beim vorliegenden Exemplar ungeahnt deutlich aus: Gerade mal gute zweieinhalb Kilo bringt das Instrument auf die Waage. Das allein birgt klanglich naturgemäß noch kein Qualitätskriterium – allzu leichten Instrumenten fehlt oft genug Durchsetzungsvermögen im Tiefmittenspektrum. Davon abgesehen dürfte das geringe Gewicht all jene interessieren, die die Klangfarben zweier Humbucker schätzen, deren Rücken allerdings bei höheren Gewichtsklassen streikt.

Der Hals erweist sich mit seinem eher kräftig ausgeprägten C-Profil als wunderbar griffig und einwandfrei bespielbar. Rein akustisch bietet die Gitarre den für gelungene PRS-Exemplare gewohnten Mix aus flinker, präziser Ansprache, guter Saitentrennung, verbunden mit gleichmäßigem runden Ausklang. Das Sustain fällt trotz der Hollowbody-Konstruktion überraschend ungetrübt aus, auf den Basssaiten zeigt sich gelungene Obertonpräsenz. Die Saiten „schnalzen" elastisch bei guter Saitenspannung, das unterstreicht die gelungene Mitte zwischen den beiden klassischen Mensuren. Interessantes Detail: Die Mechaniken erweisen sich als leichtgängig und gleichmäßig laufend, so wird Stimmen nicht mehr zum Drahtseilakt.

Am Verstärker ergeben sich durch Mahagoni-Zargen und -Hals deutliche Tiefmitten in Verbindung mit klarer Ansprache – Befürchtungen, das Instrument könnte Klangfülle wegen des niedrigen Gewichts einbüßen, zerschlagen sich sowohl in Clean-, Crunch- als auch Zerranwendungen. Die beiden Humbucker sind in der Mitte zwischen „Vintage-PAF"-Sound und offenem Höhenspektrum angesiedelt. Klassische Les-Paul-Sounds lassen sich damit nicht erreichen, durch den ausgeprägten Mittenbereich des Hollowbody-Korpus klingen die Tonabnehmer jedoch nochmals vokaler als in der entsprechenden Semi-Hollow- oder gar Solid-Body-Konstruktion. Clean Sounds erweisen sich als tragfähig, gerade in der Zwischenposition. Der Steg klingt weder belegt noch nasal, sondern mit selbstverständlicher Präsenz. Gleichsam bleiben dies natürlich Humbucker-Klangfarben, obwohl sie mit der dumpferen Wiedergabe in Solidbody-Gitarren weniger am Hut haben.

Hier kommt der L.R. Baggs Piezo-Tonabnehmer ins Spiel: Über einen Mini-Kippschalter kann er „solo" aktiviert werden, gemischt mit dem Humbucker-Signal –, oder stummgeschaltet, sodass nur die Humbucker zu hören sind. Solo geschaltet übernimmt der Master-Klangregler dessen Lautstärkeregelung, im „gemischten" Fall ist der Piezo-eigene Volume-Regler zuständig. Das erlaubt ein alternatives Mix-Setting.
Für sich allein liefert der Tonabnehmer fast „glitzernde" Höhen, die höchstens in Ansätzen hart klingen, weit entfernt vom gängigen Piezo-Klischee eines drahtigen, undynamischen „Rasierers". Das dürfte neben dem Tonabnehmer nicht zuletzt der Hollowbody-Konstruktion geschuldet sein, die dem Piezo-Klangbild mehr Würde verleiht.
Lässt sich der Spieler auf diesen Tonabnehmer ein, entstehen sehr gut brauchbare transparente Klangfarben, die sich gut für Akkordbegleitung oder akzentuierte Sounds im Bereich Country, Pop oder Jazz eignen. Wie eine traditionelle Akustikgitarre klingt das Ergebnis nicht, aber in dem Fall

DETAILS

Hersteller: PRS **Modell:** Hollowbody II Piezo **Herkunft:** USA **Farbe:** Blood Orange **Bauweise:** Hollowbody, passiv **Decke:** Riegelahorn **Korpus:** Riegelahorn (Boden), Mahagoni (Zargen) **Lackierung:** Hochglanz **Hals:** Mahagoni **Halsprofil:** mittleres bis kräftiges C **Griffbrett:** Palisander **Griffbretteinlagen:** Vogel-Inlays **Mensur:** 25 Zoll (635 Millimeter) **Radius:** 10 Zoll **Bünde:** 22 **Pickups:** 2x 58/15 LT Humbucker (Steg/Hals), L.R. Baggs Piezo-System **Elektronik:** 3-Weg-Schalter, 1x Master Volume, 1x Piezo Volume, 1x Tone, Minischalter für Piezo **Brücke:** PRS Stoptail (mit L.R. Baggs/PRS Piezo-System) **Mechaniken:** PRS Low Mass Locking Mechaniken **Hardware:** Nickel **Gewicht:** 2,5 kg **Preis:** 5.298 Euro **Zubehör:** PRS Formkoffer **Besonderheiten:** Palisander-Kopfplattenfurnier mit eingelegtem „Paul Reed Smith"-Schriftzug, Piezo-System, zwei Ausgänge (Humbucker/Piezo, nur Piezo) **Getestet mit:** Bad Cat Classic Cat, Bad Cat Cub III 30 **Vertrieb:** PRS Europe, Großbritannien **Leihgabe:** Gitarren Studio Neustadt

www.prsguitarseurope.com **www.gitarren-studio-neustadt.de**

liegt der Reiz in der Zwischenwelt. Zerre ist allerdings bei der gradlinigen Piezo-Präsenz nach wie vor mit Vorsicht zu genießen.

Das wirkliche Highlight entsteht im Zusammenspiel mit den Humbuckern: Voll zugeregelt ergänzt der Piezo die Humbucker-Klänge um das präsente Höhenspektrum. Das erscheint zunächst zu viel der Durchsichtigkeit, heruntergeregelt auf 2-3 jedoch werden die Humbucker plötzlich scheinbar naturgemäß erweitert. Die Zwischenposition näselt ähnlich der Präsenz einer Telecaster mit dem kräftigen Mittenfundament. Steg und Hals erinnern an dynamische P90-Sounds mit offeneren Obertönen. Das lädt zum Experimentieren ein und funktioniert auch bei Zerre gut, ohne zu scharf zu klingen. Die Klänge erweisen sich dadurch als noch tragfähiger.

Fazit

Klassische Single-Coil-Sounds werden durch die Kombination mit dem gelungenen Piezo-Tonabnehmer zwar nicht gänzlich erreicht, das Einsatzgebiet der Gitarre als Allrounder aber zusätzlich aufgefächert – etwa zwischen Pop, Rock, Blues, Alternative oder Country. Die Hollowbody-Konstruktion liefert dabei ein lebendigeres Mittenfundament als die PRS Semi-Hollow-Varianten. Stichwort Zerre: Trotz der Bauweise entstehen selbst bei höheren Lautstärken kaum Rückkopplungsprobleme, wenn sich der Spieler nicht direkt vor dem Amp aufhält. Das macht die Gitarre zu einem interessanten Arbeitstier auf der Bühne. ▮

Höfner

seit 1887

Höfner LEADER

100% made in Bavaria

Erfahre alles dazu unter www.hofner.com
Abgebildete Modelle:
(Leader-Professional (H4800-P-DP-0), Leader-Classic (H4800-C-OR-0))

Classic reloaded

Heritage H-575 Hollow Electric

Die Gitarren von Heritage galten immer als Geheimtipp, wenn es um Archtops und andere Instrumente im Gibson-Stil ging. Den Machern stand beste Qualität immer über größtmöglicher Quantität, ein Ansatzpunkt, den man nur unterstützen kann. In den neunziger Jahren war die Marke auch in Deutschland recht häufig vertreten, dann wurde es hierzulande ruhiger um Heritage Guitars. Dank des neuen Vertriebs findet man sie wieder in den Läden und so war ich sehr gespannt auf die H 575, die mir BTM Guitars in Nürnberg zu Testzwecken zur Verfügung gestellt hat.

Von Peter Fritsch

Bereits seit 1985 gibt es Heritage Guitars. Gegründet wurde die Firma von ehemaligen Gibson-Mitarbeitern, die den Umzug von Kalamazoo, Michigan, nach Nashville, Tennessee, nicht mitmachten. Sie übernahmen einen Teil der Gebäude und Maschinen, um hochwertige Instrumente in traditioneller Weise und nicht in maschineller Großserie zu fertigen. Als Erstes kam die H-140 im Stil einer Les Paul heraus. Es folgten etliche Modelle, die sich meist an den Klassikern orientierten, die bereits früher aus diesem Werk in alle Welt verschifft worden waren. Eigene Kreationen ließen nicht lange auf sich warten und verließen die altehrwürdigen Hallen an der Parsons Street 225. Die Qualität auf höchstem Niveau sprach sich schnell herum und so wurden viele prominente Saitenakrobaten auf die Instrumente des Herstellers aufmerksam, beispielsweise Gary Moore oder Alvin Lee, die ihr eigenes Signature-Modell bekamen. Auch ich gehöre zu den Usern von Heritage-Gitarren. Seit über zwanzig Jahren spiele ich eine Prospect Standard, eine Art kleine 335 mit einem Sustainblock, der nur mit der Decke verbunden ist und den Boden frei schwingen lässt. Sie gehört klar zu meinen Top-Favoriten.

Das aktuelle Programm von Heritage ist durchaus überschaubar. Zwei LP-Versionen, Halbacoustics im Stil von 335 und 330, dazu noch zwei große Archtops, das war's schon. Klasse statt Masse eben.

Augenschmaus

Welches Modell für die H-575 Pate gestanden hat, lässt sich unschwer erkennen. Doch keine Angst, hier handelt es sich bei Weitem nicht um eine schnöde Kopie, die Heritage ist eine eigene Interpretation dieses allseits bekannten Gitarrentyps. Also Koffer auf und wow: Der Anblick lässt dem Liebhaber das Herz höherschlagen, was zum Vorschein kommt, ist schlichtweg ein Traum aus Riegelahorn. Wilde Flammen, nicht zu gleichmäßig, zieren den kompletten Korpus. Besonders gelungen finde ich das Finish in Antique Natural, einem hellen, leicht honigfarbenen Ton, der viel Wärme ausstrahlt (naturbelassener Ahorn wirkt da für meinen Geschmack viel zu kühl und braucht Jahre, bis es eine ähnliche Anmutung hat). Ausschließlich Nitrolack kommt bei Heritage dafür infrage, der auf absoluten Hochglanz gebracht wurde. So ausgeprägt ist mir das nur bei ganz wenigen Herstellern untergekommen. Mit der Optik kann sie sogleich überzeugen.

Der Qualität verpflichtet

Den Firmenangaben zufolge bestehen lediglich die Zargen aus massivem Ahorn, über Decke und Boden schweigt sich das Datenblatt aus. Dem Augenschein nach zu urteilen, dürfte es sich auch bei Top und Back um massive Hölzer handeln, ganz im Gegensatz zum Urahn, der immer aus gesperrten Planken gefertigt wurde. Der einteilige Mahagonihals ragt dank eines großen Halsfußes bis zum Ende des Palisandergriffbretts in den Korpus, sodass dieses nicht frei über der Decke schwebt. Auf ein Binding wurde bewusst verzichtet. Zur Orientierung dienen lediglich schlichte Dots. Auffallend sind die hochpolierten Bünde. Perfekt abgerichtet und an den Kanten sauber verrundet, lassen sie auf den ersten Blick schon erahnen, dass die Bespielbarkeit hervorragend sein wird. Da könnten sich manche der großen Hersteller, die es selbst bei Instrumenten aus dem Custom Shop nicht schaffen, eine derartige Qualität abzuliefern, mehr als eine Scheibe abschneiden.

Trockentest und Handling

Genau wie vermutet, legt die Heritage gleich los. Das Standard-C-Profil liegt perfekt in der Hand und die Bünde lassen alles nur so flutschen. Ganz unangestrengt leicht kommt jede Note, frisch und hell klingend. Perlig glänzend ist vielleicht der passendste Ausdruck. Einen guten Teil dazu dürften die auf Hochglanz polierten Bundstäbchen und das Finish beitragen. Matt lackierte oder naturbelassene Instrumente haben im Vergleich dazu einen völlig anderen Charakter, wie ich immer wieder feststellen konnte. Unterstützung

erfährt der Ton auch durch die Brücke aus Palisander, die im Übrigen für eine umsponnene G-Saite ausgelegt wurde. Man hat also in Kalamazoo dazugelernt, bei den H-575 Modellen früherer Baujahre, ebenso wie auf meiner eigenen Heritage, wurden stets die unsäglichen Roller Bridges verbaut (dieser Soundkiller wurde von mir natürlich schnell ersetzt, was eine enorme Klangverbesserung zur Folge hatte).
Ganz entspannt lässt sich die H-575 im Sitzen spielen – und im Stehen? Nun, ich habe den Gurtpin am Halsfuß vermisst, es ist schlicht keiner vorhanden. Ich kenne so etwas nur von alten Gitarren wie meiner Höfner von 1962. Bei ihr wird der Gurt an der Kopfplatte angebunden, sehr bequem ist das allerdings nicht. Da eine Nachrüstung jedoch keine große Herausforderung darstellt (vor allem ist es so möglich, die Platzierung frei zu wählen), ist dieses kleine Manko leicht zu beheben.

Am Amp

Als Tonabnehmer wurden der Heritage zwei Seymour Duncan Seth Lover Pickups spendiert, um für angemessene Klangausbeute zu sorgen. Für meinen Geschmack eine ausgezeichnete Wahl, denn um den luftigen Sound der Gitarre zu übertragen, sollten sie nicht zu fett klingen und den Ton dichtmachen. Ein Beispiel dafür sind die Classic 57, die Gibson lange Jahre auf den Archtops verbaute. Sie singen zwar im verzerrten Modus ausgezeichnet, clean, wie solche Instrumente meist gespielt werden, fehlt es ihnen hingegen an Transparenz und Leben. Ganz anders geben sich die

DETAILS

Hersteller: Heritage Guitars **Modell:** H-575 **Herkunftsland:** USA
Gitarrentyp: Archtop **Decke, Boden:** Riegelahorn, massiv
Zargen: Riegelahorn, massiv **Lackierung:** Nitrocellulose, Antique Natural
Hals: Mahagoni, einteilig **Griffbrett:** Palisander **Griffbrettradius:** 12 Inch **Mensur:** 24,75 Inch**Bünde:** 20, Jescar Medium Jumbo
Sattel: Corian **Sattelbreite:** 43,2 mm **Breite 12. Bund:** 52,8 mm
Mechaniken: Grover **Brücke:** Palisander mit Trapez-Tailpiece
Tonabnehmer: Seymour Duncan Seth Lover (Neck & Bridge)
Elektronik: 2x Volume, 2x Tone (CTS 500 kOhm), Dreiweg-Toggle-Switch **Hardware:** Nickel
Gewicht: 3,417 kg **Preis:** 3.699 Euro **Extras:** Koffer
getestet mit: Marshall JCM 2000 DSL, Marshall 1974X, Matchless DC 30 Typ, Two Rock Custom Reverb, Boogie MK III, Fender Bassman '64 **Leihgabe:** BTM Guitars, Nürnberg

www.heritageguitars.com
www.btm-guitars.de

Duncans. Der Humbucker am Hals zeigt sich ausgesprochen offen und glockig mit hervorragender Saitentrennung. Die Dynamik und Wandelbarkeit des Tons wird damit bestens umgesetzt. So sind jede Menge frischer und spritziger Sounds möglich. Egal ob Jazzstandards, Rhythmusarbeit, Rockabilly oder Blues, alles kein Problem. Um die Flexibilität auszuloten: Einfach etwas Slapback Echo rein und dann in Brian-Setzer-Manier losrocken, das macht Laune. Anschließend Echo raus, das Volume-Poti eine Stufe zurückgedreht und den sehr subtil agierenden Tone-Regler betätigt, schon ist man wieder in der Mellow-Jazzwelt angekommen.
Bei Verwendung beider Tonabnehmer werden die Mitten nochmals ein wenig ausgedünnt, woraus eine Menge weiterer Soundvariationen resultiert. Der Steg-Pickup geht dagegen etwas strammer zur Sache. Der Ton wirkt kompakter und dadurch durchsetzungsfähiger. Um für eine optimale Balance der beiden Humbucker zu sorgen, ist es sinnvoll, sich der Tone-Potis, die wirklich sehr gut arbeiten, zu bedienen. Beim Halstonabnehmer hatte ich den Tone-Regler meist auf Stellung acht, so blieb noch Luft nach oben für ein paar Brillanzen übrig, dazu beim Bridge Pickup Stellung fünf: Auf diese Weise harmonierten die beiden perfekt zusammen.
Die Ergebnisse mit all meinen Amps waren ausgezeichnet. Mit der Dynamik des Two Rock und dessen eigener Tonstruktur erzielte ich allerdings ein besonderes Highlight und musste mich regelrecht losreißen. Das war das Dream-Team in meinem Test.
Wie bei allen großen Archtops wird es etwas problematisch, wenn Gain und Lautstärke steigen. Da macht die Heritage keine Ausnahme. Etwas angecruncht kann zwar werden, aber nur ein wenig mehr und die Quittung kommt mit deutlichem Pfeifen. Das ist einfach konstruktionsbedingt. Auf der anderen Seite: Wer würde sie schon bei einem Heavy-Gig verwenden? Keine Frage: Die Stärken der H-575 liegen eindeutig in cleanen bis leicht crunchigen Gefilden.

Resümee

Die Heritage H-575 ist ein richtiges Schmuckstück. Dieser Riegelahorn, dazu das Hochglanzfinish, das sich bei den Bünden fortsetzt, eine solche Qualität ist schlicht beeindruckend. Auf gleichem Niveau bewegen sich die tonalen Eigenschaften: strahlend, brillant und dynamisch. Die Bespielbarkeit kann ich nur als perfekt bezeichnen. Was will man mehr? Kurzum, diese Archtop ist ein klasse Teil. Ich hoffe, in Zukunft wieder häufiger von Heritage zu hören und zu sehen. Vielen Dank an BTM Guitars für die Leihgabe. ▮

Anzeige

We also do the left-ones right!

Schwarz
made in St. Helena Bavaria
custom guitars & basses
www.schwarz-custom.de

Gerhard Schwarz
St.-Helena-Str. 14
92318 Neumarkt i.d.Opf
Tel.: +49 (0) 91 81 - 3 12 47
www.schwarz-custom.de

Der andere Herr im Frack!

Rodebald Hoyer, Modell Bolero

Der kryptisch anmutende Titel zum Artikel bedarf näherer Erläuterung, zugegeben. Im ABC des Gitarrenkosmos existieren unzählige Fachbegriffe, und auch im Sprachjargon der Archtop-Freunde haben sich spezielle Termini entwickelt, so steht die Bezeichnung Herr im Frack für eine glanzschwarze Noncutaway-Archtop-Gitarre mit einem zusätzlichen kleinen dritten Schallloch im vorderen Deckensegment des gewölbten Korpus.

Von Wolfgang Kramer

Der „Herr im Frack", ultimative Produktwerbung in den 1950er Jahren

Die Namensrechte für den Herrn im Frack gebühren der Firma Arnold Hoyer, die bereits Ende der 1940er Jahre im fränkischen Tennenloher Betrieb diese Gitarrenspezies baute und im Katalog bewarb. Hoyer erlangte mit seinen akustischen Schlaggitarren unter den Musikern rasch Beachtung und Respekt. Dies lag an der instrumentalen Qualität ebenso wie an der einfallsreichen Formensprache, den speziellen, teilweise skurrilen Details und der Namensgebung für seine Modelle. Die Palette umfasste so vielversprechende Typen wie „Famos", „Meisterklasse", „Solist", „Spezial" oder „Fantastik", und die wohlklingenden Namen der Instrumente sollten der werten Kundschaft auch deren akustische Klangqualität bescheinigen. Die Arnold Hoyer „Herr im Frack"-Archtop imponiert durch ein glänzendes Schwarz-Finish in Tuxedo-Optik. Der Kontrast zum perloid-weißen Schlagbrett, dem cremeweißen Binding und dem verchromten Saitenhalter schafft eine elegant reduzierte Anmutung. Die farbliche Assoziation zum klassischen Flügel als Salonmittelpunkt des großbürgerlichen Haushalts und die Modellbezeichnung als Synonym für den weltgewandten Gentleman ist werbestrategisch genial in seiner verführerischen Botschaft: Mit der „Herr im Frack" gehörst du zur vornehmen Society!

Das dritte Schallloch – typisch deutsch

Ein besonderes konstruktives Merkmal ist das zusätzliche kleine runde Schallloch im vorderen Deckenbereich, ein Feature, das sich fast ausschließlich bei deutschen Archtops findet. Experten schreiben den Ursprung der Markneukirchener Schule und deren Pioniere im Archtop-Bau zu, die bereits in den 1930er Jahren entsprechende Exponate fertigten. Neben den Meisterwerkstätten finden sich auch in den fabrikmäßigen Fertigungen speziell der 1950er Jahre „Schlaggitarren" mit besagter dritter Öffnung. Zu den Beispielen zählen bei Höfner die Modelle 459, 461/S und die 464/S in Rautenform, bei Framus die 5/66 Lido, die legendäre 5/70 Black Rose, die 5/74 Queen und das seltene 5/80 Topmodell President, „A Jazz Guitar for very high Requirements". Ob das dritte Schallloch nun tatsächlich die hohen Ansprüche des Musikers entscheidend positiv befriedigt, sei zunächst dahingestellt. Im Sinne eines Monitorings kann es dem konzertierenden Gitarristen helfen, sich selbst beim Spiel besser zu hören, wie es bei einigen derzeitigen Modellen mit Öffnungen in der oberen Zarge angeboten wird. Kritiker widersprechen dem funktionalen Aspekt

und interpretieren das mittlere kleine Schallloch lediglich als dekoratives Element einer Zeitepoche, als die „Basisinstrumente" durch Perlmuttorgien, Intarsien, vielfache Zierstreifen und sonstigen Schnickschnack optisch veredelt respektive verunstaltet wurden. Im amerikanischen Archtop-Bau hatten die ersten Exemplare runde beziehungsweise ovale Schalllöcher, die wurden dann durch beidseitige F-Löcher ersetzt, jedoch nie beide gleichzeitig verbaut.

Hoyer ist nicht gleich Hoyer, Arnold versus Rodebald

Neben der „Original Arnold Hoyer Herr im Frack" als Referenzmodell dieses speziellen Gitarrentyps tummeln sich diverse andere instrumentale Gentlemen in der Archtop-Society: boten die Hoyer-Nachfolger Mitte der 2000er Jahre eine Neuauflage in der unverkennbaren Optik unter der Bezeichnung „Dressed Gentleman" an. Die Produktion aus chinesischer Fertigung hatte einen laminierten Mahagoni-Korpus und war für knapp 500 Euro wohlfeil, fand jedoch keine größere Resonanz am Markt. Bei der Hoyer „Bolero" lässt die Namensgleichheit im Branding deren Herkunft zunächst aus gleichem Stall vermuten, doch weit gefehlt! Arnold und Rodebald hatten miteinander keine verwandtschaftlichen Beziehungen, und auch die Fertigungsstätten befanden sich an unterschiedlichen Orten. Während Arnold Hoyers Vorfahren bereits 1874 in Schönbach/Egerland produzierten und er selbst 1945 nach dem Zweiten Weltkrieg in Tennenlohe/Erlangen den Betrieb neu organisierte, war Rodebald Hoyer ab 1948 in Kochel am See mit seiner Werkstatt ansässig, wo er bis zu seinem Tod 1964 Gitarren baute. Wie sein Namensvetter stammte Rodebald aus Schönbach/Luby und musste ebenfalls nach der Vertreibung nach Kriegsende 1945 eine neue Wirkungsstätte suchen. Im „Musikwinkel" war Hoyer ein so häufiger Name wie beispielsweise Sandner, unter dem verschiedene Instrumentenbauer firmierten. Die Produktpalette umfasste bei Rodebald Hoyer Archtops ebenso wie Schüler- und Wandergitarren. Viele seiner Instrumente wurden über das Musikhaus Lindberg vertrieben, zum Teil unter dem Lindberg-Label.

Die Rod. Hoyer Bolero, Look, Feel and Tone

Während Arnold Hoyer seine Modelle mit Wertigkeit und Eleganz suggerierenden Typbezeichnungen offerierte, ist das bestimmende Sujet der Namensgebung bei Rodebald Hoyer die Vielfalt leidenschaftlicher Latino-Rhythmen wie Rumba, Tango, Samba oder Bolero. Die Tuxedo-Stilistik wird durch die Kopfplatte mit ihren schwarz-weißen Streifeneinlagen und das Perloid-Schlagbrett mit Halterungen aus gleichem Material sowie den vier Streifeneinlagen und dem fünffachen Multi-Binding um die Decke noch optimaler vi-

wie man es so nur von in der Zeitepoche vor dem Zweiten Weltkrieg bis zu den frühen 1950er Jahren gebauten Archtops kennt. Der dreiteilige Ahornhals mit Mittelfurnier aus Ahorn ist inklusive der Kopfplatte aus einem durchgehenden Stück gearbeitet, nur der konisch zulaufende Halsfuß wurde angesetzt. Das Palisandergriffbrett hat seitlich ein 3-fach Binding WSW und vier cremeweiße Griffbrettmarkierungen jeweils über die ganze Breite sowie eine rote Markierung für die Oktave im 12. Bund. 20 Jumbobünde inklusive Nullbund, eine Mensur von 64 Zentimetern mit Halsübergang am 14. Bund lassen niken sind von einfacher Machart, auf zwei Metallstreifen platziert und über weiße Plastikflügel zu handhaben. Das für Noncutaways typische lange Schlagbrett aus weißem Perloid ist mit zwei gebogenen Perloid-Haltern an der Zarge sowie einem Stahlstift am Hals seitlich befestigt. Der verchromte Saitenhalter mit dreiteiligem Mittelsteg wurde unterständig mit drei Schrauben an die Zarge montiert. Der Steg sitzt im Unterteil mit den Böckchen oberhalb der parallelen Beleistung auf, das Oberteil lässt sich mit Rändelschrauben verstellen. Er besteht aus Ebenholz und hat eine kompensierte Saitenaufnahme für bessere Bundreinheit.

DETAILS

Hersteller: Rodebald Hoyer/Kochel am See **Herstellungsland:** Deutschland **Herstellungsdatum:** 06.07.1955 **Modell:** Hoyer Bolero **Gitarrentyp:** Archtop Noncutaway **Korpusgröße:** 42,5 cm **Zargenbreite:** 8 cm **Material:** Decke Fichte handgestochen, Boden und Zarge Riegelahorn, alles massive Hölzer **Hals:** Ahorn, durchgehend 3-teilig, Halsfuß angesetzt, Überstand freischwebend **Griffbrett:** Palisander gewölbt, vier Streifeneinlagen weiß, Einlage 12. Bund rot **Kopfplatte:** fächerförmiges Schwarz-Weiß-Overlay, einfache 3 links/3 rechts Bänder-Mechaniken offen mit weißen Flügeln **Schlagbrett:** Perloid weiß mit zwei Haltebügeln **Saitenhalter:** Metall verchromt **Brücke:** Ebenholz, verstellbares Oberteil mit Kompensation **Binding:** Decke 5-fach, Hals und rundes Schallloch 3-fach, F-Löcher und Boden 1-fach **Preise:** ab 500 Euro aufwärts

sualisiert. Mit einer Breite am Unterbug von satten 16 ¾ Inch (42,5 Zentimeter) und einer Zargenhöhe von 3 ⅛ Inch (8 Zentimeter) wirkt der Noncutaway-Korpus stattlich und lässt auf akustische Klangfülle hoffen. Die beiden seitlichen Schalllöcher in traditionellem F-Hole-Shaping verströmen in ihrer rustikalen Formgebung eher spröden Charme und wirken wie die ersten Laubsägeversuche eines unmotivierten Grundschulkindes im Vergleich zum Beispiel zu den filigran gestochenen F-Löchern einer Lang-Archtop. Es hat den Anschein, dass Rodebald und Arnold hier die gleichen Schablonenvorlagen benutzt haben. Zwar sind mit diesen F-Holes keine Schönheitspreise zu gewinnen, aber die größeren Öffnungen bei beiden 1/8 Instrumenten haben dafür an der Tonbildung entscheidenden Anteil, dazu später mehr. Das mittlere runde Schallloch, mit 3-fach-Binding WSW eingefasst, gewährt einen Blick ins Korpusinnere und auf den massiven geriegelten Ahornboden. Ein Aufkleber „Original Lindberg München" dokumentiert die Auslieferung über das dort ansässige Musikgeschäft, der Deckenstempel 06.07.55 weist das exakte Fertigungsdatum aus. Auch die Fichtendecke ist aus dem Vollen geschnitzt und imponiert mit einer starken Wölbung zur Mitte und einer deutlich sichtbaren konkaven Hohlkehle am Deckenrand, bei einer moderaten Griffbrettwölbung Spielfreude aufkommen. Ein gefälliges D-Shape und eine Breite von 43 Millimetern im 1. Bund und 53 Millimetern im 12. Bund ermuntern selbst zierlichere Hände zur konzertanten Aktion. Die länglich-schmale Kopfplatte mit der fächerförmigen schwarz-weißen Unterteilung stellt ein typisches Erkennungsmerkmal einer Rod. Hoyer Archtop dar. Die offenen 3 links/3 rechts Mecha-

Bespielbarkeit und Klang

Mit den aufgezogenen Thomastik BB112 Bebop Nickel-Roundwounds kommt die Hoyer Bolero schnell und überraschend lautstark zur Sache. Das Klangtimbre ist heller, als man es von der Archtop üblicherweise kennt, allerdings ohne zu bellen oder die Tonbildung zugunsten einer rein perkussiven Präsenz zu vernachlässigen. Die Single Notes tönen mit dem Plektrum gespielt aus-

Die zweite Archtop auf diesem Foto wurde in Tennenlohe, Franken, von Gustav Glassl gefertigt

gewogen und substanzreich über das gesamte Spektrum bis in die hohen Lagen. Ohne die beim Jazz gewünschte warme Holzkomponente zu vernachlässigen, ist das Gesamtklangbild vielseitiger und moderner, als man es von diesem Instrument mit seinen traditionellen konstruktiven Merkmalen erwarten würde. Am luftigen und obertonreichen Klangspektrum haben meines Erachtens die aufgezogenen Roundwounds ihren Anteil. Beim Spielen offenbart sich dazu der Einfluss des dritten Schalllochs für die Klangentwicklung unmittelbar im Gehörgang des Akteurs. Die insgesamt größeren Öffnungen (zwei große Schalllöcher plus drittes rundes Loch) modulieren den Ton zusätzlich in ein höhenreicheres und offener empfundenes Klangbild. Dabei ist der mittels der Deckenschwingung ausgelöste Luftdruck, mit dem der Ton durch das kleine Schallloch aus dem Korpus austritt und in den Raum abstrahlt, physisch wahrnehmbar. Den unmittelbaren Schalllochrand hat man dicker als die umgebende Deckenstärke ausgearbeitet, um ein unerwünschtes Mitschwingen am Schallaustritt zu verhindern.

Fazit

Trotz ihrer altersmäßigen Zugehörigkeit zur 60plus-Generation ist die rüstige Rod. Hoyer Bolero klanglich am Puls der Zeit und dank der eleganten Tuxedo-Optik ein cooler Eyecatcher für den stilvollen Auftritt im festlichen Ambiente. Dem befrackten Solisten, der in Champagnerlaune mit der Hoyer im Foyer unplugged musikalisch aus der „Lustigen Witwe" von Franz Lehar den Grafen Danilo mit „Da geh ich zu Maxim, dort bin ich sehr intim" zitiert, wäre der Applaus schon vor dem ersten Ton sicher. Für die subalternere Performance mit mehr Bumms im Bandgefüge ist elektrischer Support vonnöten. Hier würde ein dezenter Fishman oder Shadow Bridge Pickup gute Dienste leisten, um die stimmige Ästhetik der Hoyer Bolero nicht durch ein sichtbares Pickup-Implantat zu ruinieren. Das Schönste zum Schluss: Wer nach Lesen des Artikels den Wunsch verspürt, selbst eine solch seltene und elegante Archtop für seine Gitarrenschatzkammer besitzen (und hoffentlich auch spielen) zu wollen, muss (noch) nicht gleich bei der Hausbank wegen der Finanzierung vorstellig werden. Da unter den „Herren im Frack" das Arnold-Hoyer-Original im Vintage-Guitar-Markt die geläufigste und preislich fixierteste Archtop im Tuxedo-Style ist, sind die Preisvorstellungen für die weniger bekannten Exponate noch recht volatil. Mit etwas Glück kann bei einer Hoyer Bolero der schwarze Traum aus massiven Hölzern (!) schon ab 500 Euro für ein brauchbares Exemplar wahr werden. Den passenden Frack oder das alternative Smokingsakko mit glänzendem Reverskragen für einen der unstrittig stilvollsten Looks gibt's frühmorgens auf gut sortierten Flohmärkten, so get up in the morning and take your chance! ▮

Mehr Infos zur Thematik:

- Schlaggitarren.de von Stefan Lob: unter der Rubrik „Hersteller" stöbern
- lacquercracks.dk: viele Rod. Hoyers – thank you, Kjeld
- German Vintage Guitar: immer schöne deutsche Vintage-Gitarren
- Germanjazzguitars: ausgesuchte deutsche Archtops

Anzeige

Luftschwert

UniCut Shoto Air

Im Rückblick erscheint manch ein Werdegang vollkommen logisch und gradlinig, doch bis zur Gründung seiner Firma UniCut Guitars war es für Florian Lüttke ein langer Weg. Der gelernte Kunst- und Antiquitätenschreiner spielt selbst seit 30 Jahren Gitarre und war dabei von Anfang an von Electrics und deren handwerklichen und technischen Aspekten fasziniert. Nachdem er reichlich Erfahrungen mit Reparaturen, Modifikationen und eigenen Bauprojekten gesammelt hatte, hob er vor elf Jahren UniCut aus der Taufe.

Von Peter Schilmöller

Seitdem fertigt er im bayerischen Kranzberg (nördlich von München) für einen stetig wachsenden Kundenkreis handgebaute individuelle Electrics. Mit seiner vielgelobten Shoto (siehe grand gtrs 2.2017) entwarf er vor gut zwei Jahren ein Modell, das eine vollkommen eigene Handschrift trägt und bereits in vielen verschiedenen Variationen – beispielsweise als Single Cut, Double Cut oder gar als E-Bass – das Licht der Welt erblickte. Nach wie vor ist UniCut ein Custom Shop, wie er im Buche steht: Florian arbeitet ganz allein in seiner Werkstatt und fertigt jedes Instrument als Einzelstück. Selbstverständlich ist es bei ihm möglich, auch ausgefallene Wünsche verwirklichen zu lassen.

Der Firmenname UniCut, der manch einen vielleicht an den Friseursalon an der Ecke denken lässt, stammt übrigens noch aus einer Zeit, als Florian Lüttke sich langsam dem Beruf des Gitarrenbauers annäherte. Mit Haarschnitten, womöglich gar einer geschlechtsneutralen Ausführung, hat UniCut nichts zu tun. Vielmehr ist es ein Wortspiel aus „Unikat" und dem englischen Wort „Cut" im Sinne von „Zuschnitt". Vor rund zwanzig Jahren verdiente sich Florian sein Geld damit, für einen Münchener Gitarrenladen hochwertige Pickguards aus edlen Hölzern anzufertigen. Das waren tatsächlich völlig individuelle Zuschnitte, der Firmenname traf also genau ins Schwarze. In dieser Zeit erwarb sich Florian einen guten Ruf bei vielen Gitarristen in der Region, weshalb er UniCut als Firmennamen für seine Gitarrenmanufaktur beibehielt.

Mit der Entwicklung eigenständiger Gitarrenmodelle steht Florian noch relativ am Anfang, doch er ist unermüdlich an dem Thema dran und konnte mit seiner Shoto bereits beachtliche Wellen schlagen. Brandneu ist nun sein zweites Modell Shoto Air, das mir als Prototyp vorliegt und das er Anfang dieses Jahres fertiggestellt hat.

Nahkampf

Um die Zugehörigkeit zur UniCut-Familie zu verdeutlichen, hat Florian sein neues Modell ebenfalls Shoto genannt, diesmal mit dem Zusatz „Air" versehen. Letzteres liegt auf der Hand, denn die Shoto Air ist eine halbakustische Electric, in deren Korpushohlräumen reichlich Luft zirkuliert. Aber Shoto? Sieht die Ur-Shoto nicht völlig anders aus? Ja und nein, würde ich sagen. Den Modellnamen Shoto hat Florian Lüttke von einem japanischen Samurai-Kurzschwert entlehnt. Das passt für die Ur-Shoto bestens, da die Gitarre klanglich keine Gefangenen macht, sondern auf erbitterten Nahkampf setzt, wie es Kollege Alexander Heimbrecht in seinem Testbericht vor gut zwei Jahren sinngemäß herausarbeitete. Diese Klangausrichtung entspricht übrigens den persönlichen musikalischen Vorlieben Florians, der bevorzugt im Genre „Neue deutsche Härte" unterwegs ist. Optisch hat er den Schwertgedanken bei der Ur-Shoto in klingenartig verlaufenden Konturen umgesetzt, die den Korpus, die markanten Cutaways wie auch die Kopfplatte umranden.

Bei der neuen Shoto Air hat Florian all dies ein wenig runder, weiblicher und lieblicher gestaltet, doch die stilisierten Klingenkonturen findet man auch hier, sei es auf der Kopfplatte oder an den Rändern der handgeschnitzten Decke aus europäischem Riegelahorn. Die beiden gleich langen und gleich geformten Cutaways lassen mich zum einen an eine Gibson SG denken, erlauben aber zum anderen Assoziationen mit den gehörnten Helmen von Wikinger-Kriegern. In Kombination mit dem Saitenhalter aus Ebenholz sorgt das unterm Strich für ein sehr modernes, trotzdem zugleich irgendwie martialisches Erscheinungsbild. Der Saitenhalter ist nach Jazzgitarren-Art gefertigt und hat die Form eines langgezogenen Wappens oder Schildes – die Assoziationskette Kurzschwert/Wikingerhelm/Schild/Nahkampf ist stimmig und rund, würde ich sagen. Ob das von Florian Lüttke genau so geplant und beabsichtigt war, kann natürlich nur er selbst beantworten.

Anders und modern

Wenn von einer Halbakustik die Rede ist, denken viele vermutlich als Erstes an klassische und traditionsreiche Modelle wie etwa eine Gibson ES-335. Bei der Shoto Air hat sich Florian jedoch bemüht, alles eine Spur anders

und moderner zu machen. Das gibt schon die schneeweiße deckende und gleichzeitig matte Lackierung der Gitarre zweifellos zu verstehen. Die Halsrückseite ist ebenfalls deckend weiß lackiert, was angesichts der matten und damit angenehm griffigen Oberfläche für ein komfortables Spielgefühl sorgt. Das Weiß der Gitarre wird von dem gleichmäßigen Schwarz des Ebenholz-Griffbretts kontrastiert, das nur am zwölften Bund mit einem großen Perlmutt-Punkt geschmückt ist.

Schwarz ist auch die Hardware der Gitarre, etwa die Mechaniken und die Tune-o-Matic-Brücke von Gotoh oder die Pickups von Harry Häussel (zwei TroneBucker im P90-Format). Rund um das Griffbrett findet sich eine Umrandung aus Riegelahorn, die Florian schwarz („charcoal") gebeizt hat. Diese schwarze Umrandung taucht bei den „Klingenkanten" an Kopfplatte und Decke nochmals auf, was das stimmige und durchdachte Erscheinungsbild der Gitarre unterstreicht. Kein noch so kleines Detail hat Florian dem Zufall überlassen, denn sogar beim Sattel aus Acryl entschied er sich für ein schwarzes Exemplar, das somit perfekt ins Designkonzept passt. Um den Gebrauch der Shoto Air auf dunklen Bühnen zu vereinfachen, hat Florian die Sidedots ebenso wie die Punktmarkierungen der Potiknöpfe aus fluoreszierendem Material (Luminlay) hergestellt.

Hinsichtlich ihrer Hölzer ist die Shoto Air dann aber doch eine recht traditionelle Gitarre. Der geleimte Hals (einteilig) und der Korpus (zweiteilig) bestehen aus Honduras-Mahagoni, die Decke, wie bereits erwähnt, aus Ahorn. Die Hohlkammern im Korpus sind aus dem Vollen in das Holz gefräst; dabei ließ Florian unter den Pickups und unter dem Steg einen massiven Sustainblock stehen. Der Korpus ist etwa 30 Millimeter dick, die aufgeleimte geschnitzte Decke 15 Millimeter. Der Übergang zur abgewinkelten Kopfplatte ist mit einer Volute verstärkt.

Gezücktes Messer

Die Shoto Air kommt mit einer Mensur von 648 Millimetern, wie man sie sonst von Schraubhalsgitarren à la Fender kennt. Die so vergleichsweise leicht erhöhte Saitenspannung sorgt zum einen für eine etwas straffere und direktere Ansprache, zum anderen ermöglicht sie ohne Probleme (moderat) tiefere Stimmungen. Das runde D der Halsrückseite liegt angenehm satt in der Hand, ist zugleich aber flach genug für ein modernes High-Speed-Spielgefühl. Die perfekt gerundeten Bundkanten und die sorgfältig austarierte Saitenlage tun ein Übriges, damit die Bespielbarkeit völlig barrierefrei und unkompliziert ist.
Spielt man die Shoto Air rein akustisch, so gibt sie einen lauten, obertonreichen und resonanten Sound von sich, der für den verstärkten Einsatz viel verspricht. Das Instrument schwingt frei und intensiv, wie man am eigenen Körper spüren kann. Die zwei Häussel TroneBucker, die für die Wandlung des akustischen Sounds in ein elektrisches Signal zuständig sind, sind Tonabnehmer nach dem Vorbild der FilterTron-Humbucker von Gretsch. Anders als Humbucker nach PAF-Bauart fördern die FilterTron-Pickups und somit auch die TroneBucker einen

DETAILS

Hersteller: UniCut Guitars **Modell:** Shoto Air (Prototyp) **Herkunftsland:** Deutschland **Gitarrentyp:** Semi Solid Double Cut Electric **Korpus:** Honduras-Mahagoni **Decke:** europäischer Riegelahorn **Finish:** mattweiß, Polyurethanlack **Hals:** Honduras-Mahagoni **Halsprofil:** rundes D **Griffbrett:** Ebenholz **Sattel:** Acryl **Sattelbreite:** 43 mm **Mensur:** 648 mm (25,5 Zoll) **Bünde:** 24, Edelstahl **Inlays:** Perlmutt-Punkt am 12. Bund **Mechaniken:** Gotoh 501, schwarz **Tonabnehmer:** 2x Häussel TroneBucker, P90-Format **Elektrik:** passiv, Dreifachschalter zur Tonabnehmerwahl **Regler:** Volume, Tone **Brücke:** Gotoh 501 Tune-o-Matic, Ebenholz-Saitenhalter **Gewicht:** 3,2 kg **Preis:** 3.900 Euro inkl. Koffer **Getestet mit:** Bogner Shiva 20th Anniversary

www.unicutguitars.com

tendenziell luftigen, offenen und hellen Sound zutage – das könnte im Zusammenspiel mit der halbakustischen Bauweise der Shoto Air reizvoll werden.

Und tatsächlich, an einem klar eingestellten Amp kann man der Shoto Air Sounds entlocken, die man der Gitarre auf den ersten Blick nicht zugetraut hätte. Es klingt frisch, spritzig und luftig – der Sound des Frühlings, wie er sich gerade vor meinem Fenster abspielt. Vor allem der satt schmatzende Halstonabnehmer gefällt mir in dieser Disziplin gut. Die Elektrik der Gitarre ist übrigens vollkommen klassisch gehalten: zwei Tonabnehmer und ein Dreiwegschalter zur Tonabnehmerwahl, ergänzt von einem Volumen- und einem Tonregler.

Aktiviert man am Amp den verzerrten Kanal, wartet die Shoto Air nochmals mit einer Überraschung auf. Was gerade noch freundlich und mild daherkam, wird nun unmissverständlich und direkt. Insbesondere der Steg-Pickup produziert einen sehr mittigen, durchsetzungsfähigen und angriffslustigen Sound, mit dem es sich beherzt losrocken lässt. Die Häussels erzeugen nur eine moderate Ausgangslautstärke, es bedarf also eines potenten Amps, um eine satte Verzerrung zu erzielen. Das Frequenzspektrum der Pickups ist aber geradezu ideal für High Gain, denn die Gitarre klingt wunderbar sustainreich, singend und kehlig. Vermutlich ist es der halbakustischen Bauweise zu verdanken, dass die Shoto Air sich stets angenehm luftige, offene und rotzige Klanganteile bewahrt, die den Sound der Gitarre lebendig und temperamentvoll gestalten.

Zum Schluss

Diese Halbakustik kann rocken, und das gewiss nicht zu knapp! Die Shoto Air ist ein vortreffliches Arbeitsgerät für alle diejenigen, die es modern und individuell mögen, musikalisch in (härteren) Rock-Gefilden unterwegs sind und eine gewisse offene, luftige Komponente in ihrem Sound nicht missen mögen. Fein, dass sich die Gitarre trotz „klarer Kante" letztlich stilistisch nicht festlegen lässt und überraschend vielseitig bleibt. ▮

Anzeige

Beards and Beers

Tone Revival Thunder Child Veloce

Die zwei bärtigen Männer aus Israel auf der Suche nach „dem Ton". So lässt sich die Philosophie und gleichzeitig treibende Kraft hinter Tone Revival beschreiben. Obgleich jenes vieldiskutierte Mysterium nicht der Gitarre per se entspringt, sondern mehr ein Zusammenwirken von Gitarre und spezifischen Eigenheiten des Spielers ist, möchten Benjamin Millar und David Weizmann nicht weniger als ein optimales Arbeitsgerät schaffen, dessen klangliche Ausbeute sich lediglich mit Kabel und Amp vollkommen erschließt.

Von Bernhard Galler

Robert Johnson ist schuld. Nein, nicht in persona natürlich, vielmehr ein Foto des 1938 verstorbenen Delta Bluesers. Diese Schwarzweißfotografie darf zu den bekanntesten der Musikgeschichte gerechnet werden. Mit Frack und Melone gewandet, hält Johnson darauf eine Gibson L-1. David Weizmann vertiefte sich in den Gedanken, wie die damaligen Bluesbarden nur mit einer Gitarre durchs Land zogen und ihr Publikum begeisterten. Wie das damals wohl zuging? Sehr wahrscheinlich archaisch, simpel und doch voller Leidenschaft und Energie. Dieses Bild gefiel ihm zusehends, eine anhaltende Obsession für Pre-War-Gitarren hatte begonnen. Als gelernter Designer, der sich auf Kunstschmiedetechniken spezialisiert hatte, absolvierte er zusätzlich die Jacob Algranati School of Lutherie in Tel Aviv, die er 2013 abschloss. Nachdem er einige Gitarren aus dieser Ära repariert, restauriert und auch selbst gespielt hatte, fragte er sich, wie es denn wäre, diesen Spirit einzufangen und in die Neuzeit zu bringen. Es klingt wie ein kitschiges Hollywood-Drehbuch, trug sich aber tatsächlich so zu, dass David Weizmann eines Tages aus dem Fenster seines neu bezogenen Arbeitsplatzes blickte und gegenüber in einer recht unauffälligen Werkstatt ebenfalls ein Gitarrenbauer zugange war! Sogar einer mit Bart! Warum hatte er das bis dahin nicht bemerkt? Etwas Guitar Talk und ein Bier später waren sie sich einig: Wir müssen zusammen was machen.

Der Mann auf der anderen Straßenseite …

… war Benjamin Millar. Er hatte einige Jahre vorher bereits dieselbe Gitarrenbauerschule absolviert und noch einiges mehr. Der studierte Industriedesigner kann außerdem einen Bachelor in Archäologie und Religion aufweisen und arbeitete 15 Jahre lang als Klavierrestaurateur, wobei er sich hier auf traditionelle Holzverarbeitungstechniken spezialisierte.

Die gemeinsame Zielsetzung war schnell klar: Sie wollten all ihr Können und Herzblut investieren, um Klang in seiner reinsten Form umzusetzen. Eine Gitarre und ein Amp sollten dafür genügen, so die selbst verpasste Maßgabe. Vor allem dieser perkussive akustische

Anteil im Sound sollte unbedingt mit rein, da, wo das Holz sich im Gegensatz zur massiven Brettgitarre merklich auf den Sound auswirkt. Darum sind alle Tone Revivals Semihollows.
Das Erscheinungsbild der Thunder Child Veloce polarisiert, dessen bin ich mir sicher, weicht es doch gehörig von der seit Jahrzehnten angestammten Gitarrenkonformität ab. Ich habe mich zwar nicht auf den ersten Blick verliebt, fand die eigenwillige Formgebung aber so interessant, dass ich mir diese Gitarre für einen Test schnappen wollte. Der Offset-Korpus ist recht klein gehalten und teilweise ausgehöhlt („chambered"), dadurch bringt er es auf ein sensationelles Gewicht von lediglich 2,25 Kilogramm! Da darf selbst für einen Best Ager wie mich die Probe gerne etwas länger dauern, Ermüdungserscheinungen in der Schulter sind nahezu ausgeschlossen.

Könner am Werk

Der Korpus ist aus Roter Zeder gefertigt, der Hals aus Port Orford Zeder. Letztere wird vor allem im Bogensport für Pfeile verwendet. Die dunkle Farbe rührt nicht originär vom Holz oder von einem Farbauftrag her, sondern vom kontrollierten Anbrennen der Oberfläche. Eine Technik, die aus Japan stammt, dort schon seit Jahrhunderten angewandt wird und auf den Namen Shou Sugi Ban hört. Das karbonisierte Holz ist durch das Feuer versiegelt und konserviert. Abschließend wurde das Holz mit Tungöl behandelt, das der Oberfläche ein seidiges Schimmern verleiht, das erst auf den zweiten Blick sichtbar wird. Insgesamt ein sehr ästhetischer, in sich stimmiger Eindruck. Das komfortable Handling setzt sich beim Hals fort, ein Radius von 16 Zoll macht es einem aber auch leicht, sich wohlzufühlen. Zusammen mit Bundstäbchen mittleren Formats ergibt sich eine großartige Bespielbarkeit. Jeder, dem die typische F-Style-Mensur von 648 Millimetern vertraut ist, kommt hier auf seine Kosten. Alle anderen relevanten Kriterien zeigen sich ebenfalls von der sehr guten Seite: Die Bundstäbchen sind tadellos abgerichtet, der Sattel perfekt eingesetzt und gekerbt, ebenso wie der Hals vorbildlich in die Halstasche eingepasst wurde. Es gibt wirklich nichts zu mäkeln, sogar die Einbrennarbeiten an den Kanten, etwa an

der Kopfplatte oder am F-Loch, sind supersauber ausgeführt. Die Flamme dafür ist entsprechend klein, trotzdem bedarf es einer äußerst ruhigen Hand, wenn das Ergebnis so souverän ausfallen soll.

Könner am Werk, die Zweite

Das Herzstück einer jeden elektrifizierten Gitarre im Allgemeinen und der Thunder Child Veloce im Speziellen sind die Pickups. Wohlwissend, wie wichtig hochwertige und handwerklich perfekt gemachte Tonabnehmer sind, haben sich Benjamin Millar und David Weizmann keinen Geringeren als Danelectro-Guru Doug Tulloch gegriffen. Ja genau, der mit den Lipstick-Pickups! Die zwei Humbucker im Lipstick-Style hören auf den Namen „Dynamite Sticks", das klingt durchaus verheißungsvoll. Angesteuert werden sie mit einem 6-fachen Drehschalter. Dabei sind die ersten drei Positionen im Humbucker-Betrieb (Hals, Hals+Steg, Steg), die nächsten drei Positionen in gleicher Anordnung, allerdings im Single-Coil-Modus (Hals, Hals+Steg, Steg). Eine eher ungewöhnliche Lösung, die Split-Coil-Option mittels Drehschalter anzuwählen, ich kenne das bislang nur mit Mini-Switches. Schrieb ich gerade noch einen Absatz weiter oben, dass es nichts zu mäkeln gibt, muss ich es jetzt doch tun: Es bedarf einiger Übung, um die sechs Positionen auf Anhieb richtig zu schalten.

Die selbst gewählte klangliche Referenz bewegt sich in hohen Sphären: Das legendäre Triumvirat Beck, Clapton und Page, aber auch Bloomfield, Green und Kossoff standen Pate. Bei sechs Schaltoptionen tut sich nebst einem höchst wirkungsvollen Tonregler eine Fülle von Klängen auf. Bewundernswert, wie transparent der Hals-PU selbst im Humbucker-Betrieb bleibt und dennoch den positionstypischen dunklen, warmen Charakter bewahrt. In Mittenposition dünnt sich das Gefüge angenehm aus, ich bemerke, dass ich viel zu selten in dieser Position spiele –, was tun sich für Möglichkeiten auf! Als Single Coil und schön leise gespielt, bekommt das schon was Akustisches. Mit zwei Spulen be-

DETAILS

Hersteller: Tone Revival Guitars
Modell: Thunder Child Veloce
Herkunftsland: Israel
Gitarrentyp: Semiakustik E-Gitarre
Korpus: Red Cedar
Finish: gebrannt nach Shou Sugi Ban, geölt
Hals: Port Orford Cedar
Halsprofil: Soft V
Griffbrett: Zirikote
Griffbrettradius: 16"
Mensur: 648 mm
Bünde: 21 Medium Jumbo
Inlays: Pearloid Dots
Mechaniken: Golden Age Restoration
Tonabnehmer: Dynamite Sticks Humbucker, custom made by Doug Tulloch
Regler: Volume, Ton, 6-Way Rotary-Switch
Bridge: Tone Revival „Veloce", aged solid brass, Wilkinson compensated saddles
Gewicht: 2,25 kg
Zubehör: inkl. Hiscox-Case
Preis: 3.490 Euro
Getestet mit: Fender Hot Rod Deluxe, Marshall Studio Classic, Nepomuk Scrambler
Leihgabe: Musikhaus Öllerer, Freilassing

www.tonerevivalguitars.com
www.musikhaus.org

trieben, erklingt es angenehm ausdrucksstark und mittentechnisch genau richtig gesättigt, um im Bandgefüge perfekt platziert zu sein. Da ich Steg-PUs ohnehin immer mit Lead Sounds verbinde, habe ich mich hier mit verschiedensten Zerrgraden verlustiert, vorzugsweise im Zweispulerbetrieb und Amps britischer Prägung. Das Besondere an jeglichen Sounds ist die von Millar und Weizmann angestrebte akustisch-perkussive Komponente, die immer mitschwingt, wie man es etwa von ES-Gitarren mit Sustainblock kennt, nur halt deutlich subtiler. Die Konzeption der Pickups mit AlNiCo-6-Magneten und Spulendraht der Stärke AWG 42 orientiert sich an klassischen Vorgaben, ebenso wie die Werte um die 3,8 kOhm, was nach heutigen Maßstäben sehr gemäßigt ist. Die Rechnung von damals geht heute immer noch auf. Was für eine großartige Klangkultur!

Fazit

Selbst in der begrenzten Zeit eines Tests bleibt mir abschließend nur festzustellen: Die beiden bärtigen Männer haben alles richtig gemacht. Der Markenname war schon richtig und wohlwissend ausgesucht. Das Mysterium „Ton" wird wiederbelebt und darf in den Händen des Spielers ganz konkret Form annehmen. ▮

Anzeige

MEET THE NEW UPGRADED
SNARK® SUPERTIGHT® TUNERS!

ST-2

Replaces SN-2

ST-8

Replaces SN-8

ALL MODELS FEATURES:

- upgraded faster chip
- our highest accuracy ever
- new high resolution screens
- reed from any angle

SNARK®

THE BEST TUNER IN THE WORLD
JUST GOT BETTER!
snarktuners.com

Anger 18, 07366 Harra
tel: 03 66 42 - 21 78 18
sales@mitanis.de
www.mitanis.de

MITANIS
distribution

Vom Hinterbänkler zum Musterschüler

Schwarz Custom Guitars: Cellar II

Wer in den 1980ern anfing, E-Gitarre zu spielen, und meinte, dazu bräuchte es ein Neuinstrument, hatte einen harten Start: Schülergitarren waren damals nicht gut und günstig, sondern billig und beschissen. Heutiger Gitarrennachwuchs lebt dagegen in paradiesischen Zeiten – doch selbst das ist nichts gegen die 1950er …

Von David Rebel

Wer zwischen 1954 und 1960 eine Les Paul Junior oder Special – Gibsons sogenannte Student-Modelle – erwarb, bekam ein nach heutigen Maßstäben in Kleinserienfertigung handgebautes Instrument aus erlesenen, heutzutage teils sagenumwobenen Werkstoffen: Honduras-Mahagoni, Rio-Palisander, Knochenleim und Nitrolack waren schlichter Standard. Zwanzig Jahre danach kosteten Gibsons Einstiegsmodelle aus den Fünfzigern auf dem Gebrauchtmarkt gerade mal 'nen Appel und 'n Ei, und so landeten sie in den Händen einer neuen Generation von Kellerkindern (unter anderem Johnny Thunders von den Ur-Punkern New York Dolls), die mit wenig Geld und viel Wut ausgestattet in feuchten Souterrains lautstark den Aufstand probten. Die frühen Punks wurden Rockstars, und ihre einstmaligen Schülerklampfen zu Ikonen. Juniors und Specials aus den Jahren 1955 bis 1958 sind heute Lieblingsgitarren von Millionären wie Keith Richards oder Billy Joe Armstrong, und günstig sind sie auch nicht mehr. Einzig die Special-Variante von Mitte 1958 bis Anfang 1961 mit zwei Cutaways und zwei Pickups konnte mit der Beliebtheit ihrer Schwestern nie mithalten, und das aus gutem Grund – mehr dazu unten. Doch ausgerechnet diesem sechssaitigen Hinterbänkler setzt Gerhard Schwarz nun ein Denkmal: Er heilte dessen Kinderkrankheiten und gab ihm den Namen Cellar II!

Als Gibson mal wieder seine Hausaufgaben nicht machte

1958 ging Gibsons Chef Ted McCarthy ganz schön die Düse: Ein neuer Musikstil namens Rock'n'Roll hatte die USA erobert und der moderne Sound wollte auf modernen Gitarren gespielt werden, aber die kamen vom Konkurrenten Fender. Dessen erste populäre Gitarre mit zwei Cutaways – die Stratocaster – machte der Les Paul in Sachen Verkaufszahlen schwer zu schaffen, denn letztere galt mit ihrer von der Akustikgitarre abgeleiteten Form als altmodisch. Um diesem Image entgegenzuwirken, präsentierte McCarthy 1958 nicht nur die Flying V und Explorer, sondern versah auch die Einsteiger-Les-Pauls mit zwei Cutaways. Bei der Junior mit nur einem Tonabnehmer am Steg ging das Konzept auf, doch bei der Double-Cut-Special mit zwei Tonabnehmern hatte der Designer wohl seine Hausaufgaben nicht gemacht: Zwischen Hals-Pickup und Griffbrettende war nur sehr wenig Holz verblieben, sodass die Halsverbindung extrem instabil war.

Bei meiner eigenen früh-1959er Special wurde der Hals mit den Jahren derart mobil, dass schon leichter Druck gegen den Hals Bigsby-artige Downbends und dadurch ständige Verstimmung erzeugte. Als Gitarrenbauer Boris Dommenget dem Problem auf den Grund ging, stellte er fest, dass sich die winzige Leimfläche des Fußes in Luft aufgelöst hatte und der Hals nur noch vom Saitenzug und Neck-Pickup in Position gehalten wurde.

Gibson erkannte damals das Problem schnell und besserte bereits Mitte 1959 nach: Der Halstonabnehmer der Special wanderte ein ganzes Stück Richtung Steg, und die Halsverbindung war stabil. Dummerweise sah die Gitarre nun aber nicht mehr stimmig aus, und der Neck-Pickup hatte durch die Neupositionierung seine Klangfülle verloren. Was aufgrund der famosen Bespielbarkeit der hohen Lagen ein Hit hätte werden können, ging wegen dieser Kinderkrankheiten bei den Spielern unter. Einzig die Double Cut Junior, das stabile Arbeitspferd mit nur einem Pickup, fand in den kommenden Jahrzehnten viele Anhänger.

Wenn schon abschreiben, dann richtig!

Lässt sich ein Hersteller von einer anderen Marke „inspirieren", ist das ja ein bisschen wie abschreiben. Warum nicht, wenn man's dann besser macht als der Tischnachbar …?

Gerhard Schwarz' Modell Cellar gab's auf Anregung eines Kunden zunächst als Hommage an die Double Cut Les Paul Junior, wobei eine originale alte Fifties-Junior als Vorlage diente. Die wurde so gut angenommen, dass schnell der Wunsch nach einem klanglich variableren Modell mit zwei Pickups aufkam – eine Double Cut Special mit Halstonabnehmer, doch ohne die altbekannten Probleme. Schwarz hat die Aufgabe genial gelöst: Der Halstonabnehmer befindet sich nur unwesentlich weiter vom Hals entfernt als bei der 1958er Ursprungsversion, aber die Fräsung für den Hals-Pickup ist weniger tief geraten. Beide Maßnahmen zusammen mit einem extrem weit in den Korpus reichenden Halsfuß sorgen für eine bombenfeste Verbindung von Hals und Korpus, da wackelt nichts, und aufgrund des geschickt abgewandelten Schlagbretts sieht das Ganze stimmig aus, so, als wäre es nie anders gewesen!

Ein weiteres interessantes Detail ist der Steg-Pickup – er befand sich aufgrund der größeren „Dogear"-Abdeckkappe bei der Junior etwa drei Millimeter weiter vom Steg entfernt als bei den Special-Modellen mit ihren „Soapbar"-Kappen, weshalb der Steg-Pickup der Junior immer etwas satter klang als das Pendant der Special. Bei der Schwarz'schen Special-Version wurde der Steg-Pickup daher an die Junior-Position versetzt.

Der Rest der Konstruktion der Cellar II ist bis auf die leicht abgewandelte Kopfplattenform nah am Vorbild, und bei den Zutaten geht Schwarz kaum – gegen Aufpreis auch gar keine – Kompromisse ein: Der Hals besteht wie in den 1950ern aus Honduras-Mahagoni (natürlich zertifiziert!), der Korpus aus Cedro, das laut Schwarz sehr ähnliche Eigenschaften zum Holz des Halses aufweist, und das Griffbrett aus Madagaskar-Palisander. Auf Wunsch kann die Cellar II vollständig aus den ursprünglichen Materialien des Klassikers (Honduras-Mahagoni und Rio-Palisander) bestellt werden – das kostet allerdings! Fürs tadellose und hauchdünne Finish kommt erwartungsgemäß und historisch korrekt Nitrolack zum Einsatz, die restlichen Zutaten zählen zum besten, was man für eine Gitarre die-

Schwarz Custom Guitars

Seit 2005 (hauptberuflich seit 2009) baut Autodidakt Gerhard Schwarz unter seinem Label Schwarz Custom Guitars als reinrassiger Custom Shop und komplett in Handarbeit elektrische Gitarren. Mittlerweile zählt Schwarz zur oberen Liga der hiesigen „Boutique"-Builder-Szene, aktuell liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit auf Interpretationen von Gibson-Klassikern.

Kleine Gibson Les Paul Junior und Special Timeline

- 1954: erste Version der Les Paul Junior, Single Cutaway, ein P90-Pickup, Farboptionen Sunburst oder TV Yellow
- 1955: erste Version der Les Paul Special, Single Cutaway, zwei P90-Pickups, Farboptionen Sunburst oder TV Yellow
- 1956: Der Pickup der Junior wird einige Millimeter von der Brücke nach vorn versetzt, um das häufig vorkommende Brechen des Holzes an dieser Stelle zu verhindern
- Mitte 1958: Junior und Special bekommen die neue Korpusform mit zwei Cutaways, zunächst mit sehr wenig abgerundeten Korpuskanten. Farboptionen sind nun Cherry (transparent rot) oder TV Yellow
- 1959: Die Korpuskanten werden deutlich runder. Ab Mitte 1959 werden Hals-Pickup und Tonabnehmerwahlschalter der Special an andere Positionen versetzt – Ersteres, um die labile Hals-Korpus-Verbindung zu stabilisieren
- 1961: Les Paul Junior und Special erhalten die SG-Korpusform

DETAILS

Hersteller: Schwarz Custom Guitars
Modell: Cellar II
Herkunftsland: Deutschland
Gitarrentyp: Double Cutaway, Solidbody
Korpus: Cedro (Cedrela odorata)
Finish: „Vintage H" (Transparent Cherry), Nitrocellulose
Hals: Honduras Mahagoni (Swietenia macrophylla)
Halsprofil: C
Griffbrett: Madagaskar Palisander (Dalbergia baroni)
Mensur: 62,4 cm
Bünde: Wagner 9662
Inlays: Dots
Mechaniken: Gotoh SD-90 05MA
Tonabnehmer: Amber 90 Standard AlNiCo 4
Regler: 2x Volume, 2x Ton
Brücke: ABM 3021NA
Gewicht: 2,98 kg
Preis: 2.900 Euro
Zubehör: Pflegetuch, Pflegemittel, Werkzeugset in schicker Aufbewahrungsbox, Zertifikat, Koffer (made in Canada)
Getestet mit: ca. 1967 Vox AC30, Laney VC15, 1970s Fender Princeton Reverb, Kitty Hawk „The Kid"-Combo (1st Reissue), Okko-Diablo-GH-Overdrive, 1980s Ibanez Tubescreamer

www.schwarz-custom.de
www.lead-guitars.de

ses Typs bekommen kann: ABM-Alu-Wraparound-Brücke, Amber 90 Standard AlNiCo-4-Tonabnehmer, Gotoh-Kluson-Style-Mechaniken, Switchcraft-Buchse und -Schalter, CTS-500 kOhm-Potis, Roederstein-Kondensator, Wagner Bünde und ein Sattel aus Knochen.
Die Cellar II ist perfekt verarbeitet, wirkt jedoch dank der dünnen, dezent mattierten Lackierung eher wie ein eingespielter Klassiker. Nimmt man alle Features zusammen, ist die Cellar II besser als das Original – in der Praxis muss sie sich indes noch beweisen. Auf geht's, also – in die …

… School of Rock

Die Les Paul Junior und Special waren ja irgendwie immer mehr Rock'n'Roll als ihre gediegeneren, schwereren und behäbigeren großen Schwestern, die Standard und die Custom. Leicht, wendig, abgespeckt auf das Nötigste und mit Single Coil Pickups versehen, die genauso viel Power haben wie Humbucker, aber mehr Kante, und durch den günstigen Preis oft in den Händen jüngerer Gitarristen waren Gibsons Student-Models der optimale Start in die School of Rock, und die Cellar II steht ihren Vorbildern in nichts nach – im Gegenteil!
Sie ist leicht wie die besten ihrer Art, und das natürlich ohne Hohlkammern. Der Hals hat ein tolles Shaping: in bester Gibson-Tradition eher schmal und mit bauchiger Rundung, ohne dabei so fett zu werden wie der dagegen sperrig wirkende halbe Baseball-Schläger meiner 1959er Junior. Toll! Die verrundeten Halskanten in Verbindung mit dem bei diesem Exemplar auf Händlerwunsch besonders dünnen und stark mattierten Finish der Halsrückseite sorgen für handschmeichlerisches Wohlgefühl, die perfekte Bundabrichtung und Halseinstellung für flottflache Saitenlage ohne jegliches Schnarren.
Die „90"-Pickups von Amber sind ein Kracher: Sie liefern all den Biss, trotzdem auch die Wärme, die man von guten P90s erwartet und würden alten Gibsons genauso gut zu Gesicht stehen. Im Vergleich zu den Fifties-Originalen haben sie etwas mehr Präsenz, aber sonst viel Ähnlichkeit im Klang, und die zusätzlichen Höhenreserven schaden nicht, zumal die Klang-

und Tonregler perfekt mit den Pickups interagieren. Das Steuern des Verzerrungsgrads via Volumenpoti ohne große Höhenverluste funktioniert ebenso gut wie das gezielte Anfetten des Sounds durch zurückgenommenes Tonpoti, ohne dass es dumpf wird –, die Klangausbeute ist immens! Gleiches gilt für die Vielseitigkeit, der komplette Lehrplan der School of Rock kann mit der Gitarre mustergültig interpretiert werden: Stones, Green Day oder Santana gehen eh, jazzige Sounds oder singende bis funkige Clean Sounds sind in bester Güte vorhanden (Popjazz- und Studio-Legende Larry Carlton griff nicht ohne Grund gern zu seiner alten Special, und auch der legendäre Solo-Sound von Pink Floyds „Another Brick in the Wall" stammt bekanntlich von einer P90-bestückten Paula). Schmankerl am Rande: Schaltet man den Pickup-Wahlschalter in die Mittelstellung, wird das bauartbedingt unvermeidliche Single-Coil-Surren ausgemerzt. Zu all diesen Erfreulichkeiten kommt der Bonus der hohen Lagen, die dank des Doppel-Cutaways viel besser zu bespielen sind als bei der normalen Les-Paul-Form.

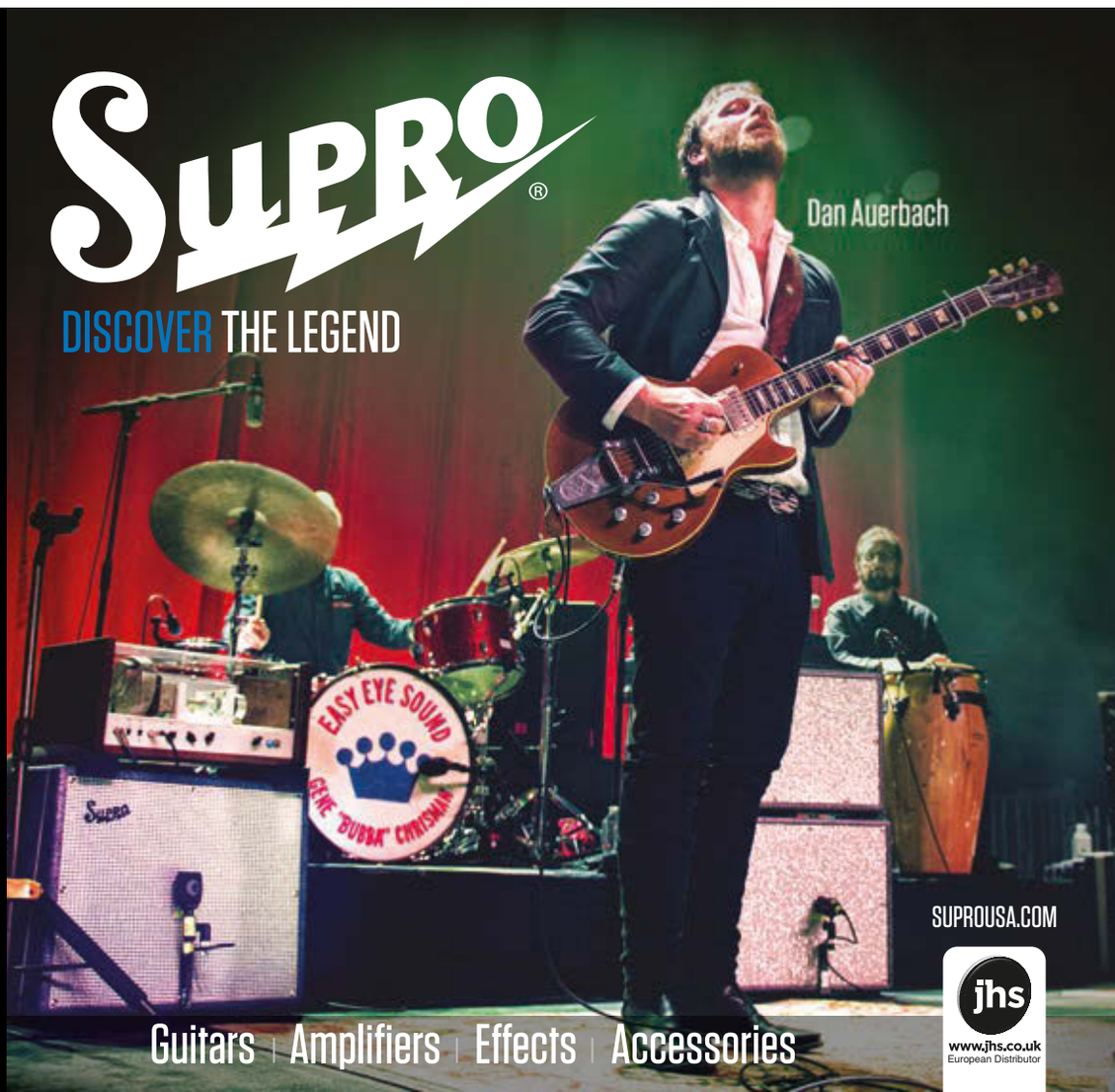
Musterschülerin: 1 – setzen!

Über einen Mangel toller Gitarren muss ich in meinem Gitarristen-Haushalt nicht klagen, dennoch fiel es mir schwer, die Cellar II von Schwarz Custom Guitars wieder aus der Hand zu legen. Ihre Optimierungen im Detail unter Verwendung bester und traditionsgemäßer Materialien bei perfekter, gleichwohl nicht steril wirkender Verarbeitung macht sie zur vielleicht besten Les-Paul-Special-Interpretation aller Zeiten. Die hat ihren Preis, der aber wirkt gemessen am Gebotenen geradezu günstig. Das einstige Kellerkind ist jetzt Einser-Schülerin – das soll Gibson erst mal nachmachen …! Herzlichen Dank für die Leihgabe des tollen Testinstruments an Lead Guitars, Potsdam. ▮

Anzeige

Supro Stockists

AUSTRIA		
Graz	MUSIK HAMMER	3316722000
Kirchdorf Am Inn	GITARREN & MEHR	36508882505
Klagenfurt Am Worthersee	MARINO MUSIK EGGER EU	3463513108
Wien	KLANGFARBE E-GUITARS	3463513108
GERMANY		
Alfeld	IMM-PROFESSIONAL	5181 852810
Berlin	JUST MUSIC GmbH	88775500
Brilon	MUSIC WORLD MEINOLF KAHRIG eK	296197900
Burgebrach	MUSIKHAUS THOMANN	9546922355
Cologne	MUSIC STORE PROFESSIONAL	22188841222
Dresden	ZOUNDHOUSE DRESDEN	35140768110
Frankfurt	SESSION GMBH & CO KG	62276030
Freilassing	MUSIKHAUS OLLERER	865446280
Hamburg	No 1 GUITAR CENTER GmbH	0403910670
Hannover	MUSIC CORNER	5117601274
Harra	TONFAN MUSIK INSTRUMENTE	1805330080
Ibbenburen	MUSIK PRODUCTIV	54519090
Kassell	FARM SOUND	561777769
Kiel	INSOUND PRO MUSIC EQUIPMENT	431665543
Leipzig	ROCK GEAR	34152902741
Luneberg	PRO MUSIC	941312101
Munich	TONE NIRVANA	8945815614
Nurnberg	BTM GUITARS	9911317741
Ostfildern	EFFEKT BOUTIQUE	71195832052
Paderborn	MUSIK AKTIV SCHALLENBERGH GmbH	0525189911
Regensburg	SOUND AKTUELL GmbH	9941464430
Schlitz-Rimbach	MUSIK BODE	6642919436
Speyer	GUITAR SHARK	62321208060
Stuhr	KLOPPMANN ELECTRICS	42219246357
Wuppertal	HARDLINE MUSIC DE	2024468800
SWITZERLAND		
Arisdorf	MUSIX AG	1618131177
Basel	JOB FACTORY A G	1615600101
Bellinzona	MUSICONNECTION DI PUCCI & CO	1918262615
Geneva	LEAD MUSIC	1227316272
Geneva	SERVETTE MUSIC	227337073
Morges	BOULLARD MUSIQUE SA	1218112828
Wetzikon	MUSIK BURKHALTER GmbH	1449336500
Winterthur	BACKSTAGE MUSIC GmbH	1525583770
Zurich	GITARREN TOTAL AG	1444631616



TOD 0:1 ELVIS

Die wahrscheinlich überflüssigste Debatte der Welt: Lebt Elvis?

Überhaupt keine Frage. Der wird auch noch leben, wenn alle, die jetzt darüber diskutieren, ob er noch lebt, längst tot sind.

Die Musik hat ihn unsterblich gemacht – zusammen mit Janis, Jimi, Wolfgang Amadeus, Freddie und all den anderen. Den Kampf mit den Drogen, dem Alkohol und sich selbst haben viele von ihnen viel zu früh verloren. Den Tod hatten sie da aber schon längst besiegt.

th•mann
MUSIC IS OUR PASSION

Echopark Guitars

The ‘59

Gabriel Currie, Gründer und Kopf von Echopark Guitars, baut mit einer kleinen Crew in Detroit, USA, sehr hochwertige Gitarren in Handarbeit. Seine Modelle wurden lange Zeit ausschließlich nach Auftrag als sog. Custom Guitars oder als einzigartige Case Studies gefertigt. Ende 2016/Anfang 2017 entwickelte sich in diversen Telefonaten die Idee, weitestgehend standardisierte und möglichst „CITES-unproblematische“ Varianten seiner wichtigsten Modelle zu etablieren, die er mit Referenz an seine neue Heimatstadt DT Series nennt.

Text und Fotos von Michael Püttmann

Eines der beliebtesten Echopark Set-Neck Designs, angelehnt an die End-1950er Jahre Double-Cutaway Gibson Les Paul Juniors, läuft in der DT Serie unter dem Namen „The ‘59“. Im Folgenden präsentiere ich ein mit 2.688 Gramm außergewöhnlich leichtes Exemplar mit Vintage-Cherry-Lackierung, einem ‘57 Goldie Bridge Humbucker und einem ‘56 Soapbar am Hals.

Hintergrund

Nach dem Umzug von El Monte/Los Angeles nach Detroit Mitte 2017 und ein paar Monaten Einrichtungsphase hat die Produktion hochwertiger handgefertigter Instrumente bei Echopark Guitars längst wieder Fahrt aufgenommen. Bei allen Echopark Instrumenten spürt man Gabriels Liebe zu Vintage-Gitarren, wobei die mit verleimten Hälsen Einflüsse von Gibson, Epiphone, Supro, Kay etc. aufweisen. Aus dieser Inspiration entwickelt er eigene Konstruktions- und Design-Varianten. Dabei haben alle seine Schöpfungen eine gehörige Portion Rock’n’Roll-Attitüde und in ihrer Aura nichts mit unterkühl-

ten Edel-Schönheiten so mancher Boutique-Gitarrenbauer gemein. Für die Modelle der DT Series wird auf klassische Tonhölzer wie Mahagoni, Ahorn, Esche und Erle, Indischen Palisander und Pau Ferro zurückgegriffen. Alle Halsprofile formt Gabriel auch bei den DT Modellen höchstpersönlich. Hochwertige Hardware und Elektrik, darunter die von Echopark mit Boutique-Herstellern entwickelten Pickups, CTS Potis, Switchcraft Schalter und Buchsen, finden sich ebenfalls wieder. Alle DTs werden ausschließlich mit Nitro lackiert. Die stärkere Standardisierung führt dazu, dass die Instrumente der DT Serie zu einem günstigeren Preis als Custom- oder Case-Study-Gitarren angeboten werden können.

„Gabriel is a true artist. His attention to detail is incredible, particularly the neck profile, body weight, and even the resonance and tone of his guitars."

Charlie Starr, Blackberry Smoke

Echopark Guitars spielen u. a. Aerosmiths' Joe Perry, Brad Whitford und Sänger wie Multiinstrumentalist Steven Tyler (Aerosmith), Josh Homme und Troy Van Leeuwen von Queens Of The Stoneage, Johnny Depp (Hollywood Vampires), Jackson Browne, Charlie Starr (Blackberry Smoke), Rich Robinson (Black Crowes), Greg Leisz (Studiomusiker, Eric Clapton Band), Doug Pettibone (John Mayer Band), Jonny „Two Bags" Wickersham (Social Distortion), Jack Douglas (Starproduzent), Guy Chambers (Robbie Williams), Phil X (Bon Jovi), Joe Bonamassa, Mark Goldenberg, David Catching und eine ganze Reihe weiterer Top-Gitarristen.

Konstruktion

Im Grunde handelt es sich bei der hier vorgestellten The '59 um eine Cherry Red Double-Cut 1958 LP Junior, die auf Bridge Humbucker umgebaut wurde und zusätzlich einen Soapbar am Hals plus den notwendigen Tonabnehmer-Wahlschalter erhielt. Bei näherer Betrachtung fallen Unterschiede zum Vintage-Vorbild bei der Kopfplatte, der Brücke samt Bolzen und der Form des Schlagbretts sowie beim Blick unter letzteres auch bei der verleimten Hals-Korpus-Verbindung auf, die Echopark-typisch länger als breiter und damit deutlich stabiler als bei den Vorbildern ausgeführt ist. Halsbasis und Korpus wurden jeweils aus einteiligem Equatorial Mahogany gefertigt, welches nicht CITES-gelistet ist. Wie alle Echopark Guitars kommt auch diese '59 mit einem COA und in einem hochwertigen Koffer der Traditionsmarke G&G aus

Los Angeles, hier ein rechteckiges Black Tolex Case mit schwarzem Plüschfutter.

Hals

Der Hals weist eine für diesen Typ klassische Mensur von 24 ¾ Zoll auf. Sein Griffbrett aus nicht CITES-geschütztem Caribean Rosewood verfügt über einen 12 Zoll Radius, 22 Jescar 55090 bzw. Wagner 9662 Bünde (.090" x .055", 62 % Kupfer, 18 % Nickel, 20 % Zink, äquivalent zu Dunlop 6105) und Pearloid Dots als Griffbrettmarkierungen. Oberhalb des Knochensattels deckt ein Echopark-typisches weiß-schwarz-weißes ABS-Cover den Zugang zum vintage-style Halsstab ab. Ein goldenes Echopark Logo prangt weiter oben auf der schwarz lackierten Kopfplatte. Als Mechaniken finden sich Double-Line Kluson „3-On-A-Plate" Tuners mit elfenbeinfarbenen Kidney Wings montiert. Das von Gabriel Curry persönlich komplett von Hand geschliffene '58-style C Profil (ca. .90"-.97" stark) schmiegt sich prima in die Hand und erinnert an alte Gibson-Hälse.

Korpus

Der steilere Kantenradius des Korpus orientiert sich an der ersten Generation der Double-Cutaway Juniors von 1958, während das vierlagige, oben schwarze Kunststoff-Schlagbrett mehr der zweiten Generation ähnelt. Das schön dünn lackierte Nitro Vintage Cherry Finish weist eine matte Oberfläche auf und wurde von Curry vor allem mit Rissen dezent geagedt. Originale Aluminium Wrap-Arounds klingen zwar fantastisch, bringen jedoch große Intonationsprobleme mit sich und kippen meist unter dem Saitenzug in den etwas zu großen Aufnahmen der Anchor Studs. Das hier auf zwei modernen in Stahl-Gewindeaufnahmen sitzenden Locking Studs, ebenfalls aus Stahl, installierte vernickelte „Intone Compensated Wrap-Around" Tailpiece bietet bei vergleichbarem Sound wesentliche Vorteile, zum einen deutlich verbesserte Intonation, zum anderen aufgrund des verlängerten „Schnabels" auf der Diskant-Seite einen stabileren Sitz und eine verbesserte Schwingungsübertragung. In der Bridge-Position findet sich in einen schwarzen Kunststoffrahmen geschraubt ein Echopark '57 Goldie, ein PAF-Clone Humbucker mit Sand-Cast AlNiCo IV Magnet, schwarzen Butyrate Bobbins und vernickeltem Cover, dessen Spulen mit 42 AWG Plain Enamel Copper Wire leicht asymmetrisch auf insgesamt ca. 8,0 kOhm und ca. 6,1 Henry von Hand gewickelt wurden. In der Halsposition sitzt ein '56 Soapbar P90-Clone mit zwei Sand-Cast AlNiCo II Magneten und einem schwarzen ABS-Cover, der ebenfalls mit authentischem 42 AWG Plain Enamel Copper Wire auf einen Gleichstromwiderstand von ca. 7,5 kOhm handgeführt gewickelt wurde. In der für Double Cut Les Paul Specials typischen Position nahe der Regler befindet sich ein Switchcraft 3-Way Toggle als Tonabnehmer-Wahlschalter in der Korpusdecke. Junior-typisch gibt es die von Gabriel präferierte Konstellation von Master Volume und Master Tone, für die Vintage-Taper CTS Potentiometer mit schwarzen seitlich geriffelten Reglerknöpfen von Dakaware und einem .033 uf Ceramic Disc Tone-Kondensator verwendet

wurden. Die auch von Switchcraft hergestellte Mono-Klinken-Ausgangsbuchse ist in einer viereckigen schwarzen ABS-Platte an der üblichen Stelle in der unteren Zarge verschraubt.

Look, Feel & Tone

Wem die Double-Cutaway Juniors der späten 1950er Jahre gefallen, der wird auch diese Echopark The '59 mit ihrem Checked Vintage Cherry Nitro Finish hübsch finden. Trotz ihres unglaublich leichten Gewichts von unter 2,7 Kilogramm hängt sie gut ausbalanciert am Gurt. Das hand-geshapedte kräftige C-Profil liegt super in der Hand und sorgt zusammen mit den modernen 6105-style Wagner Bünden für ein angenehmes Spielgefühl. Currie liefert den Hals mit Standard 10er Saiten relativ gerade aus, was in allen Lagen problemloses Saitenziehen ermöglicht. Dank des kompensierten leichten Alu-Tailpiece verfügt die '59 über die für alte Juniors und Specials typische schnelle Ansprache in Kombination mit einem tighten wie offenen akustischen Tone, lässt sich aber wesentlich besser intonierend einstellen als die Vintage-Originale. Bereits beim akustischen Anspielen fällt ihre lebendige Resonanz auf. Gepaart mit einem Anfang 1969er Marshall JMP 50 über eine hinten ein Drittel offene Mojo mit 2 x 12" Celestions plus einem 1967er JMI Vox AC-30 Top-Boost liefert sie genau das, was man von solch einer Gitarre erwartet: Der '57 Goldie wartet mit tighten Bässen, transparenten Mitten, offenen Höhen und ordentlich Punch auf, was natürlich ideal zu klassichem und zu Blues-Rock passt. Schaltet man auf den '56 Soapbar, liefert dieser Single Coil einen fetten, warmen, aber nie matschenden Neck Pickup Sound in der besten Tradition alter Specials. Die Kombinationen beider Tonabnehmer wiederum erzeugen einen sehr schönen „ausgehölten" Sound, ideal für Rhythmus-Arbeit. Kann man derartige Verstärker leider nicht weit genug aufdrehen, so funktioniert die Echopark auch sehr gut mit Overdrive-Pedalen (getestet u. a. mit JHS Double Barrel, Klon KTR und Mad Professor Little Green Wonder Handwired).

Resümee

Klassisches Design mit eigenständigen Details, bewährte Hölzer ohne CITES-Listung, Qualitätskomponenten und eine gute Portion kompetenter Handarbeit machen diese Echopark The '59 aus. Rein optisch besticht ihr an verblasste alte Juniors erinnerndes Vintage Cherry mit seinen Lackrissen, die im Laufe der Zeit noch auf natürliche Art zunehmen werden, zum Glück ohne übertriebene zusätzliche Aging-Maßnahmen. Wer sich für eine schnörkellose, leichte wie resonante Solidbody interessiert, die

sich mit einem authentischen late-50ies Profil und zeitgemäßen 6105-style Bünden bestens spielen lässt und dazu noch intensiv schwingt, der sollte sich unter den Modellen der Echopark DT Series mit eingeleimten Hälsen umschauen. Das vorgestellte Modell überzeugt auch am Amp mit einem Spektrum an tollen Sounds, wie sie ideal zu Blues und Rock passen. Der gehobene Preis ist dem seit einer Weile für uns leider sehr ungünstigen Dollarkurs geschuldet, angesichts der Boutique-Qualität jedoch als marktgerecht einzuschätzen. Wenn sich jetzt nur noch die Wartezeit zwischen Bestellung und Lieferung – bei diesem Instrument rund 2 Jahre – deutlich verkürzen würde ... ∎

DETAILS

Hersteller: Echopark Guitars, Detroit (USA)
Modell: The '59, DT Series
Lackierung: Checked Vintage Cherry (Nitro)
Seriennummer: DT1582A

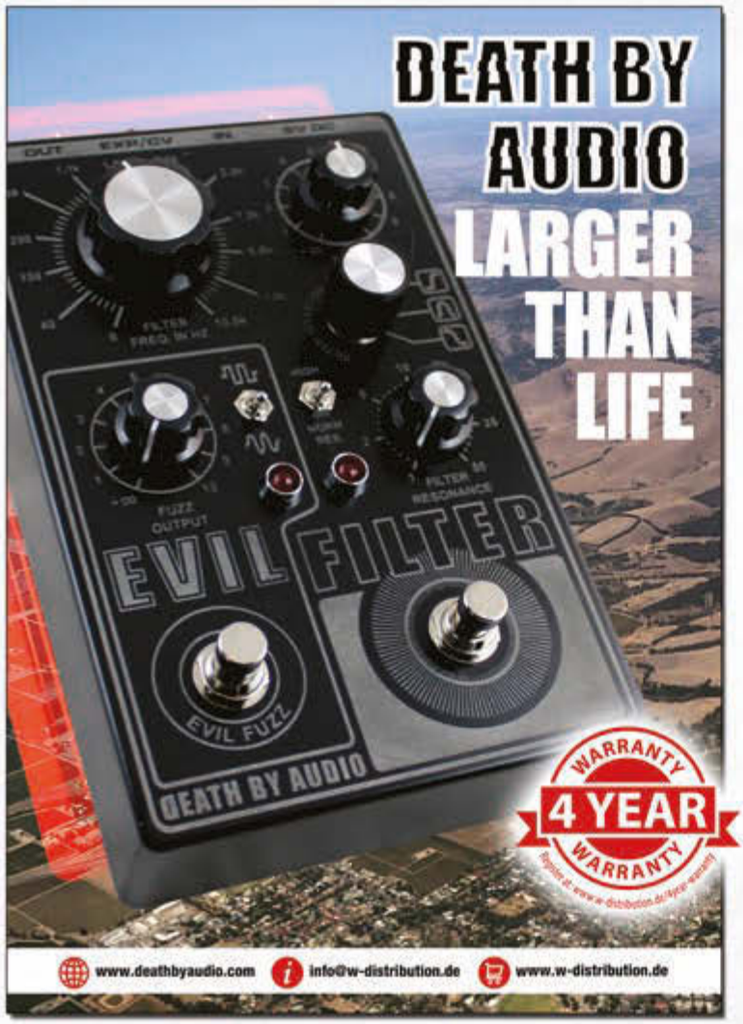
Hals
Holz Halsbasis: Equatorial Mahogany
Griffbrett: Caribean Rosewood
Mensur: 24 3/4"
Radius: 12"
Sattel: Knochen
Bünde: 22x Jescar 55090/Wagner 9662 (.090" x .055", 62 % Kupfer, 18 % Nickel, 20 % Zink, äquivalent zu Dunlop 6105)
Markierungen: Pearloid Dots
Profil: von Hand geschliffenes '58 C (ca. .90"-.97" stark)
Mechaniken: 3/3 On-A-Plate Nickel-plated Vintage-Spec Double-Line Kluson

Korpus
Holz: Equatorial Mahogany
Schlagbrett: 3-lagiges (schwarz-weiß-schwarz) ABS
Tonabnehmer:
'57 Goldie Bridge (PAF-Clone Humbucker, AlNiCo IV Magnet, vernickeltes Cover, ca. 8,0 kOhm, ca. 6,1 Henry)
'56 Soap Bar Neck (P90-Clone, AlNiCo II; Replikat des Hals-Tonabnehmers in einer 1956 LP Special, schwarze ABS-Kappe, ca. 7,5 kOhm)
Brücke: vernickeltes In-Tone Wrap-Around Aluminium Tailpiece mit Stahl-Locking Studs
Reglerknöpfe: schwarze Dakaware Top-Hat Knobs

Gewicht: 2.688 g
Koffer: G&G Black Tolex Case
Preis: 3.950 Euro

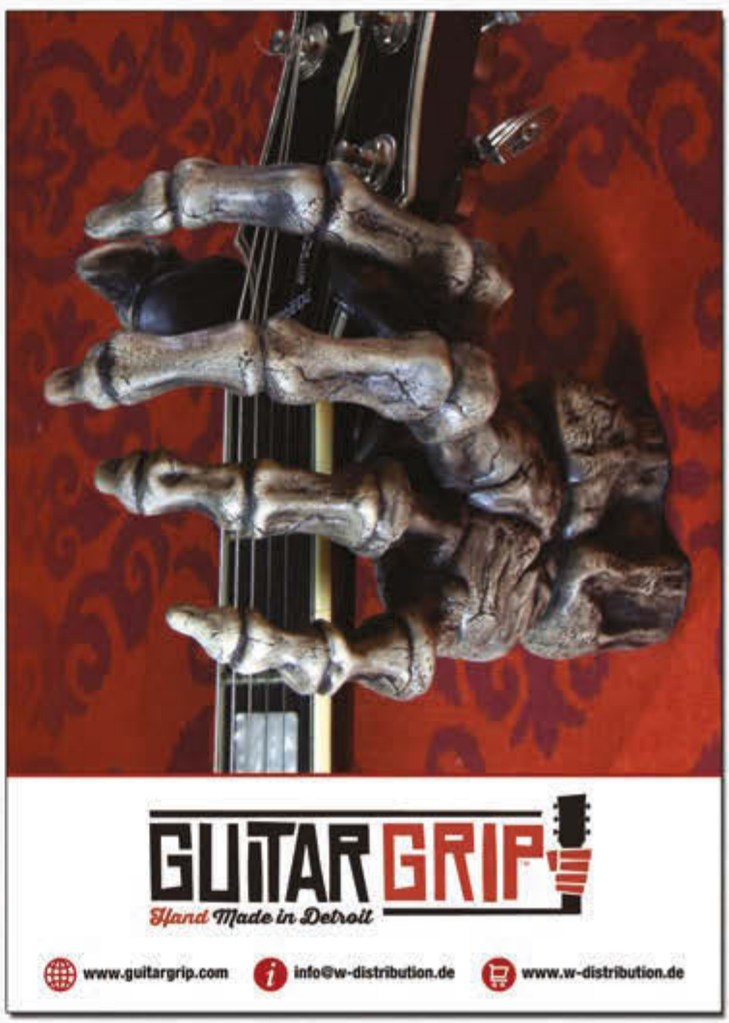
Deutscher Exklusivhändler:
Tone Nirvana, München

www.echoparkguitars.com
www.tone-nirvana.com


DEATH BY AUDIO
LARGER THAN LIFE
EVIL FILTER
EVIL FUZZ
DEATH BY AUDIO
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
www.deathbyaudio.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

BLEND
CTRL
CHOP
DELAY PITCH
PARAM
PARTICLE
TAP
(FREEZE)
ON
(DRY)
Red Panda
Red Panda
Explore New Sound.
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
www.redpandalab.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

CRUSHING FUZZ
the LSD by
DAREDEVIL
HAND BUILT IN CHICAGO
Photo by John Moulas
Level
Gain
LSD
Logan Square Destroyer
DAREDEVIL
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
www.daredevilpedals.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de


GUITAR GRIP
Hand Made in Detroit
www.guitargrip.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

Fender Custom Shop 56 Strat Heavy Relic Desert Sand

Take It Easy

Wenn eine Gitarre einen „schlanken Fuß" macht, dann diese hier. Zur Abwechslung mal kein schwergewichtiger Druckmacher für „Schwermetall-affine Guitar Slinger", sondern ein fein artikulierender, hochdynamischer Player mit Südsee Appeal, bestens geeignet für relaxten Southern Blues und Soul à la Stuff der ehemaligen Session Band für Joe Cocker und Paul Simon. Laid Back abgrooven mit bluesig stratigem Südstaaten-Singsang, deswegen hat Eric sogar Cream verlassen. Dazu fällt mir auch noch Taj Mahal ein, der seinen hochkarätigen Southern Blues stilistisch oder atmosphärisch geschickt mit westindischen Grooves anreicherte und so munter Richtung Hawaii und weiter in die Karibik schipperte. Eine musikalisch inzwischen eher weit von uns entfernte Parallelwelt, die glücklicherweise immer wieder auftaucht und mit abgehangenen Gitarren Licks und Slides Sehnsüchte weckt. Verlorengegangene Paradiese, dennoch fast greifbar und zumindest fühlbar mit einer zu groovigen Blues südlicher Prägung anstiftenden Gitarre. Hören Sie dazu „Worrier" aus Cockers „Stingray"-Album mit den unverkennbaren und grandiosen Helden Eric Gale (nicht Eric Gales) und Cornell Dupree dicht am Draht. Es besteht Hoffnung!

Text von Axel Heilhecker, Fotos von Axel Heilhecker und BTM

Easy Goin'

Ich schätze den offenen, differenzierten Sound der originalen Strats mit Esche-Body und Ahorn-Hals des ersten Halbjahrs 1956 generell sehr. Eine spezielle Fender-Phase, denn danach wurde mit komprimierter klingendem Erle-Body produziert, ein Beispiel für letzteres ist Claptons „Brownie". Die Esche/Ahorn-Strats sind universell verwendbar für ein weites musikalisches Terrain. Die hier vom Custom Shop gefertigte Gitarre ist 3,2 Kilogramm leicht. Damit ist sie kein Heavy Rocker und mit ihrem Ash Body ist das Hendrix-Repertoire auch nicht ihre vornehmliche Domäne. Vielmehr bedient sie das bluesig groovige Feld, Southern Blues dynamischer Prägung. Nicht umsonst fallen mir Alben der mittleren 70er Jahre ein, soulig bis karibisch wie Taj Mahals „Music Keeps Me Together", die Alben von Stuff, außerdem nördlicher soulig positioniert damalige Hall & Oates oder Clapton Releases, uneingeschränkt auch die Meters und die 60er Jahre Booker T. & The M.G.'s Aufnahmen. Hier ist Raum für cleane, röhrig leicht komprimierte, füllige und gleichzeitig präsente Blues Sounds und funky Riffs.

Cool Stuff! Die Desert Sand klingt diesbezüglich sehr fokussiert und konturstark, erstklassisch die Lead Sounds mit Neck Pickup. Die Zwischenpositionen tönen überdurchschnittlich frisch und präsent. Ein gut hörbarer holziger Anteil im Ton bringt Mitten ins Spiel, atmend und dynamisch die Entfaltung des Ganzen. Dieses „weniger Brachiale" der Gitarre ist eine Variante mit klar umrissenem Zugewinn. Easy Goin', die Leads mit Neck Pickup anzulegen, bei ausgezeichnetem Sustain und der dem Instrument zu eigenen lebendigen Resonanz bringt das Genuss der gehobenen Sorte. Die Gitarre scheint zudem ein Teamplayer zu sein, der irgendwie die Nähe zum Groove bevorzugt, Easy Goin', gerne mal mit Fender Princeton und Southern Comfort in der Hängematte, wenn die Nachbarn mal wieder in Wacken sind, eventuell!

Der obligatorisch einteilige schön griffige Ahorn-Hals mit historisch korrektem Skunk Stripe und dem Walnuss-Inlay zur Überdeckung der Fräsung für den rückwärtig eingesetzten Spannstab animiert richtig zum Reinhauen. Die Gitarre ist ein Relic-Modell, und so weist der Hals keine durchgängige Lackierung mehr auf und wirkt sowohl auf dem Griffbrett als auch auf der Rückseite ordentlich, vom Custom Shop handwerklich geschickt und ansprechend in Szene gesetzt, „heruntergespielt". Das Rhythmus-Spiel macht hier mit griffiger „Sanko 05"-Bundierung richtig viel Spaß. Es fällt leicht, sich über die nötige Konzentration hinaus in der Magie eines Grooves zu verlieren, man baut bei dieser Strat mit ihrem griffigen Hals schnell Vertrautheit und sogar Spielsucht auf. Das U-Shaping benennt Fender „54 Anniversary". Der Hals hat eine angenehme Weite von 42 Millimetern am 1. Bund und 51,3 Millimetern am12. Bund. Die Dicke beträgt 24,4 und 26,5 Millimeter am 1. und am 12. Bund. Der Griffbrett-Radius kommt auf 9,5 Inch.

Laid Back

Ich kann nicht anders, und muss erneut ein paar Licks von Claptons „Ocean Boulevard" anspielen, schön typisch mit dem Vibro Champ. „I Shot The Sheriff", „I Can Hold Out", „Willie And The Hand Jive", erschreckend, wie lange diese Zeiten schon vergangen sind –, großartig, wie die Songs heute noch zünden und Spaß bringen, zumindest, wenn man die richtige Gitarre hat. Die „Desert Sand" passt bestens zum EC Vibro Champ und zu diesen Spielweisen, diesem Feel. Die Fat 50s Tonabnehmer bieten eine gute Ansprache und ein fülliges Klangbild, überbordende Kanten kommen nur on demand durch entsprechenden Anschlag oder Zerrer zustande, aber die braucht man nicht für solches „Laid Back"-Repertoire.

Alles geht, wenn es nur nicht bemüht oder angestrengt auftritt, ein bevorzugtes Moment amerikanischer Musik, das es Clapton bekanntlich angetan hat. Es passt für Rhythm' und Lead gleichermaßen, wobei die Leads mit Mittel-Pickup erstaunlich gut daherkommen. Die Slide Sounds sind heiß gestrickt, spitzenmäßig, schön fett, „Fat 50s"!

Der Reggae-Appeal, wie er Claptons „I Shot The Sheriff", letztlich ja ein Bob Marley Song, zu eigen ist, war zu der Zeit, Mitte der Siebziger, ziemlich beliebt. Auch auf Ron Woods Album „Now Look", wurde mit Willie Weeks am Bass und Andy Newmark an den Drums ein ziemlich schwarzes Rhythmusgefühl zelebriert, und Keith Richards feierte mit! Das könnte ich jetzt mit der Desert Sand aufs Neue aufleben lassen: „Now Look" und „If You Don't Want My Love" – eine richtige Klassiker-Party, wie gemacht für die Cus-

tom-Shop-Gitarre. Hier auf Rons altem Album stehen Rock'n'Roll und souliger Approach in einer selten so gelungenen Harmonie miteinander, und ich kann sagen, dass sich diese stilistische Range mit der Desert Sand auf Anhieb einfangen lässt. Dafür habe ich meinen alten Fender Concert mit Fulltone Fulldrive bemüht. Für die rockigen Elemente des Albums sind die Sounds mit Steg-Pickup genau richtig dimensioniert, mittig knarzend mit schönem Attack, im Wechsel mit den transparenten, silbrig schimmernden und warmen Klängen des Hals-Tonabnehmers, die den Soul, melancholisch und erdig zugleich, versprühen können. Vorausgesetzt, man resoniert mit dieser Art von Rock-Soul! Aber wer kommt schon unberührt an solchen Klängen vorbei? Die Verbindung der Elemente ist, wie erwähnt, auf dem Album exemplarisch gelungen. Leider ist die Zuhörerschaft für schwarze und weiße Musik auf seltsame Weise gespalten. Ein schwarzer Rock'n'Roller oder ein weißer Soulman muss schon schauen, wo er bleibt, obgleich es für diese Auslegung durchaus Ausnahmen oder Gegenbeispiele gibt. Nichtsdestotrotz, ich finde die soulig rockigen Mischformen, von denen die schönste vielleicht „The Weight" von The Band zusammen mit Mavis Staples ist, immer schon attraktiv, und die Desert Sand scheint damit gar kein Problem zu haben.

Das bringt mich zu guter Letzt nochmals zur Band Stuff, den Soul Bluesern per se. Alles schwarze Männer – Gordon Edwards am Bass, Richard Tee, Piano, Eric Gale, Gitarre, Cornell Dupree, Gitarre – bis auf Steve Gadd am Schlagzeug. Sie begleiteten Joe Cocker und Paul Simon und legten auch zahlreiche eigene Alben vor. Ihre unprätentiöse Spielweise, bluesig zu verortender Rhythm & Blues mit zum Teil karibischen Grooves, ist für ein Instrument mit den Eigenschaften der Desert Sand die perfekte Spielwiese. Ein Terrain, passend wie die Faust aufs Auge. Atmende Rhythmen auf der Basis cool ineinandergreifender dynamischer Pattern, die dabei hochentspannt daherkommen, können mit so einem Instrument super bedient werden. Zum einen ist die hervorragend dynamische Ansprache dafür geeignet, atmende Impulse im Groove zu setzen, zum anderen der klare, füllige Ton

dafür prädestiniert, atmend und sustainig tragend zugleich bluesige Wärme im Sound einer Band zu erzeugen. Wo jamme ich jetzt mal mit? Bei „Foots" vom Debütalbum Stuffs oder doch lieber bei Joe Cockers „Catfish" vom „Stingray"-Album, begleitet von Stuff? Vielleicht doch noch einen Southern Comfort und dann „Catfish", ist ja schon spät. Auf geht's mit Princeton Reverb Silverface und Desert Sand Strat! ∎

DETAILS

Hersteller: Fender
Herkunftsland: USA, Fender Custom Shop
Modell: 56 Stratocaster Heavy Relic Desert Sand Relic
Hals-Korpus-Verbindung: geschraubt
Korpus: einteilig Esche
Lackierung: Desert Sand
Hals: Ahorn
Halsprofil: U-Style
Griffbretteinlagen: Black Dots
Sattel: Knochen
Bünde: 21 Sanko 6105
Mensur: 648 mm
Halsbreite 1. Bund: 42 mm
Halsbreite 12. Bund: 51,3 mm
Halsdicke 1. Bund: 24,4 mm
Halsdicke 12. Bund: 26,5 mm
Radius: 9,5 Inch
Elektronik: 1x Volume, 2x Ton, 5-Weg-Schalter
Pickups: Fat 50's
Schlagbrett: White Guard
Hardware: verchromt, vernickelt
Mechaniken: Kluson One-Line Vintage Tuners
Gewicht: 3,2 kg
Preis: 3.749 Euro inkl. 50s Tweed Koffer
Leihgabe: BTM Guitars, Nürnberg

www.fender.com
www.btm-guitars.de

UNVEIL THE UNIVERSE WITHIN
MULTI-VOICE INSTRUMENT SYNTHESIZER
ENZO
méris
PITCH
FILTER
MIX
SUSTAIN
FILTER ENV
MODULATION
TAP
BYPASS
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
www.meris.us
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

XOTIC EFFECTS SOUL DRIVEN
RICH IN TONE
SD
SOUL DRIVEN
Gain
Tone
Volume
Mid Boost
out
in
Soul Driven
Bypass
Xotic Effects
CALIFORNIA
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
Xotic Effects
CALIFORNIA
www.xotic.us/effects
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

break the mold
ICONOCLAST
STEREO PARAMETRIC SPEAKER EMULATOR
neunaber
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
neunaber
AUDIO·USA
www.neunaber.net
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
OUT
MADE IN USA
9VDC
IN
MIX
TIME
IMMORTAL
echo
J. ROCKETT AUDIO DESIGNS
J.RAD
J. ROCKETT AUDIO DESIGNS
MADE IN CALIFORNIA
www.rockettpedals.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

Zeitlos

Ein kurzer Vorgeschmack auf das fertige Instrument: Thomas Guitars „The Tree" Grand Orchestra (Foto: Thomas Guitars)

„The Tree"-Projekt Teil 1

Das Holz eines riesigen 500 Jahre alten Mahagonibaums aus Zentralamerika beflügelt seit einigen Jahren die Gitarrenbauerszene: Material von „The Tree" wird zu astronomischen Summen gehandelt. Neben einmaliger Optik begeistern auch die Klangeigenschaften. Das inspirierte Karl Dieter vom Gitarrenstudio Neustadt, ein Instrument von Thomas Guitars in Südtirol bauen zu lassen. Als Vorbild diente ein Akustikmodell von Slash, das mit 3.000 Jahre alter Sitkafichte ausgestattet ist. Ein Blick auf Idee und Entstehung.

Text von Nicolay Ketterer, Fotos von Nicolay Ketterer und Thomas Guitars

Im Netz existiert dieses Bild: acht Waldarbeiter, Holzfäller, stehen nebeneinander und halten sich an den Händen. Hinter ihnen ragt ein überdimensionaler Mahagonibaum als Urzeitriese in den Himmel. Noch haben sie nicht die Arbeit mit ihren Äxten aufgenommen, bereits kurz danach sollte alles kompliziert und schwierig werden. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1965.

Die Legende um den 34 Meter hohen, rund 500 Jahre alten Baum, der später in Gitarristen- und Möbelherstellerkreisen schlicht „The Tree" genannt werden sollte, beginnt kurz zuvor, so erzählt es Adam Perlmutter im Magazin Guitar Aficionado. Im Dschungel des heutigen Belize hatten die Holzfäller seinerzeit jenen gigantischen Mahagonibaum entdeckt, dessen Stamm am unteren Ende einen Durchmesser von über drei Meter aufwies. Die spiralförmige Rinde gab erste Anzeichen der intensiven Wölkchen-Maserung preis.

Bei der harten Arbeit, damals noch mit Äxten, fiel der Baum entgegen der Erwartung der Holzfäller in eine Schlucht, aus der er nicht einmal halbiert mit einem Traktor gezogen werden konnte. Dort verblieb er also, bis er Jahre später wiederentdeckt und der amerikanische Holzimporteur Robert Novak auf ihn aufmerksam gemacht wurde. Ein Bieterverfahren zog sich lange hin und Furniermacher hätten einen höheren Preis bezahlen können. Diese befürchteten allerdings nach so langer Zeit eine schlechte Eignung für ihre Zwecke. Deshalb machte 1981 Novak das Rennen und musste ihn schließlich bergen. Dazu, so berichtet Perlmutter, wurden die beiden Stücke vor Ort geviertelt, herausgezogen und per Lkw „100 quälende Meilen" durch den Dschungel gefahren. Anschließend ließen sie das Holz über einen Fluss zu einem alten dampfbetriebenen Sägewerk treiben. Die genauen Zahlen variieren je nach Quelle, nach den Jahrzehnten bleibt schwer zu sagen, wo die Grenze zwischen Wahrheit und Verklärung verläuft. Unter der Maserung, die Perlmutter in drei Kategorien klassifiziert, sei das dreieckige Schildkrötenpanzermuster mit dunklen Außenlinien das gesuchteste unter Gitarrenbauern. Insgesamt zeigt nur ein Sechstel des Tree-Holzes dieses Muster, so Klaus Eilken von Thomas Guitars. Davon sei allerdings ein beträchtlicher Teil auf der Skywalker Ranch von George Lucas verbaut.

Die Arbeit im Sägewerk dauerte knapp zwei Wochen, rund 28 Kubikmeter Holz kamen heraus, die in Miami getrocknet, gelagert und ab 1982 verkauft wurden. Damals galt Mahagoni laut Perlmutter als „Budget-Tonholz", der „Tree" hinterließ trotz imposanter Optik zunächst keinen nachhaltigen Eindruck unter Gitarrenbauern. Er zitiert den damaligen Holzhändler und nebenberuflichen Musiker Mark Berry, der den ursprünglichen Preis von 10 Dollar per Board Foot (2.360 cm^3) für Instrumente zu teuer hielt – mittlerweile wird „The Tree"-Holz für bis zu 1.500 US-Dollar pro Board Foot gehandelt.
Berry kaufte Tree-Holz zunächst für Möbel, die er erfolgreich baute und verkaufte, aufgrund der eindrucksvollen Maserung ein einträglicher Markt. Erst später bekam Berry, heute Gitarrenbauer, die Rückmeldung, dass es interessant sein könnte, daraus Instrumente zu fertigen. In den 1990er Jahren fing die Santa Cruz Guitar Company an, Akustikgitarren aus Tree-Holz zu bauen, ebenso befasste sich Tom Ribbecke mit dem Thema. Über die Jahre verwendeten Breedlove, Taylor, Lowden, Michael Greenfield, Jayson Bowerman, James Olson, Jason Kostal, Harvey Leach und andere das Holz, Interesse und Nachfrage stiegen. Die Preise der Gitarren rangieren aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit des Materials aus einem Baum, der einmaligen Optik und Hintergrundgeschichte im fünfstelligen Dollarbereich. Der amerikanische Singer-Songwriter und frühere Möbelrestaurator Jay Howlett hat sich ganz dem Holz verschrieben; er sucht seit Mitte der

„Schildkrötenpanzer-Maserung": Tree-Holz für den Gitarrenboden

Zwei rohe Zargenstücke

Deckenholz-Rohling der 3.000 Jahre alten Sitka-Gletscherfichte, darüber als optischer Kontrast ein Tree-Stück zur Veranschaulichung

Griffbrett-Rohlinge aus Rio-Palisander, aus denen Karl Dieter zusammen mit Thomas Guitars das passende Exemplar auswählt

Zertifikat zur Altersbestimmung der konservierten Gletscherfichte

1990er Jahre nach Restbeständen und Möbelstücken aus Tree-Holz, um daraus wiederum Gitarrensätze zu produzieren. Pro Kunde und Jahr limitiert er die erwähnten Tortoise-Shell-Muster auf zehn Sätze.

Neben der optischen Anmutung überzeugten – zum Glück – auch die Klangfarben des „Tree", je nach Gitarrenbauer beschrieben als „von großartigem Mahagoni" (Michael Greenfield im Acoustic Guitar Magazine) bis hin zu besonders definierten Klängen, die „tatsächlich überhaupt nicht nach Mahagoni klingen, vielmehr nach idealem Palisander, mit beeindruckender Klarheit und Bass-wiedergabe" (Harvey Leach im Guitar Aficionado). Dem Baum spezifische Klangeigenschaften zuzuschreiben, sei schwierig, betont hingegen Richard Hoover von Santa Cruz im Acoustic Guitar Magazine, „da das Holz des Baums stark variiert".

Slash-Instrument

Vor drei Jahren fertigte Reuben Forsland von der kanadischen Firma Joi Guitars ein Instrument für Slash, was wiederum Aufsehen erregte und den Guns N' Roses-Gitarristen dem Vernehmen nach hellauf in Begeisterung versetzte. Für das Modell verbaute Forsland 3.000 Jahre alte Gletscherfichte aus Alaska – dazu gleich mehr.

Jene Geschichte inspirierte Karl Dieter vom pfälzischen Gitarrenstudio Neustadt schlussendlich, das Thema nach Europa zu holen – und einen europäischen Gitarrenbauer mit entsprechenden Hölzern für ein ähnliches Projekt zu beauftragen. Dahinter stand nicht zuletzt die Neugierde, was es mit dem „Tree"-Holz letztlich auf sich hat – und wie sich Klangeigenschaften des fertigen Instruments gegenüber anderen hochwertigen Instrumenten einsortieren würden. Über die letzten Jahre hat sich Dieter dezidiert mit dem Thema Holz beschäftigt und inzwischen einen Lagerbestand etwa an qualitativ hochwertigem zertifiziertem Rio-Palisander aufgebaut, um Gitarrenbauer seines Händlerportfolios bei Bedarf versorgen zu können. Karl Dieter hat sich einen optisch besonders interessanten Gitarrensatz an Tree-Holz zugelegt, als Decke sollte ebenjener Typ Alaska-Sitkafichte wie bei Slashs Modell zum Einsatz kommen.

Gletscherfichte der „Prince-Of-Wales-Insel"

Womit wir bei der Prince-Of-Wales-Insel bei Alaska wären. „Bring your Sense of Wonder" fordert und verlockt ein Tourismusprospekt zugleich. Man würde sich fragen, warum man nicht schon eher dort gewesen wäre, so der Untertitel der Reklame, die von der Prince-Of-Wales-Handelskammer erstellt wurde. Die „Verheißung des Wundersamen" bedarf dann tatsächlicher Flugzeuge und Fähren zum Erreichen, sie bietet große Seen, große Berge, große Himmel, überhaupt großes Abenteuer: Roadtrips, Ruhe, Fischen, Jagen, Wildleben, Regenwald, Bären und Vögel, glaubt man dem Prospekt. Einzelne Städte sind darin gesondert aufgeführt (von Point Baker, „geschätzt 35 Einwohner", bis zur „Großstadt" Klawock, geschätzt 850). Der Prospekt lag der Sitkafichte bei, die Karl Dieter dort gekauft hat, und er verrät manches – besonders, dass die Uhren dort anders gehen. Laut dem Holzhändler Alaska Specialty Woods, der sich auf Tonhölzer spezialisiert hat, wuchs dort an einem Berg um rund 1.100 v. Chr. eine Sitkafichte, 250 Jahre später löste ein heftiger Regensturm einen Erdrutsch aus, der den Baum unter sieben Meter Geröll und Schlamm begrub. Das stark gesättigte „Grab" aus Erde und hochmineralisiertem Wasser wiederum beschützte den Baum fast 3.000 Jahre vor dem Verfall, so der Holzhändler. Vor neun Jahren wurde schließlich der Wald auf dessen Grundstück bereinigt; durch Abtragen kamen schließlich die Überreste alter Bäume zum Vorschein, darunter einer, dessen Wurzeln noch vorhanden waren – die anfangs erwähnte Fichte. Man entschloss sich unter großem finanziellen Aufwand, den kompletten Baum ausgraben zu lassen. Am Ende wurde das Alter des Holzes per Radiokohlenstoffdatierung bestimmt. Dieter kaufte Material für eine Decke und gab zur Veranschaulichung ebenfalls ein Zertifikat zur Altersbestimmung in Auftrag.

Thomas Guitars

Die Reise des Holzes endet vorerst in der Südtiroler Stadt Bozen. Dort unterhalten Klaus Eilken und Thomas Orgler von Thomas Guitars ihre Werkstatt. Karl Dieter schätzt die Zusammenarbeit mit den beiden vor allem wegen ihrer ungebrochenen Begeisterungsfähigkeit und dem Hunger nach neuen, auch unkonventionellen Ideen samt eigener Handschrift. Dazu fuhr Dieter mit uns nach Bozen, um die Hölzer zu übergeben und die Bauweise zu diskutieren. Am Ende sollte ein Instrument in der hauseigenen Grand-Orchestra-Bauform entstehen (etwa Jumbo-Größe), kombiniert mit einem Honduras-Mahagoni-Hals und Rio-Palisander-Griffbrett aus Dieters Bestand. Im zweiten Teil widmen wir uns dem Entstehungsprozess in der Gitarrenwerkstatt. Der fand, passend zum Holz, frei von Zeitdruck statt, stellte aber – so viel sei verraten – bei der Verarbeitung des Tree-Materials vor manche Herausforderung, über die wir in der nächsten Ausgabe berichten. ∎

www.thomas-guitars.it
www.gitarren-studio-neustadt.de

Anzeige

NIK HUBER
guitars

REDWOOD

WWW.NIKHUBER-GUITARS.COM

Klangdiamant

Kallenbach OO-28 QARW Ashley

Im pfälzischen Waghäusel fertigt das Multitalent Rainer Kallenbach kleine akustische Schmuckstücke, aktuell die Double O-28 – das Modell ist auf den Namen Ashley getauft. Und so galant (und direkt), wie das vermuten lässt, klingt sie auch.

Von Nicolay Ketterer

Gitarren von Rainer Kallenbach waren bereits mehrfach bei Grand Guitars zu Gast, und bei jedem neuen Besuch versprühen sie ungebrochen die Aura mit Liebe handgemachter Einzelstücke – was sie ja tatsächlich sind. Zu den Nutzern seiner noblen Instrumente zählen etwa Claus Boesser Ferrari oder der Schauspieler und Musiker Axel Prahl.

Kallenbach stieg vor Jahren als Autodidakt in die Gitarrenbranche ein, der gelernte Zimmermann und Schreiner ist mittlerweile Frührentner. Parallel zu den Akustikgitarren, die er in der pfälzischen Kleinstadt Waghäusel in kleinen Stückzahlen dann produziert, wenn ihn die passende Muse ereilt, hat er sich einen Namen als Auftragsmaler gemacht: Der Kunstkopist Kallenbach kann komplexe Originale bis in kleinste Details reproduzieren, darüber hinaus malt er eigene Bilder. Das zeugt von Ruhe, Geduld und dem Hang zum Ideal, was zweifelsohne bei seinen Instrumenten genauso Anwendung findet. Wird Kallenbach die Arbeit zu anstrengend, so wird er im Mannheimer Morgen zitiert, gehe er ins Wohnzimmer und lege „die Schlappe" hoch. Das klingt nach einer verlockend entspannten Arbeitsweise, die im Ergebnis andererseits Höchstleistungen vollbringt. Jedem Kunden will er bei Bedarf persönliche Wünsche erfüllen, ob Sunburst-Finish oder ein handgemaltes Bild auf der Gitarre, gibt Kallenbach auf seiner Webseite an. Ästhetisch passende Schmuckkästchen bietet er übrigens ebenfalls an.

Die vollbrachten Höchstleistungen finden sich auch beim aktuell vorliegenden Modell, einer Double O namens Ashley (Kallenbach vergibt bevorzugt weibliche Vornamen): Kunstvolle Paua-Einlagen um das Schallloch und auf der Kopfplatte lassen im sonst fast minimalistisch wirkenden Instrument Kallenbachs Kunst des Einlegens in hervorragender Verarbeitung aufblitzen. Die tiefscheinende Nitrolackierung in „Old Cognac" chargiert je nach Lichteinfall zwischen Rot, Hell- und Dunkelbraun. Die Optik schließt ein farbig-verspielter Mittelstreifen ab, der Boden und Zarge ziert.

Praxis

Die Korpustiefe verjüngt sich in Richtung Hals, dadurch liegt die Gitarre beim Test ergonomisch „selbstverständlich" am Körper an. Die Bespielbarkeit erweist sich mit ihrer flachen Saitenlage (gefühlt nur knapp über dem sehr geraden Griffbrett) als hervorragend und ohne Schnarren. Hier beweist Kallenbach erneut ein gutes Händchen.

DETAILS

Hersteller: Kallenbach Guitars **Modell:** OO-28 QARW „Ashley" **Herkunftsland:** Deutschland
Gitarrentyp: Akustikgitarre **Korpus:** Double O **Decke:** Redwood (Mastergrade, 1959)
Finish: Old Cognac, Hochglanz-Nitrolackierung **Zargen:** Quilted Ash (Mastergrade, 1988)
Boden: Quilted Ash (Mastergrade, 1988) **Verstrebung:** modifiziert, scalloped X-Bracing
Hals: Mahagoni (einteilig) **Griffbrett:** Ebony **Mensur:** 647,8 Millimeter **Bünde:** 20 Wagner (entspricht Dunlop 6155) **Sattel:** Knochen **Sattelbreite:** 46,3 Millimeter **Binding:** Plastic Cream **Brücke:** Ebony **Mechaniken:** Schaller Grand Tune **Zubehör:** Case **Preis:** 5.190 Euro
Besonderheiten: Paua Inlays, Kopfplatte mit Ebony-Furnier, Kallenbach-Logo als Messingeinlage
Vertrieb: Kallenbach Guitars **Leihgabe:** Gitarren Studio Neustadt

www.kallenbach-guitars.com **www.gitarren-studio-neustadt.de**

Wie mag eine Eschedecke in Kombination mit Mahagoniboden, -zargen und -hals bei einem Double-O-Modell wohl klingen? Karl Dieter vom Gitarrenstudio Neustadt, der Kallenbach als Händler anbietet, verspricht auf seiner Webseite einen „Ton zwischen Mahagoni und Palisander mit viel Fülle im Diskant und schneller Ansprache".
Das trifft den Kern des Instruments sehr gut, Ashley verströmt die gelassene Eleganz und „Rundheit" von Mahagoni im Bass- und Tiefmittenbereich, kombiniert mit recht spritziger Ansprache in den oberen Frequenzen. Während der Bassbereich im Sinne der erwähnten Gelassenheit einen Hauch gemächlicher anspricht, werden gleichzeitig strahlende Obertöne auf den Basssaiten hörbar.

Bereits die ersten Minuten offenbaren einen Player: Über die verschiedenen Lagen entfaltet sich gleichmäßiges, ausgeprägtes Sustain. Ashley erweist sich als pegelfest im doppelten Sinne – die Dynamik des Spielers wird sauber aufgefächert und die Gitarre klingt bei Bedarf auch lauter, als es die OO-Bauweise ahnen lassen würde, ohne allzu früh zu komprimieren. Übrigens bleibt sie den gesamten Test über bemerkenswert stimmstabil.

Die Gitarre „glänzt" edel im Klangbild. Um in Metaphern zu verbleiben: Als hätte Kallenbach einen Diamanten mit dem bildgebenden alten Cognac gekreuzt. Die Obertöne bieten sozusagen Prägnanz und Präsenz ähnlich einer gelungenen (!) Direktabnahme ohne dynamische Sterilität. Als grober Anhaltspunkt sei auf das Lou-Reed-Album „Perfect Night – Live in London" verwiesen, wo

er eine Olson Akustik über einen Tonabnehmer und einen Tone King Amp spielt. Eine ähnliche Ästhetik im Höhenspektrum lässt sich mit der Kallenbach rein akustisch erzeugen, nur im Bass- und Tiefenmittenbereich verbleibt das Instrument bauartbedingt etwas schlanker. Oder, von der anderen Seite aufgezäumt: Der Höhenbereich vermittelt grob die ungezwungene Grazie einer Super Jumbo, ohne deren weit ausladendes Fundament. Schärfe oder typisch dünnes Papierrascheln bei Akkorden bleibt indes Mangelware.

Die Paradedisziplinen von Ashley liegen im Bereich Fingerstyle und Flatpicking. Hier stehen die Noten machtvoll und klar im Raum, gleichzeitig verweben sich die harmonischen Obertöne. Strumming funktioniert grundsätzlich ebenfalls, bei flinkem Akkordspiel wäre allerdings eine Bauart, die die Impulse im Tiefmittenbereich noch definierter abbildet, besser geeignet. Stilistisch bietet sich das Instrument beispielsweise für Country, Singer-Songwriter-Folkrock, Blues oder Ragtime an, weniger für rein auffüllendes Rock-Strumming-„Rascheln" – dafür ist das Fundament im guten Sinne zu überdimensioniert.
Das sind allerdings rein rationale Überlegungen. Am Ende fällt vor allem auf, wie ich mich mehrmals ertappe, lange und selbstverständlich beim Test zu spielen, ohne dass sich die Gitarre in den geistigen Vordergrund drängt. Mit anderen Worten: Das wirkliche Alleinstellungsmerkmal bildet die Kombination aus Schmuckstückoptik und dem Privileg, gleichzeitig all das vergessen zu können, weil man schlicht Musik macht.

Fazit

Rainer Kallenbach sagt auf seiner Webseite von sich, er habe eine Leidenschaft für wertvolle und edel aussehende Gitarren mit großartigem Ton und geschmeidiger Bespielbarkeit. Alle genannten Attribute finden sich bei Ashley. Beim Anblick der geschmackvollen Lackierung, der gelungenen Verarbeitung etwa der Einlegearbeiten oder des Bindings mag man das Modell allzu schnell als edles Vitrineninstrument abstempeln. Oft genug verfügt jene Kategorie mit Fokus auf beeindruckende Optik allenfalls über solide, allerdings nicht „fesselnde" Klangeigenschaften. Die Kallenbach Double-O dagegen kann als Player glänzen. Und das müssen jene anderen Hersteller, die nicht auf filigrane Bling-Optik setzen, erst einmal hinbekommen. ▮

FINEST AMERCIAN LUTHIER TRADITION

CROSSROADS DS 12, HANDCRAFTED IN THE USA

HÄNDLER:

GITARREN MECKBACH · D-10437 BERLIN
MARTIN'S MUSIK-KISTE · D-24568 KALTENKIRCHEN
KÖLN GUITARS · D-50674 KÖLN
GITARREN STUDIO NEUSTADT · D-67434 NEUSTADT/WEINSTR.
MUNICH GUITAR COMPANY · D-81669 MÜNCHEN
MUSIK SALLER · D-83064 RAUBLING
BTM-GUITARS · D-90420 NÜRNBERG
ER GUITARS · A-4600 WELS

Huss & Dalton

www.hussanddalton.com

Vertrieb: *Noble Guitars* · www.noble-guitars.com

Sieben Schoppen musst du überstehen

Stoll Guitars Apfelweinfass-Gitarren Fingerstyle Nr. 1 und Nr. 2

„Äbbelwoi", zu hochdeutsch Apfelwein, ist eine hessische Spezialität, ein herbes Getränk mit vier bis fünf Prozent Alkoholgehalt. „Sieben Schoppen, dann schmeckt er", witzeln die Hessen selbst über ihren Wein, den Fremde nicht selten als gewöhnungsbedürftig empfinden. Ganz anders sieht das für Gitarrenbauer Christian Stoll aus. Der gebürtige Hesse betreibt in Waldems-Esch im Taunus seine Werkstatt und stellt in seiner Freizeit selbst Apfelwein her.

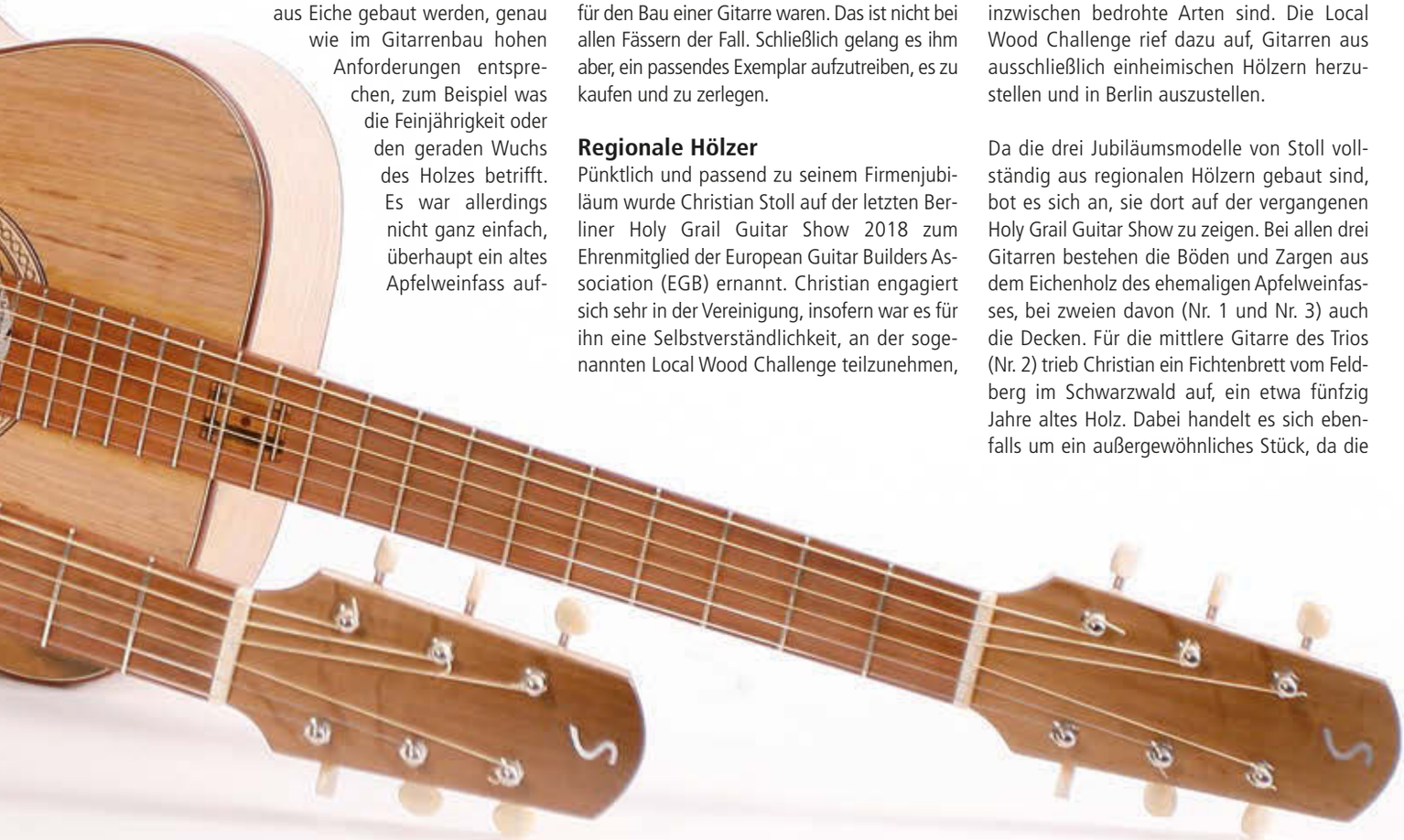
Von Peter Schilmöller

Im vergangenen Jahr feierte Christian Stoll mit seiner Gitarrenmanufaktur das 35-jährige Firmenjubiläum. Er blickt somit auf eine gehörig lange Zeitspanne zurück, und das ruft bei ihm verständlicherweise sentimentale Gefühle hervor. Apfelwein und Apfelweinfässer, damit sind für Christian viele Kindheitserinnerungen verknüpft, wie er berichtet. Als kleiner Junge kletterte er mit seinen Freunden in leere Apfelweinfässer und versteckte sich dort.

Dass ein Gitarrenbauer zu seinem Firmenjubiläum genau das tut, was er am besten kann, liegt auf der Hand. Gitarren bauen natürlich! Christian Stoll hat zum 35-Jährigen drei Sondermodelle konzipiert, die nun zum Verkauf stehen. Im Jubiläumsjahr 2018 wollte er die Gitarren noch nicht veräußern, da er sie unter anderem auf diversen Messen als exquisite Ausstellungsstücke nutzen wollte. Zwei der drei außergewöhnlichen Acoustics stellte Christian zur eingehenden Begutachtung zur Verfügung. Das Besondere an den Gitarren ist, dass sie in weiten Teilen aus einem ehemaligen hessischen Apfelweinfass gebaut wurden. „Upcycling" nennt Christian diese Maßnahme, bei der nicht nur Holz aus der Region verwendet, sondern zudem noch äußerst ressourcenschonend vorgegangen wurde. Interessanterweise muss das Holz für Apfelweinfässer, die traditionell aus Eiche gebaut werden, genau wie im Gitarrenbau hohen Anforderungen entsprechen, zum Beispiel was die Feinjährigkeit oder den geraden Wuchs des Holzes betrifft. Es war allerdings nicht ganz einfach, überhaupt ein altes Apfelweinfass aufzutreiben. Zum einen werden die Fässer natürlich immer wieder aufs Neue verwendet, zum anderen brauchte Christian Bretter, die groß genug für den Bau einer Gitarre waren. Das ist nicht bei allen Fässern der Fall. Schließlich gelang es ihm aber, ein passendes Exemplar aufzutreiben, es zu kaufen und zu zerlegen.

Regionale Hölzer

Pünktlich und passend zu seinem Firmenjubiläum wurde Christian Stoll auf der letzten Berliner Holy Grail Guitar Show 2018 zum Ehrenmitglied der European Guitar Builders Association (EGB) ernannt. Christian engagiert sich sehr in der Vereinigung, insofern war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, an der sogenannten Local Wood Challenge teilzunehmen, die die EGB ausgerufen hatte. Ziel dieser Aktion war es, darauf aufmerksam zu machen, dass viele im Gitarrenbau verwendete Tropenhölzer inzwischen bedrohte Arten sind. Die Local Wood Challenge rief dazu auf, Gitarren aus ausschließlich einheimischen Hölzern herzustellen und in Berlin auszustellen.

Da die drei Jubiläumsmodelle von Stoll vollständig aus regionalen Hölzern gebaut sind, bot es sich an, sie dort auf der vergangenen Holy Grail Guitar Show zu zeigen. Bei allen drei Gitarren bestehen die Böden und Zargen aus dem Eichenholz des ehemaligen Apfelweinfasses, bei zweien davon (Nr. 1 und Nr. 3) auch die Decken. Für die mittlere Gitarre des Trios (Nr. 2) trieb Christian ein Fichtenbrett vom Feldberg im Schwarzwald auf, ein etwa fünfzig Jahre altes Holz. Dabei handelt es sich ebenfalls um ein außergewöhnliches Stück, da die

DETAILS

Hersteller: Stoll Guitars
Modell: Apfelweinfass-Gitarre Fingerstyle Nr. 1
Herkunftsland: Deutschland
Gitarrentyp: Stahlsaiten-Akustikgitarre
Bauform: 12-Bund-Gitarre, Stoll Ambition Fingerstyle Custom
Korpusmaß: 15 Zoll
Decke: Eiche (Apfelweinfass)
Boden und Zargen: Eiche (Apfelweinfass)
Hals: Erle
Griffbrett: Zwetschge
Griffbretteinlage: Bild eines Apfelweinfasses, Holz und Metall
Rosette: Ahorn
Binding: Pflaume/Ahorn
Bünde: 20
Mensur: 630 mm
Sattelbreite: 46 mm
Hals-Korpus-Übergang: 12. Bund
Steg: Zwetschge
Sattel und Stegeinlage: Knochen
Mechaniken: Schaller GrandTune Nickel
Farbe/Lackierung: Natur, Nitrocellulose seidenglänzend
Gewicht: ca. 1,8 kg
Zubehör: Case von Artur Benedykt, Instrumentenpass, Gitarrenpolitur, Mikrofaser-Reinigungstuch, Weingummi mit Apfelweingeschmack
Preis: 6.000 Euro inkl. Case

www.stollguitars.de

Fichten auf dem Feldberg normalerweise nicht groß genug für den Gitarrenbau wachsen.
Die einteiligen Hälse der Gitarren fertigte Christian aus Erle, für die Griffbretter und Stege kam Zwetschge zum Einsatz. Letzteres Holz stammt von einem Baum aus dem Garten von Christian Stoll, den er bereits 1988 fällte. Im Laufe der Jahre hat er schon so manches Griffbrett aus diesem Baum hergestellt – die Nachfrage nach heimischen Hölzern im Gitarrenbau wächst nämlich erfreulicherweise, wie Christian berichtet.
Wie bei den meisten Gitarren, die in Christians Werkstatt hergestellt werden, sind die Hälse der Jubiläumsgitarren in spanischer Bauweise konstruiert. Bei dieser Bauform wird der Korpus um den Halsfuß herum gebaut, was einen erheblichen Mehraufwand bedeutet (zum Beispiel im Vergleich zur Schwalbenschwanzverbindung). Die Maßnahme zahlt sich aber laut Christian Stoll in jedem Fall aus, da die spanische Halsverbindung deutliche klangliche Vorteile bietet. Das verdankt sie der Tatsache, dass die Holzfasern des Halses hier zum Großteil ohne Unterbrechung in den Korpus hineinlaufen.

Alle drei Gitarren zeigen ein markantes und völlig individuelles Äußeres, da die Hölzer interessante Färbungen und Maserungen aufweisen. Das Eichenholz des Apfelweinfasses hat im Laufe der Jahre einige schwarze Stellen bekommen, die die Gitarren auf sehr interessante Weise und jeweils völlig unterschiedlich gefleckt aussehen lassen. Auch die Fichtendecke von Nr. 2 sieht charakteristisch aus – völlig anders, als

DETAILS

Hersteller: Stoll Guitars
Modell: Apfelweinfass-Gitarre Fingerstyle Nr. 2
Herkunftsland: Deutschland
Gitarrentyp: Stahlsaiten-Akustikgitarre
Bauform: 12-Bund-Gitarre, Stoll Ambition Fingerstyle Custom
Korpusmaß: 15 Zoll
Decke: Fichte
Boden und Zargen: Eiche (Apfelweinfass)
Hals: Erle
Griffbrett: Zwetschge
Griffbretteinlage: Bembel (Apfelweinkrug) aus Perlmutt
Rosette: Ahorn
Binding: Pflaume/Ahorn
Bünde: 20
Mensur: 630 mm
Sattelbreite: 46 mm
Hals-Korpus-Übergang: 12. Bund
Steg: Zwetschge
Sattel und Stegeinlage: Knochen
Mechaniken: Schaller GrandTune Nickel
Farbe/Lackierung: Natur, Nitrocellulose seidenglänzend
Gewicht: ca. 1,8 kg
Zubehör: Case von Artur Benedykt, Instrumentenpass, Gitarrenpolitur, Mikrofaser-Reinigungstuch, Weingummi mit Apfelweingeschmack
Preis: 6.000 Euro inkl. Case

www.stollguitars.de

man es von herkömmlichen Gitarrendecken kennt, die nach immer denselben standardisierten Schönheitskriterien ausgewählt werden.
Sogar alle Umrandungen wie die Korpus-Bindings (Ahorn und Pflaume) oder die Schallochrosetten (Ahorn) bestehen aus heimischen Hölzern, ebenso wie die Bridgepins (Pflaume) oder die Kopfplattenfurniere (Eiche). Alle Gitarren sind vollständig mit einem seidenglänzenden Nitrocellulose-Klarlack überzogen – mit Ausnahme des Griffbretts, versteht sich.

Fass, Bembel, Glas

Am zwölften Bund des Griffbretts tragen die Gitarren jeweils ein Inlay, das auf den hessischen Apfelwein Bezug nimmt. Bei Nr. 1 sehen wir ein Apfelweinfass, bei Nr. 2 einen Bembel, eine dickbäuchige Steinzeugkanne, wie sie traditionell zum Ausschenken des Apfelweins in hessischen Gaststätten verwendet wird. Bei Gitarre Nr. 3, die nicht Teil dieses Testberichts ist, hat Christian das Bild eines Apfelweinglases eingelegt.
Apropos zwölfter Bund: Alle Jubiläumsmodelle sind 12-Bund-Gitarren, bei denen der Hals-Korpus-Übergang am zwölften Bund angesetzt ist. Der entscheidende Unterschied zu den am meisten verbreiteten 14-Bund-Steelstrings ist jedoch, dass so auch der Steg an einer anderen Stelle positioniert wird. Wie bei Konzertgitarren befindet sich der Steg bei 12-Bund-Steelstrings genau in der Mitte des beweglichen Teils der Decke (unterhalb des Schalllochs). 12-Bund-Gitarren haben dadurch eine vollkommen eigene Schwingdynamik und einen eigenen, anderen Klang, der sich nicht für lautes und hartes Plektrumspiel eignet, dafür aber umso besser für Fingerstyle.

„Ambition Fingerstyle" nennt sich passenderweise die Form der Apfelweinfass-Gitarren, ein Korpusdesign von Christian Stoll, das er in verschiedenen Ausführungen anbietet. Die Form erinnert an Konzertgitarren und ist mit einem Korpusmaß von knapp 15 Zoll am Unterbug verhältnismäßig klein und handlich. Hohe Lautstärke oder ein besonders voluminöser bassbetonter Klang sind nicht das erklärte Ziel, sondern vielmehr ein harmonisches, vielschichtiges Mittenspektrum.

Zwei Welten

Die zwei mir vorliegenden Apfelweinfass-Gitarren sind bis auf ihre Decken eigentlich völlig identisch, insofern staune ich nicht schlecht, dass sie klanglich so weit auseinanderliegen. Darüber hinaus bin ich hin und her gerissen, was mir denn nun besser gefällt. Die Fichtendecke von Nr. 2 klingt frischer als die Eichendecke von Nr. 1 und ist frequenzmäßig breiter aufgestellt, da sie auch im Bassbereich eine Spur tiefer und voller klingt. Die Nr. 1 klingt im Vergleich eine Spur bedeckter und „flacher", dafür aber wunderbar warm und samtig mit prägnantem Mittenspektrum. Erstaunlich, dass Eiche so viel Klangpotenzial bietet, das die große Masse bislang noch nicht entdeckt hat.
Die Stoll-Jubiläumsgitarren sind vorzügliche Fingerstyle-Instrumente, die sich sehr angenehm spielen lassen und einen Klang bieten, der nicht sehr laut, jedoch schön weich und singend ist. Die Gitarren lassen sich enorm dynamisch spielen und geben Stimmführungen differenziert und feinfühlig wieder.

Prost!

Wer Apfelwein liebt und aus Hessen kommt, wird dem Charme der Apfelweinfass-Gitarren schwerlich widerstehen können, denn hier bekommt er heimatliches Sentiment, hochwertige individuelle Instrumente und einen hochklassigen, aber ebenso individuellen Fingerstyle-Sound als attraktives Gesamtpaket. Und noch dazu bei völlig reinem Umweltgewissen, denn die Ökobilanz der Instrumente ist angesichts der heimischen Hölzer unschlagbar gut. Wer mit Apfelwein nichts am Hut hat, könnte ruhig trotzdem einen Blick und ein offenes Ohr riskieren. Und wird vielleicht am Ende doch zum Äbbelwoi-Liebhaber, denn als Case Candy legt Christian Stoll eine Tüte Weingummi (mit Apfelweingeschmack) bei und lädt bei persönlicher Abholung zur Apfelweinverkostung. Lieber Christian, herzlichen Glückwunsch (nachträglich) zu deinem 35-jährigen Firmenjubiläum! ∎

Anzeige

Vom Abgrund bis zum Höhenflug – der Chef von Martin Guitars blickt auf mehr als 30 Jahre an der Spitze des Akustikgiganten zurück. Wir trafen Christian Frederick „Chris" Martin IV. auf der Musikmesse in Frankfurt.

Von Chris Hauke

Wir sind nicht im Business, um Gitarren für 199 Dollar zu bauen

Chris Martin

grand gtrs: Chris, du bist seit 1986 CEO von Martin. Wenn du diese Zeit überblickst: Wie hat sich der Markt entwickelt? Was waren Meilensteine für die Firma?

Chris Martin: Zunächst einmal: Viele Leute denken, ich sei in diesem Familien-Business aufgewachsen. Aber das stimmt nicht. Meine Eltern waren geschieden. Erst während der High School, und noch mehr dann im College, wurde ich neugierig und wollte schauen, ob ich mich der Firma meiner Familie anschließen könne. Als mein Vater dem Business beitrat, profitierte er vom Boom der Folkmusik Mitte der 1950er Jahre, später von der Popularität des Folkrock. Diese Hochphase reichte bis weit in die 1970er Jahre. Mein Vater hat damals die neue Fabrik gebaut und vier Firmen gekauft: Darco-Saiten, was ein brillanter Schachzug war, dazu Fibes-Drums, Vega-Banjos und Levin-Gitarren, die seinerzeit in Schweden gebaut wurden. Kurz darauf ging die Nachfrage nach Akustikgitarren massiv zurück. Das war genau zu der Zeit, als ich ins Geschäft eintrat. Drei der vier Einkäufe funktionierten nicht, es war eine sehr herausfordernde Zeit. Als ich anfing, hatte mein Vater eine brillante Strategie: Er ging in den Ruhestand und zog nach Florida. Kurzzeitig kehrte mein Großvater in die Firma zurück, ich war gerade aus dem College gekommen. Dann starb mein Großvater. Das war sehr traumatisch – für mich, den Rest meiner Familie, die Angestellten und die ganze Community.

grand gtrs: Was geschah danach?

Chris Martin: Alles schien stillzustehen. Innerhalb von zwei oder drei Jahren sanken unsere Verkäufe von 23.000 auf 3.000 Gitarren. Ich sagte meinen Kollegen: „Lasst uns zumindest sicherstellen, dass sie wirklich gut sind." Manchmal erzählten die Leute: „Bei diesen Martins aus den 70ern bin ich mir nicht sicher." Das war nichts Großes, eher kleine Sachen. Aber mir war klar, dass wir alles verbessern müssen, sogar die Details. Kurz darauf erschien MTV Unplugged auf dem Bildschirm. Das löste ein erneutes Interesse an der Akustikgitarre aus. Seitdem ist das Business mehr oder weniger okay.

grand gtrs: MTV Unplugged ist schon lange Geschichte. Was hält die Verkäufe nach wie vor stabil?

Chris Martin: Heutzutage wird die Nachfrage nach Akustikgitarren weniger durch die Charts geschürt, als vor allem durch Bands, die noch immer spielen und gehört werden. Dazu kommen aufstrebende Singer-Songwriter, die von ihrer Musik leben können. Sie haben eine Fangemeinde, auch wenn sie nicht weit oben in der Hitparade stehen. Die meisten Acts an der Spitze der Charts spielen keine Instrumente, es sind fast immer Sänger.

grand gtrs: Hat sich die Nachfrage verändert? Was ist den Kunden heute wichtig?
Chris Martin: Was der Markt heute verlangt, sind vor allem drei Dinge – und das unabhängig von Preis und Hersteller: Die Kunden wollen eine Gitarre, die sehr gut spielbar ist und einen zumindest halbwegs ordentlichen Ton hat. Dazu soll sie vernünftig verarbeitet sein. Vor einigen Jahren konnten Gitarren aus Asien noch von fragwürdiger Qualität sein. Heute ist das nicht mehr so. Ich fahre regelmäßig zur Shanghai-Messe. Das Level hochwertiger Baukunst, das diese chinesischen Versionen unserer Gitarren und der von Bob Taylor haben, ist ziemlich beeindruckend. *(lacht)*

grand gtrs: Was sind die Schwerpunkte im aktuellen Martin-Sortiment?
Chris Martin: Das Hauptmodell ist noch immer die D-28 sowie Variationen davon, etwa die D-18, die D-35 oder die D-45. Neu im Programm sind die Modern-Deluxe-Gitarren. Sie enthalten einige moderne Elemente, die wir bei Limited Editions oder Custom-Modellen benutzt haben. Der Ansatz war, diese Optionen in ein Standard-Lineup zu packen. Vor allem aber kommt es darauf an, dass die Gitarre auch weit oberhalb der ersten drei Bünde gut zu spielen ist. Wir haben mittlerweile Plek-Maschinen und können so die Bespielbarkeit perfektionieren.

grand gtrs: Wie wichtig sind generell die Nachfrage und das Feedback der Kunden, wenn es um neue Produkte oder Weiterentwicklungen geht?
Chris Martin: Da kann es zwei unterschiedliche Vorstellungen geben. Es ist toll, wenn sie sich überschneiden. Wir hören dem Endkunden zu, müssen jedoch dem Händler ebenfalls Gehör schenken. Wenn wir den Händler nicht von einem Produkt überzeugen können, haben wir den Kampf verloren. Wenn wir es schaffen, dass beide nach derselben Sache fragen, ist es perfekt. Manchmal allerdings will der Endkunde das eine und der Händler etwas komplett anderes. Dann stellt sich uns die Frage: Können wir beide zufriedenstellen oder muss einer von beiden etwas unzufrieden bleiben?

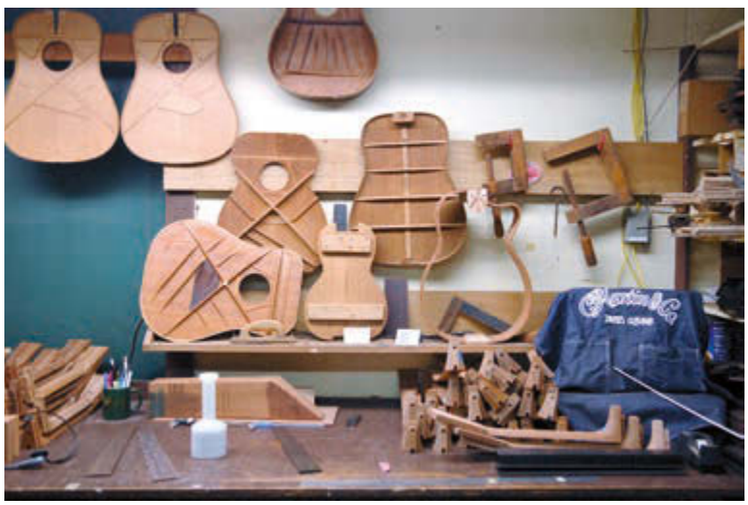
grand gtrs: Martins sind bekannt für hohe Qualität und entsprechende Preise. Vor 30 Jahren habt ihr ein Werk im mexikanischen Navojoa eröffnet, wo die Saiten und die günstigen Modelle herkommen. Kannst du uns dazu etwas erzählen?
Chris Martin: Ich weiß nicht mehr genau, wie es anfing, aber wir hatten zum damaligen Zeitpunkt ein Problem mit den Herstellungskosten von Saiten in den USA. Damals wurden wir von einer Familie aus Mexiko kontaktiert, die anfangen wollte, Saiten zu produzieren. Wir schickten ein halbes Dutzend Saitenwickelmaschinen runter und stellten uns das Konzept so vor, dass sie ein Gebäude und Arbeiter zur Verfügung stellen, wir für das Equipment, das Material und das Training sorgten. Als es mit Saiten funktionierte, haben wir überlegt, was wir in Sachen Saiteninstrumente machen könnten. Auf einem Folk Music Festival stieß ich zufällig auf eine Backpacker-Gitarre. Der Hersteller erzählte mir, dass er dafür Teile verwendet, die wir immer wegwarfen. Ich dachte nach: Was wäre, wenn wir diese Holzreste statt sie wegzuwerfen weiterverwenden würden? Er ging darauf ein: „Wir können ins Geschäft kommen, denn ich kann gar nicht genug von ihnen bauen." So kam es zu unserem ersten Saiteninstrument aus Mexiko. Dann gingen wir an die X-Serie, bei der wir das „High Pressure Laminate"-Material einsetzten. Wir waren also in der Lage, die Gitarrenbauer in Navojoa sehr methodisch zu trainieren. Jetzt machen wir dort Massivholzgitarren mit Gloss-Finish. Es dauerte 30 Jahre, um an diesen Punkt zu gelangen.

grand gtrs: Ab welcher Preisklasse kommen Martins aus den USA?
Chris Martin: Der Scheidepunkt liegt bei etwa 1.500 Dollar. Wir sind nicht im Business, um Gitarren für 199 Dollar zu bauen. Das ist ein großer Markt, und ich habe Respekt davor. Ich weiß nicht, wie sie das hinkriegen, aber sie können es. Chinesische Fabriken bauen halbwegs brauchbare Gitarren für 199 Dollar.

grand gtrs: Ihr habt früher den Markennamen Sigma besessen. Gab es je den Gedanken, die günstigeren Modelle darunter laufen zu lassen?
Chris Martin: Als wir Sigma hatten, war das nicht übermäßig lukrativ. Im Gegenteil: Wir haben damals Marketing-Mittel abgezweigt, die ursprünglich dafür vorgesehen waren, den Brand-Namen Martin zu promoten. Wir haben quasi aus diesem Topf gestohlen, um Sigma zu vermarkten. Mein Gedanke war: Ein Brand ist alles, was wir uns zu promoten erlauben können. Ansonsten schwächen wir unsere wichtigste Marke.

grand gtrs: Wie ist heute das Verhältnis zwischen den Verkäufen in den USA und dem Rest der Welt?
Chris Martin: Das variiert von Jahr zu Jahr und hängt davon ab, ob es sich um Saiten oder Gitarren handelt. Wir haben ein langfristiges Ziel von 50:50. Aber das ist auch vom Dollarkurs abhängig. Wenn der Kurs niedrig ist, exportieren wir mehr, ist er hoch, entsprechend weniger. Wir liegen in den letzten zehn, fünfzehn Jahren relativ konstant zwischen 60:40 und 65:35 pro USA.

grand gtrs: Martin ist eine sehr traditionelle Company. Wie plant ihr, nachfolgende Generationen zu begeistern?



Chris Martin: Ich hatte gehofft, dass du mir das sagen kannst. Das ist tatsächlich eine große Herausforderung. Ich werde älter und bin eigensinnig. Ich weiß nicht, ob meine Meinung jemanden im Alter meiner Tochter, die 2004 geboren wurde, oder darüber interessiert. Ich kann mich sehr glücklich schätzen, dass wir einige sehr talentierte junge Leute anziehen. Ich verlasse mich da ganz auf sie. *(lacht)*

grand gtrs: In eurem Signature-Line-up sind große Namen wie Eric Clapton, Johnny Cash oder John Lennon. Dazu kommen Künstler, die vor allem den US-Markt bedienen, etwa Dwight Yoakam oder John Prine. Wenn man an die Zukunft und die weltweite Nachfrage denkt: Wie weit kann sich Martin dem internationalen Zeitgeist öffnen, ohne das Erbe zu beschädigen?

Chris Martin: Ein Teil besteht darin, unsere Vertriebe zu fragen: „Das ist eure Welt, wen habt ihr im Blick?" Wenn sie gute Argumente vorbringen, lassen wir uns überzeugen. Meist ist das länderspezifisch. Wenn etwa unser japanischer Vertrieb sagt, er möchte eine Serie mit Künstler XY machen, ich aber noch nie von dieser Person gehört habe, heißt das wohl, dass diese Person in Japan hoch angesehen ist als ein sehr versierter Gitarrist, der Martins liebt. International am nächsten kommen wir unseren Vertrieben in Großbritannien. Es gibt eine sehr enge Verbindung zwischen der Musik in den USA und der im Vereinigten Königreich. Nimm zum Beispiel Ed Sheeran. Ed hat seine Martin-Gitarre gekauft und erst danach hatten wir eine Unterhaltung mit ihm. Er war also bereits ein Fan von uns.

grand gtrs: Wo du den Namen nennst – Ed Sheeran ist ein junger Künstler, der Millionen von Menschen begeistert. Er hat gerade ein Signature-Modell mit der Firma Lowden vorgestellt. Warum ist das passiert? Er hat doch über Jahre Martins gespielt.

Chris Martin: Wir hatten einen tollen Lauf, hatten ihn allerdings nicht exklusiv. Und Musiker sind wankelmütig. Vom letzten Modell haben wir noch Verkaufsrechte für neun Monate. Ed wusste, dass unsere Verbindung war, was sie war. Wenn wir ein Ed-Sheeran-Modell verkauften, ging ein Teil der Erlöse an eine Organisation, die er auswählte. Ich glaube, er wollte etwas näher dahin kommen, Teil einer Gitarrenfirma zu werden. Bei uns ist das nicht möglich, denn Martin ist meine Firma. Ich habe nicht vor, einen Teil davon zu verkaufen. Ich denke, er hat es geschafft, eine Möglichkeit zu finden, die ihn ein bisschen näher dahin bringt. Das ist cool für ihn.

grand gtrs: Neben der Fabrik in Mexiko habt ihr auch einen Custom Shop, der 2019 ebenfalls einen runden Geburtstag feiert. Er wird 40 Jahre alt. Bei ihm kann man seine persönliche Martin-Gitarre ordern.

Chris Martin: Zunächst einmal: So gerne wir sagen, es ist der 40. Geburtstag –, auf eine gewisse Art hat C. F. Martin Senior den ersten Custom Shop geführt, denn seine Gitarren haben anfangs ziemlich variiert. Der Custom Shop ist eine Möglichkeit für Leute, vor allem zwei Dinge zu realisieren: Entweder eine einzigartige Reproduktion von etwas, das für sie etwas Besonderes war oder ist – etwa eine Gitarre, die sie vor 40 Jahren hatten und deren

Ausstattungs-Details sie rekreieren wollen. Oder es ist dein Traum, du hast immer überlegt, wie es wäre, ein Griffbrett aus diesem Material zu haben oder eine Gitarre mit Boden und Zargen aus jenem. Du kannst allerdings nicht mit einer Zeichnung von einer Gitarre zu uns kommen und sagen: „Mach mir diese Form."

grand gtrs: Wie lange dauert so etwas? Und wie viel Geld muss man mitbringen?
Chris Martin: Wenn du es einfach halten willst, kannst du eine schöne Custom Martin für 5.000 oder 6.000 Dollar bekommen. Es dauert vier bis acht Monate, sie zu bauen. Wenn du Verzierungen hinzufügst, musst du mehr Zeit und Geld einrechnen.

grand gtrs: Ihr habt 2015 das Vintage Tone System vorgestellt. Was hat es damit auf sich? Woher kam der Impuls?
Chris Martin: Wir waren nicht die Ersten. Uns kam zu Ohren, dass einige kleinere Hersteller mit dem Thema Torrefikation *(thermische Behandlung zum Trocknen und Erhöhen der Dichte, Anm.*

Legendär: Kurt Cobain mit seiner D18-E

Anzeige

Feel the Spirit

B&L CUSTOM GUITARS

Hear the Difference

BEST GUITARS

Visit our homepage!

Musik Aktiv, Günter Bretzler, Tel. (0 71 61) 7 88 76
www.bestguitars.de, www.musik-aktiv-goeppingen.de

Ed Sheeran

> Ich glaube, er wollte etwas näher dahin kommen, Teil einer Gitarrenfirma zu werden. Bei uns ist das nicht möglich, denn Martin ist meine Firma

d. Verf.) von Holz experimentieren. Aber das ist alles andere als neu. Schon die Wikinger beschäftigten sich damit– wenngleich aus anderen Gründen. Für Gitarrenbauer geht es darum, dass du eine Decke künstlich altern lassen kannst, wenn du es korrekt machst. Wir sagten uns also: „Lass uns nicht nur eine alt aussehende D-28 machen, lass uns auch gleich ein gealtertes Top draufsetzen." Die Herausforderung war, dass es danach nicht wie Butterscotch oder Zedernholz aussieht, denn das ist ein Look, den die Leute nicht von uns gewohnt sind. Wir mussten also eine Zeit lang experimentieren. Einiges davon ist Wissenschaft, einiges Learning by Doing. Am Ende waren wir in der Lage, das Top so lange zu backen, dass es ungefähr 60 Jahre gealtert scheint, also der Goldenen Ära von den späten 1920er Jahren bis in die 1940er nahekommt.

grand gtrs: Von der Goldenen Ära in die Zukunft: 2033 wird Martin 200 Jahre alt. Was müsst ihr bis dahin tun, um weiter einer der größten Namen im Akustikgitarrenmarkt zu bleiben?
Chris Martin: Ein Teil davon ist es, unsere Tradition zu bewahren. Die Gitarre scheint ziemlich beständig zu sein, Forscher verfolgen sie zurück bis nach Mesopotamien, in die Zeit weit vor der Geburt von Jesus Christus. Sie ist also schon eine Zeit lang da. Wir sind nicht die Art Firma, bei der die Leute Interesse daran haben, dass wir uns schnell verändern. Wenn wir aufmerksam sind, sitzen wir vielleicht 2033 wieder hier und sprechen miteinander. Sollten wir zum 200. Geburtstag nicht mehr da sein, dürfte die Gitarre in großen Schwierigkeiten stecken. *(lacht)*

grand gtrs: Wesentliche Faktoren eines Erfolgs sind die Mitarbeiter. Ist es schwer, in einem Städtchen mit 6.000 Einwohnern wie Nazareth, wo Martin angesiedelt ist, fähige Leute zu finden?
Chris Martin: Das wäre es vielleicht, aber wir liegen in einer Region namens Lehigh Valley, wo rund 800.000 Menschen leben. Solange du ein Auto hast, ist das kein Problem. Wir stellen übrigens gerade Leute ein. Einige meiner Kollegen gehen in den Ruhestand. Sie haben ungefähr mein Alter und rund 45 Jahre lang bei uns gearbeitet. Das Prozedere ist ziemlich rigoros. Wenn du deine Bewerbung bei Martin einreichst, dauert das Wochen. Wir machen ein erstes Interview, danach ein zweites, du brauchst eine ärztliche Untersuchung, dazu kommt ein Geschicklichkeitstraining. Außerdem testen wir, wie gut du als Teamplayer bist. Für eine Primadonna ist Martin nicht der richtige Ort. Wir arbeiten sehr teamorientiert. Du lernst viele Tätigkeiten, damit du einspringen kannst, wenn jemand von uns einen Tag außer Haus ist. Unsere Einstellung ist: „Ich bin ein Teil dieses Teams", anstelle von „Ich bin besser als jeder andere". Und ich biete eine Gewinnbeteiligung an. Das habe ich eingeführt, seit ich CEO bin. Wenn wir Geld verdienen, teile ich es mit den Mitarbeitern. Das scheint etwas zu sein, das die Leute interessant finden.

grand gtrs: Wie viele Mitarbeiter hat die Firma Martin derzeit?
Chris Martin: Ungefähr 500 in Nazareth und 500 weitere in Navojoa. Zusammen also rund 1.000.

grand gtrs: Wie geht es mit der Firma weiter, wenn du abtrittst? Es gibt ja keinen Chris Martin V. Wird deine Tochter Claire Frances in deine Fußstapfen treten?
Chris Martin: Sie ist zwar kein Christian Frederick, doch ihre Initialen C.F. würden zumindest stimmen. Ich habe mit ihr gesprochen, habe indes das Gefühl, sie ist momentan von dem Gedanken abgetörnt. Derzeit will sie lieber Schriftstellerin werden. So oder so wird ihr die Firma eines Tages gehören. Daher habe ich ihr gesagt: „Du musst die Firma nicht leiten, wenn du das nicht wirklich tun willst. Aber stelle sicher, dass du einen starken Vorstand hast, und hol dir kompetente Leute an die Seite. Die Firma kann Bestand haben, muss allerdings mit Respekt und voller Leidenschaft behandelt werden, um wachstumsfähig zu bleiben." Ich bin mir nicht sicher, ob sie ein CEO werden will. Als ich übernahm, war das Business ein Zehntel von der Größe von heute. Das ist eine ganz andere Hausnummer als damals. ▮

SCHERTLER®

WWW.SCHERTLER.COM - FACEBOOK.COM/SCHERTLER.SA

Tel: +41 91 6300710 - E-mail info@schertlergroup.com

THE NEW ROY

400 Watt, 7 channels - acoustic instrument amplifier

Vertrieb für Deutschland und Österreich - Noble Guitars

Body & Soul

Matt Andersen

Matt Andersen zeigt in seiner Musik ganz bewusst die Narben auf, die das Leben mit sich bringt. Alles Wahrhaftige ist dem kanadischen Gitarristen, Sänger und Songwriter angenehm. Und er verziert jeden skizzierten Seelenriss in seinen Songs mit klingendem Gold. Schweißtreibender Soul fügt sich in sein Folk-Verständnis und ergibt in der Summe eine Americana-Fährte, auf der nur wandeln kann, wer sich seiner eigenen Verletzbarkeit bewusst ist. Zur Songwerdung seiner Charakterspiegelungen nutzt Andersen die Gitarre als Inspirationsquelle. Bisweilen mit schlechtem Gewissen, wie er im Gespräch erzählt ...

Von Michael Loesl

Gefallsucht liegt Matt Andersen offensichtlich fern. Oder doch nicht? Es müssen nicht immer Glanz und Gloria zum Ausdruck von Eitelkeit herhalten. Bescheidenheit kann durchaus selbstgefällig sein. „Ich bin ein einfacher Typ", beschreibt er sich selbst. „Das Musikmachen begeisterte mich immer. Davon leben und mit meiner Musik die Welt bereisen zu können, war aber nie mein Bestreben. Mir fiel dieser glückliche Umstand eher in den Schoß." So ist das heute mit der Musikprominenz: Man gibt sich bescheiden, tut so, als ob man ganz unten bei den Leuten sei und kleidet sich auch so. Andersen trägt eine verwaschene Jeans, Zwischendinger aus Wander- und Turnschuhen an den Füßen und ein Karohemd. Leben in Saus und Braus, abgehobene Selbstwahrnehmung zwischen Wahn und Sinn: Fehlanzeige. Es fällt entsprechend während des Gesprächs in der Kölner Innenstadt nicht leicht, dem Kanadier ein paar Eigenheiten zu entlocken, die seine beeindruckende musikalische Sprache erklären könnten. Der Mann steht entgegen seiner äußerlichen Holzfälleranmutung derart knietief im Soul, wie man es bei einem Country-Folk-Kerl wie ihm nicht annehmen würde. „Halfway Home By Morning", sein neues Album, markiert den vorläufigen Höhepunkt einer eigenartigen und gerade deswegen begeisternden Verbindung zwischen Spiritualität und allzu menschlichen Irrwegen. Im direkten Kontakt ist er allerdings zurückhaltend, beinahe schüchtern. Noch so ein Widerspruch. Andersen ist mit seiner geschätzten Größe von 1,95 Metern und guten 160 Kilogramm Körpergewicht unübersehbar, eine Erscheinung. Während seiner Schulzeit spielte er Tuba. Und Trompete. Und Bass. Mit 14 griff er zur Gitarre. Ein knappes Vierteljahrhundert, unzählige Aufnahmesessions, Übungsstunden, Bühnenauftritte und Gitarrenstudium später, hält er besaitete Bretter keineswegs für ausgereizt. „Ich spiele meistens in

Standard-Tunings, Typen wie Derek Trucks dagegen fast nur mit Open-Tunings. Dann gibt es die jüngere Gitarristengeneration, die das Instrument vollkommen anders begreift und das Tapping neu definiert. Ich glaube nicht, dass die Gitarre jemals ausgereizt sein wird. Es werden weiterhin kontinuierlich neue Impulse vom Nachwuchs ausgehen. Wohin die führen werden? Keine Ahnung. Deswegen bleibt die Gitarre immer spannend."

Ring Of Satire

„Halfway Home By Morning" wurde in Nashville aufgenommen. Man mag den Namen der Stadt inzwischen beinahe nicht mehr hören. Massen an Musikern, scheint es, pilgern nach Tennessee, um dort ... ja, was eigentlich einzufangen? „Ich bin nicht der Americana-Fährte Richtung Nashville gefolgt", erklärt Andersen. „Das Album hätte genauso gut daheim in Kanada aufgenommen werden können. Aber mein Produzent, Steve Dawson, der aus Vancouver stammt, lebt inzwischen in Nashville und betreibt da unten sein eigenes Studio. Es ging mir nicht um die vielbeschworene Nashville-Atmosphäre. Gleichwohl ist der Vibe in Nashville für Musiker nicht zu unterschätzen. Wenn du dort mit einem Fremden redest und ihm erzählst, dass du Musiker bist, wirst du nicht gefragt, mit welchem ‚richtigen' Job du deine Brötchen verdienst", lacht Andersen. „Überall sonst wird dir mit der Frage begegnet, wo du tagsüber arbeitest. Es wird allenthalben antizipiert, dass Musik nur ein Hobby sein kann. Das ist in Nashville anders. Mir gefällt auch der verlangsamte Lebensrhythmus im Süden. Ein Barbecue wird da unten viel langsamer zubereitet als bei uns oben im Norden Amerikas. Auf der anderen Seite ist Nashville eine Art lebendiges Museum. Es gibt dort endlos viele Bands, die abends in den Bars der Stadt spielen. Und wenn du von einer Bar zur anderen gehst, wirst du immer wieder mit der gleichen Musik konfrontiert. Ich kann ‚Ring Of Fire' kaum noch hören, weil wirklich jede der Bar-Bands, denen ich an einem Abend in Nashville lauschte, den Song im Repertoire hatte. Es war wie in einer Satire. Nashville übte allerdings ganz sicher keinen Einfluss auf die Songs meines neuen Albums aus. Ich könnte ebenso heute hier in Köln einen Song schreiben, der nach Americana-Anmutung klingt. Oder in New York, wo alle pausenlos hektisch durcheinanderlaufen. Meine Musik kommt aus mir. Ein Ort nimmt darauf kaum Einfluss." Zumindest keine urbane Umgebung. Andersen lebt in der ostkanadischen Atlantikprovinz New Brunswick. In ländlichem Gebiet besitzt er ein freistehendes Haus, „weit genug von der nächsten Menschenseele entfernt, um den Glauben an die Kraft des menschlichen Geistes nicht verlieren zu müssen", wie er anmerkt.

Sprach-Karaoke

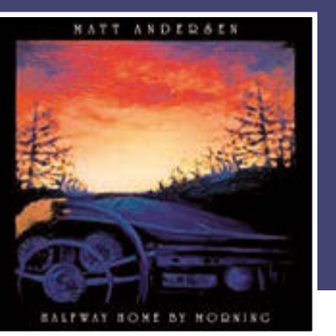
Spirit. Geist. Seele. Das sind die Grundlagen jedes menschlichen Ausdrucks, findet Matt Andersen. „Mich verlangt zunehmend mehr nach Spiritualität. Nicht im religiösen Sinne, sondern im Zwischenmenschlichen", sagt er. „Die sogenannten sozialen Medien saugen Interaktionen zwischen Menschen zunehmend aus unseren Leben. Ich habe festgestellt, dass ich meinen Spirit nur intakt halten kann, wenn ich öfter in der Natur bin. Glücklicherweise kann ich es mir leisten, mitten in der Natur zu leben. Das ist heutzutage ein Luxus. Ich verstehe nicht, warum Menschen wahnsinnig viel Geld ausgeben, um beispielsweise in New York City leben zu können. Die Chancen, dort unzufrieden zu werden, sind deutlich größer als auf dem Land. In Städten dreht sich alles nur um Geld, Besitztümer und vulgäre Offenbarung von Eigentum. Schau dir nur den Trump-Tower an! Das ist Glamour, der innen absolut hohl ist. Verstehe mich nicht falsch: Ich schreibe keine Songs gegen bestehende Zustände. Wenn überhaupt, entstehen sie trotz der Umstände, unter denen sie Gestalt annehmen." Andersen pumpte seinen gewaltigen Gesang während der Aufnahmen zum neuen Album mit sanftem Drang nach Verbindung ins Mikro. Auch das liest sich wie ein Widerspruch. Zugegeben. Aber Gegensätze dieser Sorte zeichnen „Halfway Home By Morning" spannend und einnehmend. Seiner Selbsteinschätzung als schüchternen Menschen setzt er Musik von großem Sendungsbewusstsein gegenüber. Die klingt gleichermaßen altmodisch und hochaktuell, weil sie sich unterm Strich eben doch wie herzensgeleiteter Antagonismus ausnimmt. „Da ist etwas dran", greift Andersen den Gedanken auf. „Ich bewundere alte Menschen für ihre Umgangsformen und ihre Weisheiten. Die wissen noch, wie man jemanden anschaut, wenn sie sich mit einem unterhalten. Junge Leute schauen lieber weg, auf die Displays ihrer Smartphones. Deren Duktus wirkt auf mich wie Karaoke. Sie wiederholen sich ständig, und wenn man sie etwas fragt, das sie nicht mittels Kurzmitteilung erfahren haben, stehen sie auf dem Schlauch. Auf der anderen Seite gibt es immer mehr Leute, die sich von der digitalen Welt ein Stück weit abwenden. Dieses ganze Americana-Ding ist doch Beweis genug dafür, dass wieder verstärkt ein Bedürfnis nach direktem Erleben von Musik, von Kommunikation entsteht. Zumindest die Ticketverkäufe zu meinen Konzerten geben diese Richtung vor."

Momentaufnahmen

Processed Sounds nutzte er entsprechend nicht auf „Halfway Home By Morning". Einmal taucht ein Mellotron auf, dessen Klang Andersen „als künstlichsten Sound der Platte" bezeichnet. Alle anderen Instrumente, Brass, Schlagzeug, Bass und Gitarren, wurden von Andersens Band zeitgleich aufgenommen. Lediglich die Backing Singers und seinen eigenen Gesang ließ er im Overdub-Verfahren zu den Instrumentals addieren. Das simple, trotzdem bemerkenswert eindringliche Gitarrensolo im Song „The Bed I Made" übernahm Andersen selbst. An die berühmten One-Note-Gitarrensoli von Johnny Guitar Watson erinnernd, drückt der Kanadier darin menschliche Tugenden aus, die tief gehen: Spon-

AKTUELLES ALBUM

Matt Andersen
Halfway Home By Morning
True North Records



taneität, Verbindlichkeit im Verlangen, das Schöne im Einfachen. „Als ich dieses Solo einspielte, ging mir nur ein Gedanke durch den Kopf: Verhunze das jetzt bloß nicht", lacht Andersen. „Die Musiker im Studio waren High-Class-Typen. Unsere Bläser waren kurz zuvor mit Paul McCartney im Studio gewesen. Die brachten ein Kaliber an Professionalität mit, das alle anderen dazu anhielt, das Beste zu geben. Weil wir keine Pre-Production fuhren, musste nach Möglichkeit alles sitzen. Wir spielten von jedem Song zwei oder drei Takes ein und entschieden uns im Anschluss für die jeweilige Aufnahme, die jetzt auf der Platte zu hören ist. Meine Gitarrensolo-Philosophie setzt auf das Unmittelbare, auf den Moment. Ich war nie ein Freund vom Gedanken, ein Solo im Studio zu wiederholen, um es ‚perfekt' klingen zu lassen. Meistens bleibt dann nämlich die Dynamik auf der Strecke. Und nicht nur die. Das Streben nach solistischer Perfektion steht dem Moment entgegen nach dem ich strebe. Jedes Mal, wenn ich auf die Bühne gehe, hoffe ich auf eine Eingabe, die meine Finger spontan Saiten greifen lässt. Das sind die rar gesäten Momente, in denen du dich mit einer höheren Macht verbunden fühlst und gnadenlos deiner Intuition folgst. Das Publikum spielt dabei in dem Sinne erst einmal keine Rolle als dass dieser Moment nicht der Kommunikation zwischen mir und meinen Zuhörern geschuldet ist. Wenn ich die Verbindung mit dem – nennen wir ihn Spirit – allerdings schaffe, überträgt sie sich unmittelbar und spürbar aufs Publikum. So was geht nur spontan, niemals erzwungen. Das ist die Magie des Moments."

Sammler mit schlechtem Gewissen

Daheim hortet Andersen um die 50 Gitarren, hauptsächlich elektrische. Der Klangoptionen wegen, wie er anmerkt. Bei Akustischen, die er auf der Bühne bevorzugt, fühlt er sich in der Regel einem Modell verbunden. Derzeit ist Lakewood J-32 CP seine meistgespielte Akustikgitarre. „Die verwende ich seit 10 Jahren. Es ist eine Jumbo-Gitarre, die ich immer für Solo-Konzerte nutze, weil sie reichlich Bottom End liefert. Aus der Lakewood kann ich ein Maximum an Klang holen, was besonders wichtig ist, wenn man alleine auf der Bühne steht. Man spürt beim Spielen, dass Martin Seeliger und sein Team viel Liebe ins Bauen ihrer Gitarren investieren", erzählt Andersen. „Meine E-Gitarren-Sammlung ist parallel zu meinen länger andauernden Tourneen gewachsen. Ich bin einer dieser Gitarristen, die das Haus mit einer Akustischen verlassen, um auf Tour zu gehen, und mit insgesamt vier Gitarren zurückkehren. Meine 73er und 76er Fender Telecaster Deluxe halte ich in Ehren. Ich hege indessen regelrecht Schuldgefühle, wenn ich meine E-Gitarren-Sammlung betrachte. Darin befinden sich Instrumente, die seit vier Jahren in ihren Koffern lagern, ohne von mir in dem Zeitraum auch nur betrachtet worden zu sein. Mir gefällt der Gedanke gar nicht, eine Gitarre als Accessoire zu besitzen, aber ich kann mich nicht davon freisprechen, sie als solche betrachten zu müssen. Weil ich sie selten spiele. Auf der anderen Seite inspiriert mich jede einzelne Gitarre, die ich mir schnappe, dazu, einen anderen Song zu schreiben. Ein Les Paul Neck lässt mich Riffs finden oder schreiben, zu denen mich andere Modelle nicht inspirieren würden. Ein Telecaster Neck macht einen peitschenden Sound, der mich wieder auf ganz andere Gedanken bringt. Als Songwriter sind Gitarren für mich Werkzeuge, die mich auf Fährten locken. Vielleicht sollte ich nicht mit schlechtem Gewissen auf meine Gitarrensammlung blicken. Ich besitze sie nicht, um mein Haus mit ihnen zu dekorieren. Ich bin tatsächlich ein Verfechter des Gedankens, dass Gitarren gespielt statt gehortet werden sollen. Vielleicht packe ich all meine Gitarren mal aus, um sie als Inspirationsquellen zu testen. Und, wer weiß, vielleicht warte ich auf dem nächsten Album mit ganz anderen Sounds auf. Genügend Bretter dafür besitze ich bekanntlich." ∎

Chris Vega lässt sich musikalisch nicht festnageln. Er ist Sideman von Sasha, festes Mitglied der StreetLIVE Family, spielte bei Sarah Connor, Kim Wilde oder Gloria Gaynor und hat seit zwei Jahren seine eigene Chris Vega Band.

Die klangliche Bandbreite seiner Breedlove Legacy Concert gibt ihm die notwendige Flexibilität, in jedem Genre die optimale Leistung abrufen zu können.

Breedlove
breedlove-guitars.de

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux: MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg · www.musik-meyer.de | Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG · Spitalstraße 74 · CH-8952 Schlieren, Schweiz · www.musikmeyer.ch

Work/Life Balance

CTP Christian Tolle Project

Hat man ein offenes Ohr für AOR, interessiert sich für geradlinigen Hardrock und ist auch europäischen Produktionen gewogen, stößt man unweigerlich auf den Namen Christian Tolle. Unter dem Markennamen CTP veröffentlichte der gebürtige Leverkusener bereits fünf Alben, doch sein Tätigkeitsfeld ist wesentlich breiter angelegt.

Von Leonardt Breuken

Christian Tolle lässt sich schwerlich auf eine einzelne Berufsbezeichnung festlegen, er arbeitete als Freelancer beim WDR, verfasste als Autor für die Mutter aller deutschen Musikerzeitschriften, Das Fachblatt, und später für das Magazin Musiker und dessen Nachfolger Gitarre und Bass zahlreiche Artikel, betätigte sich als Studiogitarrist, Songschreiber, Produzent. Für sein Christian Tolle Projekt konnte er über die Jahre namhafte Kollegen wie Michael Thompson, Tim Pierce, Steve Lukather, Lauren Scheff, Doug Aldrich, David Reece, Michael Landau, Ben Granfelt, Andy Susemihl und viele andere gewinnen. Die Liste mit Musikern, für die er gespielt hat, liest sich ebenso illuster. Ende 2018 erschien „Point Blank", das fünfte Album des Christian Tolle Projekts, welches gewohnt stilsicher Classic Rock und 80er Jahre Metal mit einer zeitgenössischen Note vereint. „Point Blank" wuchert mit grandiosem fettem Sound und bietet handwerklich bestes internationales Niveau. Ein Grund, etwas mehr über Herrn Tolle herauszufinden.

grand gtrs: Christian, auf deinen vorherigen Alben wurdest du großteils von namhaften Bassisten und Schlagzeugern unterstützt, auf „Point Blank" kann man lesen, dass du alle Tracks im Alleingang eingespielt und produziert hast, wie kann man sich das vorstellen?

Christian Tolle: Ich liebe es zu tüfteln und zu schrauben. Da ich meine Alben komplett in meinem Studio zu Hause aufnehme, habe ich genug Zeit zur Verfügung, Dinge auszuprobieren und bis ins kleinste Detail so zu tweaken, bis ich damit zufrieden bin. Für mich ist das wie ein Bild zu malen oder etwas zu schreiben, ein kreativer Prozess, bei dem ich alle Fäden in der Hand habe und der mir unheimlichen Spaß macht. Wenn man darin allerdings alle Rollen übernimmt, vom Produzenten bis zum Bassisten, Schlagzeuger und Gitarristen, erfordert das zwischendurch enorme Distanz zum eigenen Tun, damit das Ergebnis passt. Dazu kommt ja noch, dass meine beiden Sänger David Reece (Accept, Bonfire, Sainted Sinners) und John Cuijpers (Cooper Inc., Ayreon, Praying Mantis) über die Jahre und durch viele gemeinsame Projekte echte Freunde geworden sind und sie durchaus darüber reflektieren, was ich vorher erarbeitet habe. Morris Adriaens an den Keyboards, Mathias Dieth (U.D.O., Sinner) und Doug Aldrich als Gitarristen haben auch einiges mitgestaltet. David Reece, der ein unheimlich zielstrebiger, schneller Texter ist, hat in diesem Bereich ebenfalls viel beigesteuert. David und ich sind ein eigespieltes Team, ich schicke ihm Musik – er wohnt mittlerweile in Italien – und er schreibt die Texte, was bei ihm als Muttersprachler natürlich Hand und Fuß hat.

grand gtrs: Stichwort Mathias Dieth. Der war ein typischer und erfolgreicher Metal-Gitarrist in den Achtzigern und Neunzigern und ist heute ein seriöser Rechtsanwalt und Dozent an einer Hochschule. Karrieretechnisch fährst du ja ebenfalls zweigleisig?

Christian Tolle: Das ist richtig. Ich begann mit zwölf Gitarre zu spielen, durfte mit 17 einen eigenen Song auf einer Compilation-CD des Musiker-Magazins veröffentlichen, spielte in zahlreichen Bands und wollte nach dem Abitur eigentlich Profimusiker werden, andererseits war da das Streben nach Sicherheit und einem gewissen Lebensstandard. Deshalb absolvierte ich mein Studium und blieb trotzdem der Musik treu, und allem, was damit zu tun hatte. Als sich nach dem Studium ein seriöser Beruf anbot, sagte ich dazu nicht nein, denn ich konnte damit meine musikalischen Projekte gut verbinden. So hatte ich beides, Sicherheit, Unabhängigkeit und Rock'n'Roll.

grand gtrs: Andere Leute sind bereits mit einem Job überfordert, wie schaffst du beides, und das auf solch hohem Niveau?

Christian Tolle: Ich will mich nicht loben, aber eines kann ich gut, und das ist Zeitmanagement. Mein persönliches Glück ist vor allem meine Frau, die all das gerne mitmacht und mir bei vielem den Rücken freihält. Wenn man nicht an einem Strang zieht, funktioniert es nicht. Ich bin übrigens nicht der Erste in meiner Familie, bei dem es so läuft, mein Vater ist ein klassisch ausgebildeter Sänger, der auch nicht ganz auf Sicherheit verzichten wollte und dann im Finanzsektor arbeitete, mittlerweile ist er 80 Jahre alt und singt immer noch, er war mir immer ein Vorbild.

grand gtrs: Du engagierst jedoch immer andere Sänger, warum greifst du nicht selbst zum Mikrofon?
Christian Tolle: Weil ich möchte, dass meine Platten gut klingen. *(lacht)* Nein, in dieser Beziehung habe ich leider nichts von meinem Vater geerbt, bei mir reicht der Gesang höchstens zum verhaltenen Background, für die Lead Vocals lasse ich lieber andere ran.

grand gtrs: Wie kam es überhaupt zu deinem Tolle-Projekt?
Christian Tolle: Daran ist eigentlich Tim Pierce schuld. Als ich einmal in Los Angeles war, um ihn zu interviewen, fragte er mich, ob ich schon mal eine Solo-Platte gemacht hätte, dadurch stieß er bei mir diesen Wunsch an, und ich begann, ernsthaft darüber nachzudenken, mittlerweile bin ich schon bei Nummer fünf.

grand gtrs: Du konntest immer große Namen für deine CDs verpflichten, wie bist du an diese Leute rangekommen?
Christian Tolle: Einiges wurde durch meine journalistische Arbeit natürlich erleichtert. An Steve Lukather, der als Gitarrist schon immer meine Nummer eins und größte Inspiration war, kam ich durch ein Interview. Im Zuge dessen traute ich mich schließlich, ihn zu fragen, ob er auf meiner Platte etwas beisteuern würde. Wenig später und ziemlich aufgeregt stand ich in L.A. in seinem Steakhouse-Studio. Ich hatte, ziemlich old school, eine digitale Tascam Bandmaschine mit allen Tracks dabei, und los ging es. Es ist natürlich ein unglaubliches Ding, mit deinem persönlichen Helden im Studio zu arbeiten. Ein anderer wichtiger Kontakt war Lon Cohen, er managte in den Neunzigern „Burning Water" mit Michael Landau und war mein Ansprechpartner für Interview-Anfragen. Über ihn geriet ich später an Doug Aldrich. Lon (www.loncohen.com) hat früher für Andy Brauer Studio Rentals gearbeitet und jetzt seine eigene Rental Company. Mit ihm bin ich sehr eng befreundet, wir sind sogar jeweils Trauzeugen des anderen. Wenn man in dieser Szene die richtigen Kontakte hat, multipliziert sich das mit der Zeit. Da ich schon als Jugendlicher Fan dieser Musiker und dieser Szene war, ist es natürlich großartig, dort viele zu kennen und eine gewisse Anerkennung zu erfahren.

grand gtrs: Zusammengefasst kann man also schon sagen, dass du deinen Traum lebst, oder?
Christian Tolle: Mit Sicherheit, ich bin wirklich absolut zufrieden. Weil ich nicht völlig auf den finanziellen Ertrag aus der Musik angewiesen bin, gibt mir das wesentlich mehr Freiheit und nimmt den Druck. Es gibt einige Musiker, die trotz ihres Namens jeden Gig benötigen und in Wirklichkeit ein Leben führen, das weit weg von jedem Rockstar-Glamour ist. Rockstar bin ich zwar nicht, aber ich genieße die Freiheit, kompromisslos das machen zu können, was mir gefällt.

grand gtrs: Mit Lukather bist du auch schon auf der Bühne gestanden?
Christian Tolle: Ja, absolutes Highlight natürlich. Mit meinem Freund und Sänger John Cuijpers bin ich in der holländischen Band Cooper Inc. aktiv. Wir spielten oft als Support für Toto, und im Zuge dessen ergab sich das. Mit Cooper Inc. brachten wir 2009 das Album „Pulling The Trigger" heraus und tourten vor allem in Benelux.

grand gtrs: Du hattest schon immer einen Hang zu schönen amerikanischen Gitarren, wie sah dein Fuhrpark für „Point Blank" aus?
Christian Tolle: Meine erste Gitarre war eine Strat-Kopie von Tokai, aber natürlich schielte ich immer darauf, was meine Helden in den Händen hatten, und so war ich früher vor allem auf amerikanische Power Strats von Kramer, Valley Arts, James Tyler und anderen fixiert. Mittlerweile ist mein Arsenal jedoch ziemlich konstant und meine Vorliebe hat sich sehr in Richtung Les Paul verschoben. Ich liebe deren fetten Ton und den kräftigen Hals, damit fühle ich mich sehr wohl.

grand gtrs: Keine Music Man Luke, so als Verneigung vor dem Meister?
Christian Tolle: Klar, eine Luke I habe ich immer noch, allerdings fühlt sich der Hals mittlerweile wie ein Zahnstocher an, deshalb nutze ich sie nicht häufig, obwohl sie genau den Sound hat, den man von ihr erwartet. Ich war zudem ein großer Tyler Fan, hatte einige, geblieben ist nur meine Studio Elite in Hazmat Shmear. Bei den Paulas baue ich auf eine Gibson R9 von 2003 mit Suhr Doug Aldrich Pickups, meine Historic Collectors Choice Shanks, eine wunderbare Honeyburst von Gerold Tandler und eine Goldtop von Real Guitars in Leverkusen. Auf dem neuen Album sind darüber hinaus eine Fender Custom Shop Mike Landau Strat, eine 1959er Les Paul Junior mit einem P90, eine großartige Tele von LsL und als einzige typische 80er Axt eine Charvel CS Warren DeMartini vertreten.

grand gtrs: Wie sehen deine weiteren Pläne aus?
Christian Tolle: Nach dem Album ist vor dem Album, ich habe einiges in Planung, ich verbringe einfach gerne Zeit im Studio. Die Energie die man da reinsteckt, bekommt man vielfach zurück. Außerdem möchte ich weiter Songs für andere Künstler schreiben, live spielen und so weiter. Langweilig wird es mir nicht.

grand gtrs: Christian, weiterhin viel Erfolg.

www.christiantolle.com

Was ist Freiheit?

Doug Seegers

Doug Seegers ist 67 Jahre alt und Singer-Songwriter aus dem Hotspot Nashville. So weit ganz konventionell. Die Songs, die er aus den Untiefen seines Lebens schöpft, verleihen dem Mann, der gute fünf Jahrzehnte brauchte, um von der Musik leben zu können, ein definitives Alleinstellungsmerkmal. Umso dringlicher greift er auf seinem ersten international erscheinenden Album „A Story I Got To Tell" jetzt in die Stahlsaiten seiner selbstgebauten Akustik-Modelle.

Von Michael Loesl

„Hallo, ich bin Doug Seegers. Ist es schon 15 Uhr?", fragt der Mann, der ein Westernhemd über einer Jeans trägt, die in Cowboy-Stiefeln steckt. Natürlich könnte er, rein äußerlich betrachtet, auch ein Country-Fan sein, der in Berlin-Wedding lebt. Aber der würde zum einen nicht Hof halten in einem Hotel am Alexanderplatz. Zum anderen könnte der sich selbst nach jahrelanger Übung nicht des Südstaatenakzents bedienen, den Seegers in jeder Silbe offenbart. „Ich war eine Weile draußen und hatte dabei die Zeit aus den Augen verloren. Doch ich habe es ja zum Glück rechtzeitig zurückgeschafft", sagt Seegers. Am Abend gibt er ein Doppelkonzert mit dem gitarrenspielenden Schauspieler Kiefer Sutherland. Ausgerechnet im Berliner Schwulenzentrum SchwuZ. Das schickt sich zwar an, ein offenes Haus für alle zu sein, ein waschechter Country-Typ wie Seegers würde allerdings vermutlich eher einen weiten Bogen um die Location machen. Zumal er sich selbst als sogenannten „Born Again Christian" bezeichnet. Und wenn es um die Lehre des Gottes geht, der ihm vor ein paar Jahren begegnete, kennt er keinen Spaß. Auf die amerikanischen TV-Prediger angesprochen, die sich so scheinheilig wie durchgeknallt „im Namen des Herrn" an gutgläubigen

Menschen bereichern, reagiert er mit Argwohn. Natürlich nicht auf die christianisierten Eiferer, die das durchschaubare Spiel um Glauben, Macht und Geld in seinem Land erfunden haben. Nein, er beäugt den Fragesteller mit Skepsis, der es wagt, seinen Glaubensbrüdern, die keineswegs zimperlich sind, wenn es um Andersgläubige oder Nichtgläubige geht, den heiligen Schein abzusprechen. Schwule, Lesben und Transgender gelten in der Gesellschaftsordnung amerikanischer Christen nach wie vor als Sünder. Da ist es insgeheim fast eine kleine Freude, sich vorzustellen, wie Seegers am Abend knutschende Kerle erblicken muss. Der TV-Sender ARTE hat Seegers und Sutherland in die Location gebucht, um beide Konzerte darin aufzuzeichnen. Möglicherweise ist Seegers aber gar nicht so eifrig religiös, wie es an diesem Nachmittag während der ersten Gesprächsminuten scheint. Er kennt das Leben nämlich durchaus anders. Frei von festgezurrtem Glauben. Und erst recht unabhängig von den religiösen Rechten, die seit der Reagan-Ära die Politik der USA unterwandern.

America, the Beautiful

Doug Seegers war obdachlos. Sehr viele Jahre lang. Seine „bewegende Geschichte" versucht das Label, bei dem er unter Vertrag steht, natürlich zu nutzen, um seine eigentlich tragische Lebensgeschichte werbewirksam zum Verkauf von Platten zu nutzen. Seegers ist jedoch, ähnlich wie beim Thema Gott und Glauben, auch in der Reminiszenz seines Lebens bockig genug, um sich nicht vor den Karren irgendwelcher Marketing-Leute spannen zu lassen. Ja, er besitzt inzwischen ein eigenes Haus, in der Kleinstadt Ashland City, 30 Autominuten von Nashville entfernt. Zuvor sammelte er eine gefühlte Ewigkeit lang seine Habseligkeiten unter einer Brücke in der Hauptstadt des US-Bundesstaates Tennessee, wo er auch schlief. Er hat seine jahrzehntelange Abhängigkeit von Alkohol und illegalen Rauschsubstanzen in den Griff bekommen und ist seit geraumer Zeit clean. Er kann inzwischen sogar gut von der Musik leben, an der er sein ganzes Erwachsenenleben lang wie an einem Rettungsanker festhielt. Und ja, er ist ein Gottesgläubiger. Aber deswegen ist er noch lange kein Bürgerlicher geworden. Das betont er. Darauf legt er Wert. „Das Gegenteil von Armut ist meiner Auffassung nach Gier", sagt er. „Reiche Menschen, also Leute, die im Geld schwimmen, sind in der Regel auf Gier abonniert. Das geht bei denen so weit, dass sie Kindermädchen für ihren Nachwuchs engagieren, damit ihre Kinder sie nicht beim Betreiben ihrer Raffgier stören. Ich war seit meiner Kindheit von Armut betroffen und bin froh, mitteilen zu können, dass sie meine Glücksgefühle nie überschatten konnte", erzählt Seegers. „Es macht mich allerdings heute noch wütend, wenn reiche Zeitgenossen einen Moment lang ihr Dasein betrachten und dann dummes Zeug schwafeln: Arme Menschen seien ja so viel glücklicher als sie selbst. Und so weiter. Das ist wirklich pervers. Die verbinden eine Art sozialromantische Sehnsucht mit der Vorstellung, dass arme Menschen, dass Obdachlose in völliger Freiheit leben. Natürlich ist kein Mensch wirklich frei, der von Almosen abhängig ist."

Keine Gitarre zum Dank

40 Jahre lang ließ Seegers sein Leben von Alkohol und Kokain bestimmen. „Als ich schließlich endgültig nüchtern wurde, lernte ich zum ersten Mal in meinem Leben, wie es sich anfühlt, ein Ziel zu haben und dem nachzugehen. Das war ein wunderbares, vorher nicht gekanntes Erfolgserlebnis für mich." Spätestens an dieser Stelle könnte man sich leicht in Mitleidshaltung üben, wenn Seegers sein bisheriges Leben Revue passieren lässt. Aber zum einen redet er dafür viel zu momentan. Zum anderen weckt er keineswegs den Verdacht, auch nur einen Moment nicht selbstbestimmt gelebt zu haben. Er weißt, mit anderen Worten, niemandem Schuld zu. Erfreulicherweise nicht mal sich selbst. Es war, wie es war. Und immer war Musik in seiner Reichweite. Als Kind, umgeben von seiner alkoholschwangeren Familie, erkor er Hank Williams und die Beatles, später zudem James Taylor zu seinen Helden aus. Das sind sie für ihn geblieben. Vor etlichen Jahren saß Seegers regelmäßig vor

einem Shop in Nashville mit seiner Gitarre und zitierte zwischen eigenen Songs gerne Evergreens der Fab Four, um ein paar Dollar einzuspielen. Eins seiner Standardstücke war dabei „Rocky Racoon" aus dem Lennon/McCartney-Fundus. „Je regelmäßiger ich auf der Straße vor diesem Laden saß, desto öfter kam ein gutgekleideter Gentleman vorbei, der mich anfangs scheinbar nicht beachtete. Mir wurde schnell klar, dass der in einer deutlich anderen gesellschaftlichen Klasse unterwegs war als ich. Nach ein paar Monaten, ich spielte und sang mal wieder die Beatles-Nummer, blieb er vor mir stehen und sang gemeinsam mit mir. Wir freundeten uns ein wenig an und nach ein paar Wochen sagte er mir: ‚Weißt du was, Doug, ich kaufe dir jetzt eine anständige Gitarre, die ich dir schenken möchte als Dankeschön für deine Straßenmusik.' Ich war baff und lehnte dankend ab. Wer weiß, welche Gitarre der mir gekauft hätte! Ich hatte immer nur billige Akustikgitarren aus Japan gespielt, die mir regelmäßig geklaut worden waren. Wenn du unter einer Brücke schläfst, läufst du immer Gefahr, dass dir etwas gestohlen wird. Ich hätte nicht gewollt, dass mir eine Martin gestohlen wird."

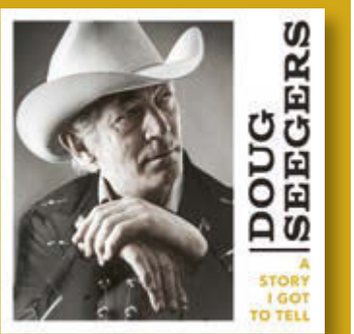
Weltklasse auf der Straße

Inzwischen besitzt Seegers vier „anständige" Akustikgitarren. Die stammen indessen nicht von den gängigen namhaften Gitarrenbauern, sondern von Seegers selbst, wie er stolz berichtet. „Ich war mein ganzes Leben lang Tischler. Allerdings immer nur auf Zeit. Wenn jemand meine Dienste brauchte, heuerte ich an. Es gelang mir dann sogar jeweils, von Montag bis Freitag einigermaßen sauber zu bleiben. Kaum war das Wochenende da, versoff ich wieder meinen Lohn mit meiner Freundin, die ebenfalls ohne Wohnung war. Als ich schließlich dauerhaft trocken geworden war, besorgte ich mir ein paar Bücher, die Anleitungen zum Gitarrenbau enthielten. Das ewige Arbeiten mit Holz, meine Erfahrungen im Zuschnitt von Brettern und meine Gitarrenkenntnisse wollte ich kombinieren. Ich spiele seit meinem 8. Lebensjahr Gitarre." Äußerlich der klassischen Martin-Dreadnought nachempfunden, verwendete Seegers für seine Akustischen Fichtenholz und Sapele. „Ich war gewillt, die Decken meiner Modelle so dünn wie möglich auszuarbeiten, um das Gewicht der Gitarren zu verringern", sagt er. „Dadurch wird die Ansprache besser, wie ich festgestellt habe. Ich achte zunehmend auf das Tonspektrum meiner Gitarren und bilde mir ein, dass anständiges Fichtenholz viel dezidiertere Sounds ermöglicht. Letztendlich geht es mir aber gar nicht so sehr um spezifische Details, sondern um einigermaßen guten Klang und einfache Spielbarkeit einer Gitarre. Natürlich möchte ich jede neue Gitarre, die ich baue, besser klingen lassen als die vorherige. Unterm Strich ist es jedoch das Zuschneiden und Schleifen der Hölzer selber, das mir die größte Freude beim Gitarrenbauen bereitet. Ich spiele Westerngitarre, ganz klassisch, mit Plektrum. In der Riege der Straßenmusiker, zu denen ich früher zählte, waren meine Gitarrenkünste sicher Weltklasse. Gemessen an den richtigen Cracks in Nashville bin ich als Gitarrist nur brauchbar. Das ist okay für mich, denn mir geht es ja vor allem darum, meine Songs adäquat umsetzen zu können."

AKTUELLES ALBUM

Doug Seegers
A Story I Got To Tell

BMG Rights Management
erscheint Ende Mai



Gefangen im Statusdenken

Die schrieb er kontinuierlich in ein umfangreiches Notizbuch, das sich über Jahrzehnte mit Selbstkomponiertem füllte. Der Zufall wollte es, dass Seegers im März 2014 von der schwedischen Country-Pop-Sängerin Jill Johnson entdeckt wurde, die in Nashville eine TV-Serie über die Musikstadt drehte. Auf Empfehlung eines anderen Musikers hin traf Johnson auf Seegers, der ihr „Going Down To The River", einen Song aus seiner Feder, vorspielte. „Zu dem Zeitpunkt war ich gerade drei Wochen lang trocken. Ich dachte, was habe ich zu verlieren? Jill zeigte sich begeistert von meinem Song und von mir. Ich gab eigentlich gar nicht viel auf ihren Enthusiasmus. Bis es plötzlich hieß, dass sie das alte Studio von Johnny Cash für mich klargemacht hatte, um den Song von mir professionell einspielen zu lassen", erinnert sich Seegers. „Zu dem Zeitpunkt war ich immer noch obdachlos und was danach geschah, übertraf bei Weitem alles, was ich je zuvor erlebt hatte." Er wurde innerhalb von Tagen zum Star in Schweden, bekam einen Plattenvertrag und nach weiteren Studiosessions war sein Debütalbum im Kasten. Die Geschichte des ältesten Newcomers, den die Americana-Szene je kannte, machte in Nashville schnell die Runde. Und prompt durfte Seegers sein Einstandswerk mit einem Studiobesuch von Emmylou Harris schmücken, die den Gram-Parsons-Hit „She" mit ihm einspielte. „Going Down The River", Seegers erstes Album, wurde prompt zum Nummer-eins-Bestseller in Schweden, knackte die Top 30 der US-Country-Charts und etablierte den alten Recken, der selbst heute noch laut darüber nachdenkt, ob er überhaupt etabliert sein möchte. Zwar wurden sämtliche seiner folgenden vier Alben Top-10-Erfolge, zugehörig fühlt er sich nach Jahrzehnten am unteren Ende des amerikanischen Klassendenkens trotzdem nicht. „Ich bin natürlich dankbar dafür, endlich von meiner Musik leben zu können und überall auf der Welt mit Menschen kommunizieren zu dürfen. Aber, lass uns ehrlich sein, sehr viele Menschen arbeiten dafür, sich in ihren Ansichten nach höheren gesellschaftlichen Schichten wähnen zu dürfen. Ich finde das sehr anstrengend, denn wenn du dir Wohlstand erarbeitet hast, wirst du automatisch alles dafür tun, ihn beizubehalten. Das macht in der Endkonsequenz komplett unfrei."

Freiheit? Ja, bitte!

Zum Schluss kommt er nochmals auf die Themen Gott und Glauben zu sprechen. Es werde zu viel Mist damit verbunden, meint er. Jeder würde Glauben für sich reklamieren und anderen absprechen, wirklich gläubig zu sein. „Die Welt ist in einem traurigen Zustand, keine Frage. Wer ist heute noch freudig, wenn er eine schöne Blume am Wegesrand sieht? Es muss immer mehr sein: Geld, Macht, Luxus, Selbstüberschätzung. Ich möchte daran nicht teilnehmen und finde, dass sich jeder Einzelne fragen sollte, was er zur Verbesserung der Lebensqualität anderer Wesen beitragen kann. Das Glück im Kleinen zu finden, wäre ein richtiger Schritt. Die Leute rennen in die Kirche, bitten um Vergebung ihrer Sünden, statt darüber nachzudenken, wie sie empathischer leben könnten. Ich reklamiere den Glauben nicht für mich. Vielleicht hatte ich vorhin ein bisschen arg resolut reagiert, als wir darüber sprachen. Jeder soll so sein, wie er ist. Aber mir darf keiner damit kommen, über andere herzuziehen, um sich selbst aufzuwerten. Lasst den Leuten ihren Glauben. Vielleicht ist es das Einzige, woran sie sich klammern können. Andere klammern sich ans Geld, an Statussymbole. Keiner dagegen klammert sich an die Freiheit. Die schafft nämlich Ängste. Obwohl sie so viele Möglichkeiten birgt. Wir Menschen sind eine komische Spezies. Und ein endloser Quell an Inspiration für Songs." ∎

era
SERIES

„era 2 ist der kompakteste und
natürlich klingendste Amp,
den ich jemals gespielt habe.“

Petteri Sariola, Gitarrenvirtuose

MADE IN
GERMANY

So nah am akustischen Instrument wie noch nie.
era - der neue Premium-Akustikverstärker
von Hughes & Kettner.

era 1 wood

era 1 black

era 2 wood

era 2 black

www.hughes-and-kettner.com

Hughes & Kettner
ACOUSTICS

Gehirnakrobatik

George Benson

George Benson auf allen Kanälen: Im letzten Jahr verliehen die Gorillaz dem Meister des gestützten Anschlags auf seine alten Tage virtuelle Pop-Relevanz. Im Herbst wird er die Relevanz der Gitarre in der amerikanischen Kultur im Rahmen einer Ausstellung mitunterstreichen. Und Ende April erscheint sein 45. Album „Walking To New Orleans", eine Hommage an Chuck Berry und Fats Domino. Ohne zuckrige Streicher, aber mit dem typischen Benson-Schmelz im Gitarrenton ...

Text von Michael Loesl, Fotos von Austin Hargrave

Das „Musical Instrument Museum", kurz MIM, in Phoenix, Arizona, lädt bis zum 15. September zu einer Ausstellung ein, in der die Geschichte der elektrischen Gitarre erzählt wird. Auch George Benson ist dort gegenwärtig. Allerdings nur per Video-Einspielung und in Form eines seiner GB-Ibanez-Modelle. Der 76-Jährige war nämlich schon vor ein paar Monaten unten im Südwesten seines Heimatlandes, um sich die Exponate der Ausstellung anzuschauen, die Gitarrenfanatikern Freudentränen bereiten. Unter dem Motto „The Electric Guitar: Inventing An American Icon" werden mehr als 80 der seltensten Gitarren und Amps zu sehen sein. Pete Townsends „#5" Gibson Les Paul Deluxe gehört genauso zu den Kunstwerken wie Alvino Reys Electro A-25 aus dem Jahr 1932, der vermuteten ersten E-Gitarre, die je in einer amerikanischen Radiosendung zu hören war. Bensons Interesse gilt aber vor allem der 1940er Gibson ES-250, die Charlie Christian, dem Pionier der Jazz-Gitarre, gehörte. „Die Kuratoren der Ausstellung waren davon angetan, dass ich überhaupt etwas über Charlie Christian wusste. Das muss man sich mal vorstellen!", erzählt Benson verwundert. „Dabei war Charlie Ende der 1930er Jahre der erste wirkliche Gitarrenheld. Und das nicht nur für die Jazz-Gitarre. Die Soli, die er als Mitglied des Benny Goodman Sextetts raushaute, haben die Wahrnehmung der E-Gitarre für immer verändert. Ich durfte seine alte Gibson unten in Phoenix spielen. Gott weiß, was diese Gitarre inzwischen wert ist! Sie ließ mich in Erinnerungen an meine erste eigene Begegnung mit der E-Gitarre schwelgen." Die trug sich 1950 zu. Benson war damals 7 Jahre alt und sein Stiefvater ging mit seiner Gitarre ins Pfandhaus, weil dort ein Amp vor sich hindöste. „Er stöpselte die Gitarre ein und ich hörte den prächtigsten Klang, der mir je zu Ohren gekommen war", erinnert sich Benson. „Ich fand außerdem die Kabel phänomenal, die seine Gitarre mit einer Box am anderen Ende des Raums verbanden. Ich konnte damals nicht verstehen, wie er auf der einen Seite Gitarre spielen konnte, während ihr Klang aus der Box am anderen Ende kam. Ich hockte mich hinter die Box, lehnte mich mit dem Rücken an den Amp und ließ meinen Körper von dessen Vibrationen durchfahren. Das war eine Dosis E-Gitarre, die meinen Körper seither nicht mehr losgelassen hat."

Konkurrenzlos Chuck Berry

Charlie Christians Gitarren-Exkursionen haben ihm gezeigt, wie man an Saiten swingt, führt er weiter aus. „Durch ihn lernte ich, wie sich Swing anzufühlen hat und wie die E-Gitarre klingen soll. Für mich war es entsprechend wie eine Begegnung mit einem ehrwürdigen Ahnen, als ich seine Gibson spielen durfte." Benson bezeichnet es als große Ehre, dass auch eine seiner Ibanez Hollowbody-Gitarren im Rahmen der Ausstellung zu sehen ist. „Sie steht gleich zwischen Gitarren von Joe Pass und Paul McCartney", schwärmt er. „Der Museumsraum, in dem unsere Gitarren zu sehen sind, zeichnet wunderbar den Weg der Gitarre in Jazz und Pop nach. Für jeden, der sich wirklich für die Geschichte der Gitarre interessiert, ist das eine Offenbarung. Ich habe noch nie eine Ansammlung von Gitarren gesehen, die eine dermaßen hohe historische Bedeutung besitzt. Schade, dass sich unser derzeitiger Präsident so wenig für Kunst und Kultur interessiert. Ich finde, dass die Ausstellung eine präsidiale Eröffnungsfeier verdient gehabt hätte. Die Gitarre hat viel zur Verbreitung der amerikanischen Kultur beigetragen." Bensons neues Album „Walking To New Orleans" erzählt ebenfalls die Geschichte der Gitarre in der populären Musik Amerikas. Partiell zumindest, denn Chuck Berry war für die Rockmusik, was Charlie Christian für den Jazz war: unverkennbar einzigartig. „Offen gestanden war mir gar nicht gänzlich klar, wie immens Chucks Beitrag zur Rockmusik war, bevor ich mein neues Album einspielte, das etliche Songs enthält, mit denen Chuck assoziiert wird. Ich will ihm und seinem Erbe mit meiner neuen Platte keinesfalls auf die Füße treten. Genauso wenig versuche ich, mittels meines Gitarrenspiels mit ihm in Konkurrenz zu treten." Das wäre ja auch ein wenig grotesk. Benson hat schließlich Dekaden damit verbracht, seine individuelle Gitarristensprache zu verfeinern. Klar vom Jazz inspiriert, kultivierte er geschmeidige Akkordfolgen, die er markenzeichenartig mit seinem berühmten Scat-Gesang polstert.

Soul im Rock'n'Roll

Dass einer wie er sich jetzt plötzlich dem Rock'n'Roll zuwendet: undenkbar! „Das ist eine angemessene Einschätzung meines Istzustands als Gitarrist", kommentiert Benson. „Eine Menge meiner Freunde sagten, dass sie es irgendwie komisch fänden, mich als Rock'n'Roll-Gitarristen zu hören. Und sie haben Recht. Andererseits lebte ich meine Rock'n'Roll-Phase bereits im Alter von 15 Jahren aus. Damals spielte ich alles nach, was mir das Radio bot. Und das war nun mal hauptsächlich Rock'n'Roll, Chuck Berry und Fats Domino, dem meine neue Platte zu gleichen Teilen gewidmet ist. Ich hatte damals noch keine eigene Identität als Gitarrist gefunden. Die Suche danach begann erst, als ich 17 Jahre alt war, an den

Ibanez

ersten Jam-Sessions teilnahm und das Jazz-Idiom für mich entdeckte. Aber Rock'n'Roll? Junge, was war ich damals davon begeistert! Die Songs, die ich für das neue Album auswählte, sind allesamt Cover-Nummern, die keine riesengroße inhaltliche Bedeutung haben. Sie erzählen Geschichten aus dem Leben und sind in ihrer jeweiligen Einfachheit großartige, kurzweilige Kreationen." Ganz so einfach wie es scheint, wiegt Bensons Huldigung an Berry und Domino auf den zweiten Blick dann doch nicht. Auf der Platte spielt der „Breezin'"-Interpret nicht nur Klassiker der amerikanischen Rhythm & Blues-Geschichte. Er unterstreicht mit „Walking To New Orleans" auch die gesellschaftspolitische Relevanz der beiden American-Music-Helden: Beide durchbrachen als farbige Musiker die damals noch allgegenwärtige Trennlinie zwischen sogenannter Schwarzer Musik und dem Mainstream-Geschmack der weißen Bevölkerung Nordamerikas. „Bevor mir die Idee zum neuen Album kam, betrachtete ich meinen eigenen Albenkatalog und fand darin eine Lücke", erzählt Benson. „Ich hatte mich seit meiner späten Jugend nicht mehr mit der Musik beschäftigt, die uns eigenhändig dahin gebracht hat, wo wir uns heute befinden. Fats Domino war der Jukebox-King, Chuck Berry ein Radiostar während meiner musikalischen Sozialisation. Unser heutiges Jazz- und Soulverständnis haben diese beiden Musiker in erheblichem Maße geprägt."

AKTUELLES ALBUM

George Benson
Walking to New Orleans
Provogue Records

Kein Watschelgang

Die Frage, inwieweit Benson sein eigenes Vermächtnis als prägend für jüngere Gitarristen betrachtet, wischt er umgehend vom Tisch. Darüber können sich gerne andere Leute Gedanken machen, meint er. Viel lieber hebt er Kollegen hervor, die er in den vergangenen Jahrzehnten als stilprägend empfand. Carlos Santana sei einer, sagt er. Pat Metheny und Paco de Lucia auch. „Das ist natürlich nur die Speerspitze", formuliert er. „Die Gitarre ist ständig in Bewegung, jeden Tag, an jedem Ort, zu jeder Zeit. Und deshalb wird sie nie an Faszination einbüßen. Ich habe gerade amerikanische und europäische Gitarristenhelden erwähnt. Wenn wir jetzt weiter runter schauen, nach Brasilien, erleben wir wieder eine ganz andere Form von melodischer, wundervoll romantischer Gitarrenauffassung. Das macht die Gitarre so faszinierend. Ihre Bauweise ist überall ähnlich. Trotzdem klingt sie überall anders." Seine eigene Faszination für die Gitarre rühre aus purem Egoismus, fährt er lachend fort. Charlie Parkers Musik haue ihn immer noch dergestalt um, dass er nach wie vor versucht sei, sie mit der Gitarre nachzubilden. „Das werde ich freilich zu meinen Lebzeiten nicht mehr schaffen", lacht er. „Aber es ist ein großartiges selbstgestecktes Ziel. Mir war es dabei behilflich, weltweit bekannt zu werden, im Jazz ebenso wie im Pop. Charlie Parker hat die Art Anerkennung und Erfolg nie gesucht, nach der wir heute streben. Dennoch wurde ihm seitens des Publikums und seitens anderer Musiker eine Anerkennung sondergleichen zuteil. Das sagt eine Menge über ihn und seine Musik aus." Es sagt eine Menge über Benson aus, dass er im Gespräch über seine Huldigung an Chuck Berry wunderbar über sich selbst lachen kann. Vor knapp vier Jahrzehnten habe er sich auf der Bühne tatsächlich an Chuck Berrys berühmtem „Duck Walk" geübt, sagt er selbstspöttisch. Eines Tages traf er Berry in Hollywood und fragte ihn, ob er ein Problem damit hätte, dass er seinen Markenzeichengang kopiere. „Chuck schaute mich mit ernster Miene an und fragte: ‚Kannst du den Duck Walk wirklich gehen?' Ich antwortete: ‚Eigentlich nicht.' Wir brachen beide in Gelächter aus und mir wurde sofort klar, dass ich zukünftig aufs Kopieren dieser Showeinlage verzichten würde."

Seine GB 10 war das erste Signature-Modell, das er für Ibanez designte und nachdesignte. Vor inzwischen 42 Jahren, wie er anmerkt. „Als die Ibanez-Leute damals an mich herantraten, wollten sie von mir wissen, wie sie ihren Gitarrenhaushalt aufbessern könnten. Ich fand deren Gitarren ziemlich gut, das Design gefiel mir allerdings gar nicht. Also zeichnete ich meine Vorstellungen einer gut klingenden Jazzgitarre für die Firma und nach einjährigem Hin und Her hatten wir den ersten Prototypen im Kasten. Ich spiele die GB 10 noch heute hauptsächlich auf der Bühne. Ich sehe die Sache mit den Signature-Modellen zweischneidig. Auf der einen Seite gaukeln sie dem Käufer natürlich vor, den Gitarrenton des Gitarristen hinzubekommen, der den Modellen seinen Namen gegeben hat, was nach wie vor beinahe unmöglich ist, weil der Sound nach wie vor aus den Fingern heraus entsteht. Auf der anderen Seite kann ich schon verstehen, dass es sich wie eine Segnung anfühlt, das Signature-Modell seines Helden zu spielen. Ich habe meine Signature-Modelle mit dem Gedanken bauen lassen, dass sie andere Gitarristen hoffentlich zum Denken anregen. Wenn du wie George Benson klingen willst, denke darüber nach, wie du so klingen kannst wie ich. Die Gitarre, die dir genau das ermöglicht, kannst du von Ibanez erstehen. Aber nicht die Gitarre setzt dir Grenzen, sondern dein Kopf. Meine Ibanez-Modelle schaffen in den von mir vorgegebenen Bauweisen genügend Flexibilität, genügend Raum für eigene Gedanken und sind sehr gut spielbar. Der große Rest muss aus jedem einzelnen Spieler kommen. Und vielleicht findet er dabei sogar seinen eigenen Sound, der wiederum mich beflügeln kann, mir selbst Gedanken über meine Spieltechnik zu machen. Meine Signature-Modelle sind, mit anderen Worten, Kommunikationswege zwischen mir und anderen Gitarristen. Das klingt jetzt ganz schön hochtrabend und abgehoben, was?", sagt Benson selbsthinterfragend. „Aber im Kern betrachte ich sie exakt so." Apropos Gedanken machen. Zum Schluss muss er unbedingt noch den Gedanken formulieren, dass ihn das Gitarrenspielen über die Jahrzehnte wach und neugierig gehalten habe. „Ich bin davon überzeugt, mich noch immer gut in diesem Irrenhaus Erde zurechtzufinden, weil ich jeden Tag ein paar Stunden Gitarrenspielen übe. Das fordert meine Improvisationsfähigkeit heraus und ich spüre nach ein paar Probenstunden, dass ich mich den Herausforderungen des Lebens mental besser gewachsen fühle, wenn ich mich der Improvisation hingegeben habe. Die Gitarre ist mein Werkzeug zur Gehirnakrobatik. Manche nutzen Rätselhefte zum Trainieren der Fitness ihrer Gehirne. Ich spiele Gitarre. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Gehirne von Menschen, die viel rätseln oder Instrumente spielen, auch im Alter relativ groß bleiben. Beides ist zwar oft Wiederholung, aber beides erfordert Flexibilität, wenn man mal nicht im Fluss ist. Insofern kann ich nur jedem empfehlen, früh genug das Gitarrenspielen zu beginnen und das Rätselheft für die Situationen aufzuheben, in denen man nicht laut sein darf."

www.georgebenson.com

Anzeige

Breakfast with Luke

Steve Lukather

Kaum ein Gitarrist hat in der Musik der vergangenen vier Jahrzehnte so tiefe Spuren hinterlassen wie Steve Lukather. Dabei spielt es keine Rolle, ob man einer seiner Bewunderer ist oder ihn eher kritisch sieht. Man muss anerkennen, dass seine Leistung und seine Handschrift Tausende Singles und Alben jeglicher Geschmacksrichtung prägen und ihm einen Platz im Rock-Olymp sichern. Wenn einer wie er eine Autobiografie veröffentlicht, kann man sicher sein, dass er viel zu erzählen hat.

Von Leonardt Breuken

Ende 2018 war es, nach einigen verschobenen Veröffentlichungsterminen, endlich so weit. Das Buch trägt den selbstbewussten Titel „The Gospel according to Luke", also „Das Evangelium nach Lukas", wobei sich bereits hier viel von der Selbstironie des Autors zwischen den Zeilen zeigt. Und um es vorwegzunehmen, das Lesen lohnt. Man wird verschont von Selbstbeweihräucherung oder platten Rockstarklischees, bekommt aber einen authentischen Einblick in die LA-Szene ab den siebziger Jahren, entdeckt, dass die Träume und Motivationen vieler Größen der Musik sich kaum von den eigenen unterscheiden. Das Werk bringt viele gute Geschichten, viele Lacher, reichlich Hintergrundinformationen und ein sehr authentisches, ungeschminktes Bild des Erzählers, das wesentlich plastischer wird, wenn man den bequemen Weg über das Hörbuch geht, das der Meister selbst liest. Noch klarer wird vieles während eines Gesprächs mit Mr. Lukather, in dem er bei einem ausgedehnten Frühstück über seine Biografie und einige Dinge, die nicht darin stehen, spricht.

Ein mit 11 Grad ungewöhnlich frischer Montagmorgen in Studio City, Luke betritt den Diner pünktlich zur vereinbarten Zeit durch den Hintereingang, warm eingepackt im Kapuzen-Sweatshirt, doch an den Füßen nur Flipflops, willkommen in California! Er begrüßt die Bedienung und einige ältere Damen, die ihren Morgenkaffee nehmen, ist hier zu Hause am Ventura Boulevard und nur ein normaler Typ aus der Nachbarschaft.

grand gtrs: Du kennst hier jeden, oder?
Steve Lukather: Ja, so ziemlich, ich wohne seit Jahrzehnten nur ein Stück den Hügel rauf. In diesen Diner, der 1957 eröffnete, hat mein Dad mich schon mitgenommen, als ich ein kleiner Junge war, damals war das eine winzige Bude, die, wie du siehst, enorm gewachsen ist. Hier hingen wir schon in den frühen Toto-Tagen mit den Jungs ab, was natürlich auch daran lag, dass wir damals immer anschreiben lassen konnten, wenn wir knapp bei Kasse waren. *(lacht)*

grand gtrs: Schön, dass du dir heute die Zeit nimmst.
Steve Lukather: Ja, gerne, hat gepasst, ich erfülle derzeit vor allem meine Vaterpflichten

und bin nach einer langen Tour mit Toto, von der ich immer noch etwas im Jetlag hänge, ausschließlich für meine Kinder da. Jetzt am Vormittag sind sie in der Schule und wir haben Zeit für ein Frühstück.

grand gtrs: Du hast mir schon vor über zehn Jahren von der Idee einer Autobiografie erzählt, warum hat das so lange gedauert?
Steve Lukather: Ja, die Idee war lange da, aber erst brauchte ich einen guten Co-Autoren, den ich mit Paul Rees fand, und dann war es eine große Aufgabe zu filtern, was rein sollte und was nicht. Am Ende hatten wir über 700 Seiten Material, welches dann auf 352 Seiten runtergekürzt wurde.

grand gtrs: Warum dürfen wir die Hälfte nicht lesen, ist das zu delikat oder geheim?
Steve Lukather: Ich bin sicher, nicht alles ist so interessant, über manches sollte man besser schweigen, anderes würde nur Ärger verursachen. Und es gibt eine Sache in meinem Leben, die möchte ich unter allen Umständen vermeiden: Rechtsstreitigkeiten, davon gab es schon zu viele. Es war sowieso nie meine Intention, im Buch mit den Leuten abzurechnen, mit denen ich Ärger hatte. Halt, das ist falsch, ich hatte nie Ärger, er wurde mir meist aufgezwungen. Letztendlich will ich mich nicht mit alten Problemen belasten, und es wäre schlechter Stil, Leute im Nachhinein mit Dreck zu bewerfen. Sicherlich findest du durchaus Kritisches im Buch, allerdings nichts, was ich den Betreffenden nicht schon persönlich gesagt habe, es gibt deshalb für niemanden eine böse Überraschung, wenn er mein Buch liest, obwohl manche es verdient hätten.

grand gtrs: Welche Person hätte es verdient?
Steve Lukather: Die, die uns, also Toto, die meisten Klagen und Gerichtsverhandlungen eingebrockt hat, obwohl sie selbst keinerlei finanzielle Sorgen hat, da sie vor vielen Jahren sehr reich geheiratet hat. Das ist ein sehr trauriges Kapitel und bringt mir viel negative Energie, die ich eigentlich nicht haben möchte.

grand gtrs: Kannst du mehr darüber erzählen?
Steve Lukather: Ich könnte darüber ein zweites Buch schreiben, halte jedoch besser meinen Mund, denn mit Jeffs Witwe ist nicht zu spaßen.

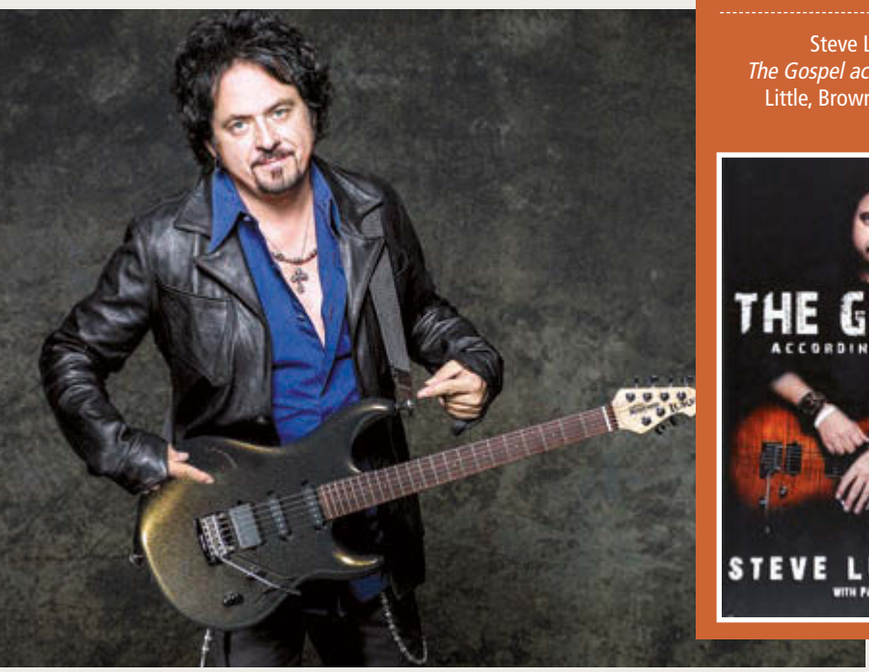
grand gtrs: Es ist sicher auch Teil des Schreibens, dass es viele Erinnerungen wieder zurück bringt, oder?
Steve Lukather: Absolut, es hat mich glücklich und zugleich sehr traurig gemacht. Es wird einem bewusst, was man erreicht hat, vor allem denkt man an die, die man verloren hat: Jeff (Porcaro), Mike (Porcaro), meine Eltern, Miggy (Miguel Ferrer), mein bester Freund, und viele andere, das schmerzt, vor allem weil man selbst älter wird und sich Gedanken macht über die eigene Vergänglichkeit.

grand gtrs: Du bist im Buch sehr offen, teilweise ein Mann mit einem sehr eigenen Humor, andererseits sehr warmherzig, empathisch und verletzlich. Lieferst du dich dadurch der Öffentlichkeit nicht zu sehr aus?
Steve Lukather: Das tue ich doch sowieso. Wenn du eine öffentliche Person bist, wirst du ohnehin mit jeder Menge Dreck beworfen, etwa von Leuten, die uralte Videos von dir mit Spott und Häme kommentieren, oder von Leuten, die dich nicht persönlich kennen und trotzdem im Internet behaupten, du hättest weiterhin ein Alkoholproblem, obwohl ich seit zehn Jahren völlig trocken bin. Daneben gibt es viel Neid und üble Statements. Das Schlimme dabei ist, dass man nichts dagegen tun kann.

grand gtrs: Sollte dich das nicht kalt lassen? Du bist Steve Lukather, hast mehr Alben verkauft als jeder deiner Kritiker, hast mit Miles Davis, Elton John, Ringo, Harrison, McCartney, Aretha Franklin, Michael Jackson und unzähligen anderen Ikonen gearbeitet. Kommst du da nicht an den Punkt, wo dir egal ist, was andere erzählen?
Steve Lukather: Leider nein, ich komme mir oft vor wie Pac-Man, der einen Haufen Scheiße nach dem anderen frisst. So gerne ich das anders hätte, ich bin immer noch zu sensibel. Ich versuche zwar, Kommentare und Kritiken zu ignorieren, doch man kann sich eben nicht ganz entziehen. Und wenn dann mal wieder einer schreibt, dass man völlig überbewertet sei, falle ich in meine alte Abwehrhaltung zurück. So, wie wir damals gearbeitet haben, als es jede Menge Studio-Sessions gab, was wir mitgestalten durften, wofür wir leider oft keine Credits bekamen, war enorm, und das vermisse ich heute, denn es war eine extrem gute Zeit, und niemand hat das Recht, das schlecht zu reden. Verstehe mich nicht falsch, wenn jemand sachlich kritisiert und Ahnung von der Materie hat, kann ich das gut ertragen.

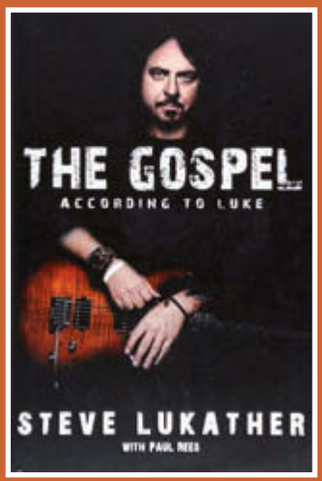
grand gtrs: Was ihr beziehungsweise du erreicht hast, kann dir aber niemand mehr nehmen, und die Dinge verändern sich nun mal, fällt dir das schwer?

Steve Lukather: Ja und nein, ich bin sehr happy, habe wunderbare Kinder, mit denen ich genug Zeit verbringen kann und zu denen ich ein perfektes Verhältnis habe, obwohl ihre Mütter



AUTOBIOGRAPHIE

Steve Lukather
The Gospel according to Luke
Little, Brown Book Group



und ich geschieden sind. Trevor, mein Sohn, macht erfolgreich Musik und verdeutlicht mir oft genug, wie sich alles verändert. Er ist übrigens jetzt mit Maddy, der Tochter von Jonathan Cain, dem Keyboarder von Journey, zusammen, die Kinder zweier Rock-Veteranen. *(lacht)* Nein, natürlich bin ich wirklich zufrieden, Toto läuft besser denn je, auch in Amerika sind unsere Touren erfolgreich und weltweit ist der Erfolg ungebrochen. Seit ich unser Manager bin und mich um das gesamte Business kümmere, gibt es keine Probleme mehr. Leider geht es David (Paich) gesundheitlich nicht besonders gut, doch ich hoffe, dass er sich bis zur „40 Trips Around The Sun"-Tournee wieder erholt.

grand gtrs: Zurück zum Buch. Rockstar-Biografien sind oft entweder voll von Party, Drogen und Exzessen oder von Eigenlob. Bei dir ist der Party-Anteil überschaubar, und statt Eigenlob finde ich eher Stolz und Begeisterung, es zeigt dich als einen sehr normalen Menschen mit all seinen Problemen und persönlichen Unzulänglichkeiten.
Steve Lukather: Ich wollte absolut offen sein und die Dinge realistisch wiedergeben. Klar gehören etwas Sex and Drugs and Rock'n'Roll dazu. Davon gab es genug, aber es ist nicht das, was mein Leben ausmacht, obwohl das zu meinen tiefsten Abstürzen und dunkelsten Tagen führte, die ich glücklicherweise überlebt habe. Ich möchte vor allem, dass die Menschen sich wegen der Musik an mich erinnern und nicht wegen irgendwelcher Rockstar-Eskapaden.

grand gtrs: Ich wusste, dass der Schauspieler Miguel Ferrer dein bester Freund war, dass ihr zu dritt als Herrenrunde mit George Clooney Hollywood unsicher machtet, war mir dagegen neu.
Steve Lukather: George ist Miggys Cousin und wohnte lange in meiner Nähe. Wir hatten wirklich grandiose Zeiten. Mit George bin ich nach wie vor befreundet und nahm sogar an seiner Hochzeit in Venedig teil.

grand gtrs: Absolut interessant fand ich deine Schilderungen über die Zusammenarbeit mit vielen Berühmtheiten. Hatte jemand wie Quincy Jones präzise Vorstellungen, was du zu spielen hattest, oder war schon alles ausnotiert?
Steve Lukather: Quincy war genau das Gegenteil von einem Plan. Seine Stärke liegt vor allem darin, die richtigen Leute zusammenzubringen. Bei ihm gab es nie Scores, er ließ mir völlig freie Hand. Bei den Aufnahmen zu Michael Jacksons „Thriller"-Album meinte er zu mir: „Mach, was du willst, aber lass es funky klingen!" Nachdem die Tracks für „Human Nature" und „Billie Jean" fertig waren, brüllte er durchs Mikrofon im Regieraum „Was willst du zu Mittag essen?", das war seine Art zu zeigen, dass er es mochte.

grand gtrs: Was steht für das kommende Jahr an?
Steve Lukather: Ab Ende Februar sind wir mit Toto unterwegs, beginnend in Japan und dann ein paar Mal um die Welt. Daraufhin darf ich mit Ringo Starrs All-Starr Band weitermachen und danach geht die Toto-Tour weiter.

grand gtrs: Das ist ein ganz schönes Pensum. Stimmt es, dass du nie einen Gig abgesagt hast?
Steve Lukather: Mit neun hatte ich meine erste Band, seitdem gab es in meinem Leben nichts anderes, ich glaube, ich wurde genau dafür erschaffen, es macht mich einfach glücklich. Ich mache meine Arbeit und liebe den Job. Der Gig wird immer durchgezogen, er ist quasi das Dessert, die Belohnung für das Reisen, die Einsamkeit, die Langeweile und manchmal das schlechte Essen, das du ertragen musst, und das Schlimmste, die Trennung von deinen Kindern. Dieses Leben on the road hat mich zwei Ehen gekostet, aber nein, ich habe noch nie einen Gig abgesagt, nicht wegen Durchfall, Erkältung, Schulterproblemen oder sonst etwas. Hey Mann, ich bin eine Profi. *(lacht)*

grand gtrs: Wie lange willst du in diesem Tempo weitermachen?
Steve Lukather: Solange ich kann, ich muss heute nicht mehr gewinnen, ich mache das, was mir gefällt, das ist der Vorteil, wenn man älter ist. Es gehört zu mir, das ist meine DNA. Denke an David Bowie, ihn bewundere ich ungemein. Er hat, obwohl er wusste, dass er sterben würde, weitergearbeitet und sein letztes Album gemacht, davor ziehe ich den Hut.

grand gtrs: Wie kannst du dich zwischendurch erholen, die Batterien wieder aufladen?
Steve Lukather: Wie gesagt, die Zeit zu Hause mit den Kindern ist das Größte, genauso wie die bitter notwendige Normalität. Vergangenen Dezember machten Trevor und ich mal einen richtigen Vater und Sohn Männerurlaub auf den Turks- and Caicosinseln in der Karibik. Es war traumhaft und superentspannt, das möchte ich unbedingt wiederholen, nur Natur, Meer und Ruhe. Dort, wo wir waren, gibt es nur zwei Ressorts, und als ich abends müde auf dem Zimmer blieb, ging Trevor in die Bar. Am nächsten Morgen erzählte er mir, dass er einen netten Abend verbrachte mit Keith Richards, der dort seinen Geburtstag feierte. Da erlebte er auch schon einen Teil vom Rockstar-Leben.

grand gtrs: Gibt es noch etwas, dass du gerne im Buch erzählt hättest?
Steve Lukather: Nein, „The Gospel" ist wunderbar so, wie es geworden ist, und ich freue mich darüber. Als Nächstes kommt ein Film, eine Rockumentary, dieses Projekt ist schon in der Planung und wird sicher eine prima Sache, vor allem lustig, es werden viele meiner Weggefährten dabei sein, ich werde mehr Freiraum genießen als bei meinem Buch, und es wird vor allem viel Musik vorkommen, denn die ist ja das Wichtigste.

grand gtrs: Steve, vielen Dank für deine Zeit und eine erfolgreiche Tour. ∎

EarthQuaker Devices

WARRANTY 4 YEAR WARRANTY

Octave & Pitch

Get ready to get low. Or get high. Whether you're looking for glitched-out analog suboctaves, precise polyphonic tracking, soaring dual lead guitar harmonies, wild pitch-bends, or a classic Jammy Handrix-approved upper octave effect, you've come to the right place.

www.earthquakerdevices.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Uwe Sicks (Lead-Guitar, The Pink Floyd Project)

Der Gilmour-Sound

Pink Floyd covern? Das geht nicht. Schon allein wegen des legendären Gilmour-Sounds keine Chance! Wirklich? Dass es doch gelingen kann, hat The Pink Floyd Project aus St. Wendel im Saarland unter Beweis gestellt. Zumindest attestieren die Fans der Tribute-Band den Musikern ein täuschend echtes Hörerlebnis und die 4.000.000 Klicks ihrer Version von „Another Brick in the Wall" auf YouTube sprechen für sich. Lead-Gitarrist Uwe Sicks übernimmt bei den aufwendigen Tribute-Konzerten die Rolle von David Gilmour und erzählt im Interview, wie man auch ohne üppigen Vintage-Fuhrpark dem Originalsound verdammt nahekommen kann.

Von Michael Nötges

Pink Floyd und nicht zuletzt der unnachahmliche Sound des Gitarristen David Gilmour, haben Musikgeschichte geschrieben und Generationen mit ihrer Kunst beeinflusst. Ihr Sound ist ebenso legendär wie ihre aufwendigen Bühnenshows. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere wurden im wahrsten Sinne keine Kosten und Mühen gescheut, um Konzerte auf die Beine zu stellen, die in jeder Hinsicht das Attribut State-of-the-Art verdienten. Das weiß Keyboarder und Pink-Floyd-Fan Karl Heinz Luther nur zu gut, als er 2003 im saarländischen St. Wendel trotz aller Bedenken The Original Pink Floyd Project gründet. Nicht ohne Ehrfurcht nähert er sich mit der ersten Stammbesetzung dem Thema. Dass es nicht leicht sein wird, ist allen klar. Schon gar nicht, wenn das Ziel ist, den Sound der Weltstars und im Idealfall auch die Licht- und Bühnenshow adäquat und möglichst originalgetreu nachzustellen. Mit dem Spirit „wir versuchen es einfach mal" gingen die Gründer mit Freude und Enthusiasmus an die Sache heran und erspielten sich in den nächsten 13 Jahren eine solide Fanbase im südwestdeutschen Raum. Dabei verbesserte sich die zehnköpfige Band über die Jahre sukzessive und zeigte, dass gute Tribute-Bands durchaus ihre Daseinsberechtigung

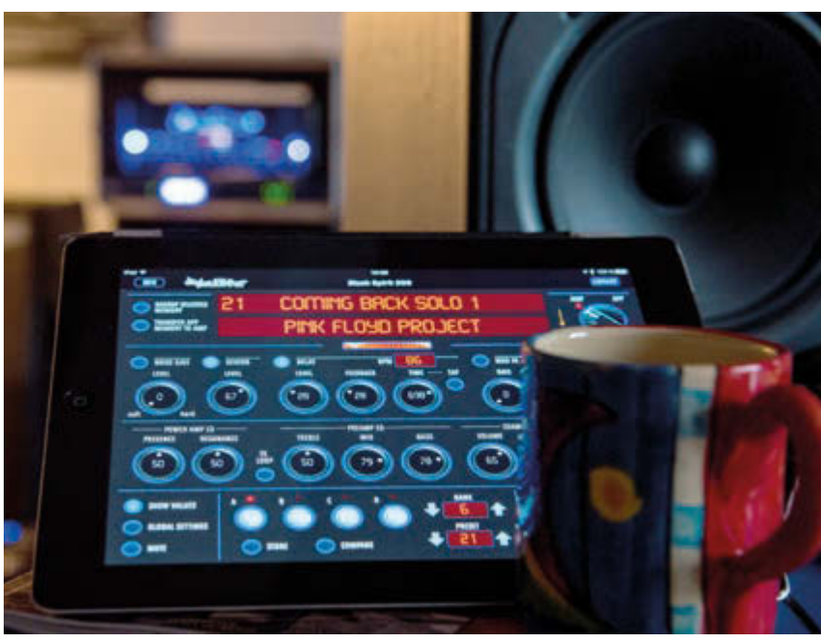
haben. Vor allem für all jene, die in den Genuss eines Pink-Floyd-Konzerts kommen wollten, aber halt die Zeit verpasst haben, als die Herren Gilmour und Waters noch zusammen auf der Bühne standen.

Im Jahr 2015 wird Uwe Sicks als Lead-Gitarrist Teil des Projekts. Eine Umbesetzung, die nicht ohne Folgen bleiben wird, denn Sicks übernimmt nicht nur voller Leidenschaft den Gilmour-Part in der Band, sondern bringt viele neue Impulse mit. Sicks ist eben nicht nur an der Gitarre vom Fach, vielmehr bringt er als Mitarbeiter der Marketingabteilung bei Hughes & Kettner sowie HK Audio auch das nötige Know-how mit, um zielführende Konzepte für den weiteren Erfolgskurs der Band zu entwickeln. In den folgenden Jahren entsteht in Eigenregie ein millionenfach gesehenes Video des Hits „Another Brick in the Wall", darüber hinaus werden große Shows, unter anderem auf Formentera organisiert, eine Konzertagentur mit dem Namen Lights On Concerts gegründet und die vielversprechenden Elevator Sessions ins Leben gerufen. Grund genug, mit Uwe Sicks zu sprechen, um mehr über die Tribute-Band und nicht zuletzt über die Umsetzung des Gilmour-Sounds zu erfahren.

grand gtrs: Eine Tribute-Band zu gründen ist immer ein Wagnis. Zumindest, wenn man es ernst meint und möglichst nah ans Original herankommen will. Erwartungen und Anspruch sind hoch, die Konkurrenz schläft nicht und schnell sind die Fans enttäuscht, falls es doch nicht wirklich „echt" klingt. Sich aber ausgerechnet Pink Floyd auszusuchen und damit nicht nur den legendären Sound der Weltstars, sondern auch die Umsetzung ihrer Bühnen- und Licht-Show mit allem, was dazugehört, am Hals zu haben, ist – sagen wir mal – sportlich. Wie oft hast du dich in den letzten Jahren geärgert, dass ihr keine Stones-Tribute-Band seid?
Uwe Sicks: Ganz ehrlich, eigentlich habe ich im Lauf des Prozesses vor allem immer mehr gemerkt, dass mir das wirklich liegt, und mich gefreut, weil ich im Grunde schon immer auf so eine Band gewartet habe. Für die erste Probe schaffte ich mir zunächst drei Stücke drauf und nach diesem Test war allen schnell klar, dass es das ist. Natürlich fing die Arbeit dann erst richtig an. Ich habe schon immer den einen oder anderen Pink-Floyd-Song im Repertoire gehabt, aber es ist etwas anderes, ein abendfüllendes Programm auf die Beine zu stellen. Es hat insgesamt rund ein Jahr gedauert, bis alles rausgehört, programmiert und auf den Punkt geprobt war, sodass wir auftreten konnten.

grand gtrs: Das hört sich sehr entspannt an, allerdings ist eine zehnköpfige Band doch etwas anderes als ein Power-Trio. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass alles so reibungslos lief.
Uwe Sicks: Lief es im Grunde aber. Ich habe beispielsweise vorher nie Lap-Steel-Gitarre gespielt. Ich habe mir einfach eine Gitarre modifiziert, mir eine Steel Bar gebaut und losgelegt. Nach vier Wochen lief das. Ich habe schnell gemerkt, dass es da nichts gibt, woran das Vorhaben von meiner Seite aus scheitern könnte. Geflucht habe ich eher an anderer Stelle: Als große Band, ist es sehr schwer, an Konzerte zu kommen auch weil es immer mit recht hohen Kosten verbunden ist, wenn wir eine Show spielen. Außerdem muss die ganze Truppe koordiniert werden. Zudem kümmern wir uns ja noch um alles, was nach draußen geht. Fotos, Videos, Pressetexte und so weiter machen wir alles selbst. Da kommt man eher aus administrativen Gründen zum Fluchen, nicht wegen der Musik. Wir machen es aber alle schon lange genug und zum Glück ist es bei uns so, dass alle, die zur Band gehören, völlig infiziert sind von diesem Pink-Floyd-Virus und jeder immer schaut, dass Dinge irgendwie gehen. Sonst hätten wir nicht so viel auf die Beine stellen können.

grand gtrs: Du hattest die ehrenvolle und nicht einfache Aufgabe, den Part von David Gilmour zu übernehmen. Wie hast du dich seinem Sound genähert und was ist deiner Meinung nach das Entscheidende?
Uwe Sicks: Ich habe Pink Floyd schon immer gehört und war 1994 auf einem der letzten Konzerte der Pulse-Tour auf dem Hockenheimring. Ich habe alles von Pink Floyd unzählige Male gehört und dann legt sich eine Art Blue Print in deinem Gehirn an, wie so ein Sound auszusehen hat. Ich hatte schon immer ein paar Sounds im Angebot, die in einer solchen Tribute-Band funktionieren, ohne dass jemand sagt: „Das hört sich jetzt aber nicht nach David Gilmour an." Allerdings liegt das meiner Meinung nach vor allem daran, wie man es spielt, und weniger, welches Equipment man verwendet. Deswegen gehe ich da eher spartanisch ran und bekomme echt einen roten Kopf, wenn ich sehe, was andere Jungs, die



Der Black Spirit 200 von Hughes & Kettner ist der am besten klingende Röhrenamp, den Uwe Sicks je gespielt hat, nur dass er gar keine Röhren verwendet. Ganz nebenbei lässt sich das Teil per App vom iPad aus fernsteuern

Beim Auftritt auf Formentera im Oktober 2017 schaltet sich die Inselregierung ein und am Ende spielt die zehnköpfige Band am Vollmondtag auf der Plaza in der Hauptstadt

in ähnlichen Bands spielen, auffahren. Da sieht man, dass sie sich im Internet das Equipment und das Rack von Gilmour angeschaut haben und versuchen, es nachzubauen. Ich für meinen Teil versuche, es mir leicht zu machen und nur das zu verwenden, was notwendig ist. Das kommt am Ende dem Sound zugute, weil der Signalweg einfach kürzer ist und ich damit eine höhere Dynamik bekomme. Es geht vielmehr darum, wie man bei der Sache ist und wie die Band zusammenspielt als um das Equipment.

grand gtrs: Viele denken wahrscheinlich, dass ein Fuhrpark an Vintage-Amps von Fender oder Hiwatt, üppige Cabinet-Türme und eine ganze Armada an Spezial-Pedals nötig ist, um den Gilmour-Sound hinzubekommen. Das sieht bei dir auf der Bühne jedoch gar nicht so dramatisch aus.
Uwe Sicks: Ich arbeite ja bei Hughes & Kettner und bin da seit 30 Jahren immer wieder mit den alten Vintage-Amps, die alle haben wollen, und den neuen Entwicklungen konfrontiert gewesen. Schnell stellte ich fest, dass die Vintage-Sachen nur gut klingen, wenn sie gut gespielt werden. Eine Gitarre ist eben nicht nur deshalb gut, weil sie alt ist. Die Unterschiede im Sound sind meines Erachtens sehr klein. Kauft sich jemand eine Strat für 20.000 Euro, klingt die für den natürlich besser als alles andere, sonst müsste er sich ja eingestehen, dass er sinnlos Geld zum Fenster rausgeschmissen hat. Im Publikum hört den Unterschied sicher keiner. Bei Amps ist das ähnlich. Nur weil eine Kiste alt und die Lautsprecher schön ausgeleiert sind, ist das noch lange kein guter Verstärker. Ich bin mit den Sachen sehr entspannt. Allerdings habe ich mir anfangs schon Gedanken gemacht, einfach weil die Pink-Floyd-Fans schon extrem sind und ich dachte, dass meine relativ einfache Strategie vielleicht nicht so gut ankommt. Bis heute warte ich auf die erste Beschwerde. Im Gegenteil, bisher habe ich eigentlich immer nur gehört: „Das klingt ja absolut original." Interessant, weil ich das an manchen Stellen gar nicht mal so empfinde. Es gibt weiterhin viele Stellen, an denen ich versuche, noch näher an den Originalsound heranzukommen.

grand gtrs: Du spielst neuerdings einen Black Spirit 200 von Hughes & Kettner. Auch wenn Hardcore-Fans und Vintage-Fetischisten vielleicht die Nase rümpfen, was hat es mit der App-Steuerung auf sich und wofür benötigst du sie?
Uwe Sicks: Live arbeite ich viel mit der iPad App des Black Spirit. Da ich für jeden Song mehrere Presets nutze und manche ganz speziell nur an dieser einen Stelle im Programm Sinn ergeben, habe ich so immer den Überblick und kann zur Not schnell in mein Setup eingreifen. Allerdings war ich mit dem Amp insgesamt anfangs skeptisch. Als ich vor rund zwei Jahren die ersten Muster des Black Spirit gespielt habe, wollte ich einfach nicht, dass der Amp gut ist, weil mein Kopf mir sagte: Das kann nicht sein, das ist ja keine Röhre. Heute muss ich sagen: Ich habe nie einen so gut klingenden Röhrenamp gehabt wie diesen Verstärker ohne Röhren.

grand gtrs: Wie funktioniert das?
Uwe Sicks: Na ja, es wird auf analoge Weise die komplette Röhrenschaltung bis ins kleinste Detail nachgebaut. Was bei Modeling-Amps digital simuliert wird, geschieht hier rein analog. Selbst vermeintliche Fehler einer Röhrenschaltung, die ja gerade den Klang ausmachen, werden integriert. Beispielsweise gibt es einen sogenannten Sagging-Regler, der nichts anderes macht, als die Überlastungsreaktion einer Röhrenendstufe mit einer Class-D-Endstufe nachzubauen. Das funktioniert so genial, auch weil es lautstärkeunabhängig ist, dass ein herkömmlicher Röhrenamp mitunter ziemlich alt aussieht, weil er den Effekt nur liefert, wenn er richtig laut gespielt wird.

grand gtrs: Auf deinem Pedalboard finden sich ein Opto Compressor von Carl Martin und ein weiterer von Marshal (ED-1). Außerdem verwendest du ein Line 6 M5, den Tube Rotosphere von H & K und einen Mojo von TC Electronic. Was ist das wichtigste Teil?
Uwe Sicks: Unverzichtbar ist ein Kompressor, mit dem man sich wohlfühlt. Bei den vielen Clean Sounds, die der Gilmour spielt und sie auch zum Solieren nutzt, kommt man ohne Kompression nicht sehr weit. Das schmatzt nicht genug. Mit dem Black Spirit alleine würde es vielleicht sogar halbwegs gehen. Dreht man das Sagging auf, klingt das schon fast nach Kompression. Aber gerade die Kombination aus Kompressor und

Thomas
GUITARS
EXPERIENCE
THE SOUND
OF THE DOLOMITES
SOUTHTYROL - ITALY
www.thomas-guitars.it
/ThomasGuitars
/user/Thomas39Guitars

Die beiden Strats von Uwe Sicks haben einen halben 22. Bund, der für das Money-Solo vonnöten ist.

Bei den großen Lights-On-Konzerten wartet die Band unter anderem mit aufwendigen Videoprojektionen auf

Sagging des Amps machen es für mich erst aus. Dann geht richtig die Sonne auf. Außerdem habe ich den Mojo von TC Electronic. Der macht unterm Strich gar nicht so sehr viel Verzerrung, weil ich den Gain-Regler nicht weit aufgedreht habe. Der Sound wird dadurch nur ein bisschen dicker, wärmer und minimal lauter. Natürlich brauche ich Delays. Da verwende ich einmal den Amp-internen Effekt. Bei „Run Like Hell" benutze ich das Line-6-Teil. Ich experimentiere aber gerade noch herum, weil da zwei Delays, wenn man es genau nimmt, um einen Faktor 1,334 verschoben übereinander liegen. Dadurch ergibt sich beim Spielen eine rhythmische Sequenz. Besonders lecker macht es am Ende zum einen das Rotosphere, womit ich eine Rotor-Cabinet-Simulation in Form eines Röhren-Preamps zur Verfügung habe, und das Lexicon MX400.

grand gtrs: Wofür genau nutzt du das?
Uwe Sicks: Der Black Spirit ist ein Mono-Amp, aber ich wollte zumindest auf der PA so einen Cinemascope-Sound haben, wie ich ihn von den Studioalben kenne. Deswegen läuft das Signal aus der Red Box des Black Spirit nicht nur direkt zum FoH-Platz, sondern zusätzlich durch das MX400 und dann als Stereo-Signal zusätzlich zum Pult. Dadurch können die Delays und andere Effekte on-the-fly passend zum Sound der Halle und der Situation stufenlos zum Gesamtsound angepasst werden. Dadurch wird auch das Signal breiter. Ich habe beispielsweise Detune-Effekte drin, die stark rechts und links gepannt werden. Die Verstimmungen im Cent-Bereich hört man kaum, aber sie machen das Signal unheimlich fett.

grand gtrs: Gehst du bei der Wahl der Gitarren ähnlich unprätentiös vor wie beim restlichen Equipment oder muss es schon das Gilmour-Signature-Modell sein?

Uwe Sicks: Ein Bekannter von mir hat eine der wertvollsten E-Gitarrensammlungen in Deutschland. Von dem habe ich mal eine Strat aus den 1950er Jahren bekommen und konnte sehr viele, sehr teure Vintage-Instrumente ausprobieren. Na ja und dann spielst du die Dinger und fragst dich: Was ist jetzt daran so genial, dass ich dafür einen dicken fünfstelligen Betrag ausgeben sollte? Danach habe ich wieder meine Japan Squier-Strat aus den späten 80ern genommen und die Welt war auch in Ordnung. Seit über zehn Jahren betreibe ich privat eine Gitarrenwerkstatt und oft kommen Leute, die sehr teure alte Gitarren spielen und trotzdem mit dem Sound nicht glücklich sind. Ich brauche diesen Vintage-Wahnsinn überhaupt nicht. Neben der Sunburst-Squier habe ich eine schwarze Strat, die ich mir selber aus Teilen zusammengebaut habe. Der Steg-Pickup ist ein Jeff Beck Junior von Seymour Duncan, den ich auch in der Squier spiele, der Hals-Pickup ein Fender Fat50. Bei den beiden Strats kann ich per Push-Pull-Poti die Pickups kombinieren, um einen Tele-ähnlichen Sound zu erhalten. Außerdem haben beide Gitarren eine besondere Modifikation: Sie verfügen über einen halben 22. Bund, den ich für den letzten Part des „Money"-Solos benötige.

grand gtrs: Der Jeff Beck Junior von Seymour Duncan scheint es dir ja angetan zu haben. Warum gerade er?
Uwe Sicks: Das stammt noch aus der Zeit, wo ich in einer Blues-Rock-Band spielte. Ich kann mit dem alles spielen. Bei diesem Pickup habe ich die komplette Bandbreite. Ich finde die Single-Coil-Fräse am Steg, wie es Gilmour ja auch macht, einfach oft too much und es klingt mir zu hart. Der Jeff Beck Junior bringt etwas mehr Wärme und macht das Signal etwas fetter. So muss das für mich klingen.

grand gtrs: Eure regulären Shows sind nichts für kleine Clubs, sie bedeuten einen enormen Aufwand und stellen hohe Anforderungen an die Organisatoren und die jeweilige Venue. Es geht bei euch also auch eine Nummer kleiner oder was hat es mit den Elevator Sessions auf sich?
Uwe Sicks: Die Elevator Sessions wurden aus der Not geboren, weil die Bereitschaft von Kommunen oder Veranstaltern, sich am Risiko von großen Konzerten zu beteiligen, heute fast gegen null geht. Das war vor zehn Jahren noch anders. Um trotzdem spielen zu können, haben wir gesagt, wir bauen das Club-Ambiente der 60er und 70er Jahre nach. Die Idee dabei ist, dass das Publikum ganz nah ist und fast das Gefühl hat, mit auf der Bühne dabei zu sein. Der Name kommt daher, weil zu unserem Proberaum ein Lastenaufzug führt und wir dort 2016 ein Video produziert haben, um das Konzept vorstellen zu können. Der YouTube-Clip von „Another Brick in the Wall" stammt aus dieser Session.

grand gtrs: 2017 habt ihr eine Konzertreise nach Formentera organisiert. Zehn Bandmitglieder plus Anhang mit komplettem Equipment zu

Max Guitar
Den Haag | Utrecht | Venlo
It's Playtime
HIGH END GUITARS - A 'SOUND' INVESTMENT!
We are motivated by the Love for guitars. Instruments that we know you will Love for years to come. We see a growing demand for musical instruments as an alternative investment. Beautiful, handcrafted and collectible pieces that that will surely increase in value in time. A joy to play and display! Your own personal heirlooms. Let us tell you about it!
WWW.MAXGUITARSTORE.COM

Die beiden Strats sind mit einem Jeff Beck Junior-Pickup von Seymour Duncan bestückt, die Tele spielt Sicks nur beim Song „Run Like Hell" und auch hier ist in der Steg-Position ein Seymour-Duncan-PU verbaut

verschiffen, stelle ich mir nicht sehr entspannt vor. Ihr schreckt vor großen Herausforderungen wohl nicht zurück?

Uwe Sicks: Ich fahre schon seit 30 Jahren nach Formentera. Das ist nach wie vor eine Hippie-Hochburg und überall läuft Police, The Doors oder Cream. Mittlerweile kenne ich ein paar Einheimische, einer davon ist Rico, aka Jah Chango, der selber Musik macht. Irgendwann hat er mich gefragt, ob ich nicht in seiner Latin-Combo Antena Libre mal mitspielen will. Nach dem Gig sind wir zusammengesessen und ich habe vom Pink Floyd Project erzählt, in das ich ein halbes Jahr vorher eingetreten war. Er fragte, ob es nicht eine Idee wäre, die Band nach Formentera zu holen. Ein halbes Jahr später haben wir alles konkret besprochen, die Band war dabei und es wurde alles Weitere organisiert. Das Equipment haben wir auf das Nötigste reduziert und es in einem VW-Bus runtergefahren. Rico hat sich auf Formentera um einen professionellen Beschaller gekümmert. Dann hat sich die Inselregierung eingeschaltet und das Ganze mit veranstaltet und wir durften in der Hauptstadt abends auf dem großen Platz spielen. Zufällig war genau an dem Termin Vollmond. Damit war klar, es kann nur an diesem Abend stattfinden, weil wir die komplette „Dark Side of the Moon" spielen wollten. Am Ende war es tatsächlich so, dass zum Konzert der Vollmond über der Bühne zu sehen war, der Hammer. So etwas vergisst man nie.

Neben dem ganz eigenen Sound des Rotosphere von Hughes & Kettner setzt Sicks auf einen Kompressor von Carl Martin und den Mojo von TC Electronics, gerade um cleane Sounds besonders schmatzend und fett zu bekommen

grand gtrs: Was habt ihr als nächstes geplant? Ein Konzert für Donald Trump vor dem Weißen Haus, bei dem ihr das komplette „The Wall"-Album spielt?

Uwe Sicks: Es gibt Anfragen aus Formentera. Dass wir es ein weiteres Mal machen wollen, steht fest. Wann, ist hingegen noch nicht ganz klar. Außerdem stehen einige Konzerte hier in der Gegend an und im Dezember spielen wir im Ducsaal im Dreiländereck an der deutsch-französischen Grenze. Da sieht es aus wie vor 30 oder 40 Jahren. Dort könnte man einen Film drehen. Das ist super gemütlich und man hat einen tollen Sound. Außerdem wollen wir neues Videomaterial drehen, weil wir merken, dass die Nachfrage da ist und die Leute neues Futter brauchen. Was genau wir da machen, weiß ich noch nicht, doch es wird voraussichtlich dieses Jahr neues Material geben.

grand gtrs: Ich merke, es bleibt spannend und wird auch in Zukunft sicher nicht langweilig werden. Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch. ▮

Stage

READY TO ROCK

JULY 18–20, 2019

SUMMER NAMM

NASHVILLE, TN, USA

STRATOCASTER * AND TELECASTER

HOLLOWBODY ES SERIE - AND LES PAUL

ARCHTOP 16" & 17"

ALSO AVAILABLE AS HIGHTECH CASE

bam

l'original

Fait Main en France ▪ Hand Made in France

www.bamcases.com

* „Stratocaster" ist ein eingetragenes Warenzeichen der Firma Fender Musical Instruments.

Fender 57 Champ Relic Custom Shop Masterbuilt

Der kleine Gigant

Der erste Fender Champ, den ich spielen durfte, war ein kleiner Silverface aus dem Jahr 1968. Um das kleine Monster groß zu machen, haben wir ihn wie einen Booster manches Mal vor einen Marshall geschaltet, und zwar über seinen Speaker Out. Kinder, bitte nicht nachmachen! So viele Röhren und Trafos haben wir nun ja nicht! Dafür gibt's Gott sei Dank heute allerorts einen Speaker Load samt Attenuation. Wie dem auch sei, er hat's überlebt, und die Dynamik eines so dimensionierten 6 Watt Silverface Champ lässt keine Wünsche offen mit ihrem einfach zu handhabenden Verlauf von Clean bis Drive, abhängig nur vom Level des anliegenden Gitarrensignals. Der von mir zuletzt gespielte Champ war Fenders Eric Clapton Signature 57 Tweed, genauer gesagt ein Vibro Champ mit einem 8"-Weber-Lautsprecher, den ich bislang rundum schätze. Heute mal etwas Neues: ein richtig abgeranzt auftretender, aber frischer 57 Tweed, masterbuilt vom Fender Custom Shop.

Von Axel Heilhecker

Nun muss also der Custom Shop den Amps ihr Alter beibringen. Eine Handvoll Amps wurden dazu streng limitiert gefertigt, indem man sozusagen einen Tweed Champ Themenpark „Und sie leben dennoch" anlegte, der darstellt, was einem 50s Champ seit einundsechzig Jahren an Naturkatastrophen, unsachgemäßer Behandlung oder dumpfer Gewalteinwirkung hätte passieren können. Ähnlichkeit mit real existierenden Champs ist rein zufällig. Modelle mit Namen wie „Dead Head", „Survived The Flood", „80's Metal Head" oder wie hier „Working Musician" finden nun ihren Weg zu Kunden mit Sinn für Rock'n'Roll. Leute, die entweder ultimative Fans und Sammler von Grateful Dead Memorabilia sind oder eventuell Überlebende des New Orleans Hurrikan „Katrina", die ihren Champ nicht mehr aus den Fluten retten konnten. Dazu Motorhead-Aficio-

nados und praktizierende Noch-Selbst-Spieler wie du und ich, die nonstop von Alaska bis Feuerland touren und dabei die Gesellschaft eines Champ brauchen, der so alt aussieht wie sie selbst. Diese nun erhältlichen Modelle sind, um es leicht verständlich und treffend auszudrücken, klangvolle Sammlerruinen mit einem ihnen angemessenen nicht alltäglichen Preis.

Einigermaßen bekannt, startete die Champ-Geschichte 1948 mit dem „Champion 800" und einer 4-Watt-Schlafzimmerleistung samt 8"-Lautsprecher, promotet wurden sie „für Studenten". Mit dem Wide-Panel Tweed-Look der 5C1-Schaltung und 6"-Lautsprecher an 3 Watt ging es dann in die Fifties, genauer gesagt ab 1953. In der Vorstufe wurde eine 5SJ7 Pentode verwendet, klassisch die 5Y3 Gleichrichterröhre und die Endstufe mit einer 6V6. 1955, dann endlich Champ genannt, kam der Narrow Panel Look. Und 1957 mit 12AY7 Vorstufen-Röhre, 8" AlNiCo Lautsprecher und 5 Watt der Höhepunkt der Tweed Champ Phase: das „5F1" Klassikermodell, an dem sich die Masterbuilder austoben durften. Mit einem vergrößerten Kabinet und einem 10" Celestion Speaker G10 legt deren Tweed-Relic-Version zusätzlich eine Vintage-verträgliche Portion Volumen und Rock'n'Roll drauf.

Ton der Helden

Wie schon erwähnt, hat Eric Clapton die 50er-Jahre-Champs weidlich genutzt. Sein „Ocean Boulevard"-Album macht diesbezüglich ebenso Laune wie die legendären Layla-Sessions zusammen mit Duane Allman, der dabei ebenfalls Champ-Affinität gerierte. Dieser Sound wurde als Reissue 2014 vom EC Vibro Champ mit 8" Weber AlNiCo Speaker oder alternativer externer Box gut eingefangen. „Dieser Sound" besteht eigentlich aus diversen Sounds, obwohl er abgesehen von der Temporegelung des Röhren-Bias-Tremolos, dem Volume-Regler und einer Leistungsreduzierung von 5 auf 2,5 Watt keine weiteren Einstellmöglichkeiten besitzt. Seine Lebendigkeit bezieht er aus der Dynamik, welche die Parameter Lautstärke, Frequenz, Verzerrung und Kompression gleichermaßen betrifft und abdeckt, eine Dynamik, die absolut basic vom Spieler und seiner Gitarre und eventuell noch von zwei bis drei Pedalen erzeugt wird. Kann das der Tweed Relic auch?
Absolut, obgleich hier ein Keramik-Celestion 10" und nicht ein Weber AlNiCo 8" am Start ist. Schon früher tauchte der Gedanke immer wieder auf, einen Champion oder 5C1 mittels größerem Speaker aus dem Mouthharp-Milieu herauszuholen, hinein in die weite Welt voluminöser Gitarrensounds.

Per se ist der für einen 57 Champ typische AlNiCo-Speaker bei cleanen Sounds und niedriger Lautstärke mehr sparkling, in den Höhen feiner. Allerdings wird das in der Praxis durch das größere Volumen des Celestion etwas kompensiert, da man mit ihm bei niedrigerer Lautstärke am Poti der Gitarre noch cleanere Sounds herstellen kann, eine Frage der Feinmechanik. Auch darüber hinaus ist die Universalität der Celestion-Bestückung des Masterbuilt Champ bei jeder musikstilistischen Gemengelage überaus angenehm. Der Klang wird hierbei grundsätzlich, neben dem Zuwachs an Volumen, mit mehr Bottom ausgestattet, und der zusätzlich zu verzeichnende Zugewinn an Definition verleiht dem ohnehin attackreichen

„Overdrive-Firnis" eines Champ in den Spitzen dieser Masterbuilt-5 Watt-Galaxie ein gehöriges Pfund Rockbrett-Appeal. Das Schönste sind die stufenlosen Übergänge, die einem eine passende Dosierung an Klangdichte oder Ausdünnung fürs musikalische Material per Hand leicht macht. Mit einer großdimensionierten Gerätschaft wie einem Twin ist das, leicht einsichtig, viel schwieriger, weil die Dynamikschwellenwerte viel höher liegen. Im kleinformatigen Vintage-Amp-Bereich kann man das Wesentliche für den Sound mit der Anschlagdynamik entfesseln. Die Lebendigkeit steht dabei ganz vorne, nicht umsonst sind Amps des kleinen Fender Formats von Champ über Princeton bis Deluxe Reverb so beliebt als Studio-Amps. Sie sparen Zeit und Energie!
Selbst auf großen Bühnen finden sie Platz, wie zum Beispiel bei Mike Campbell, dem Ex-Tom Petty Sideman. In dieser American Classic Rock'n'Roll Abteilung sind sie optimal beheimatet, klanglich und auch bezüglich ihrer simplen Retro-Handhabung, die einen universellen Gitarristen cool aussehen lässt. Der 10" Speaker des Masterbuilt Tweed Champ Relic ist für ein solches Repertoire mal brüchig spröder Songbegleitung, mal Twang-artiger Low Lines, dann wieder fetter Slide Sounds überaus geeignet, vielleicht sogar besser, variationsreicher als die reguläre Custom 57 Champ Reissue mit 8" Speaker. Neben Eric Clapton sollte man Billy Gibbons, Neil Young, Jeff Beck oder Joe Walsh als Champ-Spieler erwähnen, die so unterschiedlich sie klingen und spielen bezüglich dem von ihnen favorisierten Basis-Equipment im Studio klare Präferenzen entwickelten.

In der ihm eigenen Funktionalität ist dieser aktuelle Retro-Champ absolut überzeugend. Die unterschiedlichen Nuancen, die ich mit meinen Fender, Gibson und Gretsch Gitarren, sowohl Vintage als auch Reissue, aus dem Amp allein durch Lautstärke- und Tonpoti und Anschlagstärke herausholen kann, sind immens und umfassen die zumeist beanspruchten Bereiche Clean Sparkle, Crunch, Overdrive und Lead Saturation. Mit zusätzlichen Pedalen weitet sich das im Detail sogar aus. Wie oben erwähnt, laut wird der Amp mit externer Box oder mit Loadbox vor einen anderen Amp geschaltet. Mit meinem Fender „Concert Amp" erreicht er gut klingend ungefähr 60 Watt. Am luxuriösesten, puristischsten ist die Verstärkung über ein richtig gutes PA-System, vorzugsweise mit Analogboard. Hier bekäme man am ehesten das zu hören, was man zu Hause oder im Studio zu schätzen gelernt hat. Und das Beste sollte es schon sein für solch ein kunstvoll „ramponiertes", dennoch technisch einwandfreies hochpreisiges Kleinod! ∎

DETAILS

Hersteller: Fender **Modell:** 57 Champ Relic Custom Shop Masterbuilt
Herkunftsland: USA
Typ: Handverdrahtet mit Yellow Tone Widerständen
Eingänge: 2 (High, Low)
Lautstärkeregler: Volume
Röhren: 1x 6V6 (Endstufe), 1x 12AY7 (Vorstufe), 1x 5Y3 (Gleichrichter)
Ausgangsleistung: 5 Watt
Lautsprecher: 10" Celestion G10 4 Ohm
Gehäuse: Pinie
Trafo: Schumacher
Gewicht: 6,8 kg
Zubehör: Cover
Preis: ca. 3.678 Euro

www.fender.com
www.gitarren-studio-neustadt.de

Tone Nirvana

We care about your tone!

Komet Amplification

Songwriter 30 Head
Ken Fisher's Heritage,
Designed By Trainwreck

AmbiKab
The Ultimate Wet/Dry/
Wet Solution*

K.O.D.A.
Highly Tunable Amp-
Like Overdrive Pedal

* The AmbiKab is a combination of a 'dry only' 2 x 12" Celestion Classic Lead 80 closed back 16 Ohm guitar cabinet with a mono/stereo buffered efx loop into a 'wet only' stereo power amp (can be used mono) into 2 x 10" Celestion G10 Vintage speakers.

Guitars & Basses, Amps & Cabinets, Effects & Boards
Quality Accessories
Vintage, Pre-Owned Classics, Boutique
Buy, Sell, Trade & Consign
Repair & Restoration, Fine-Tuning & Custom Builds
Tone Systems & Set-Ups

Tone Nirvana
Michael Puettmann
Albrechtstrasse 26
D - 80636 Munich

Phone +49 89 45815614

Open
Tue.-Fri.: 12:00-19:00
Saturday: 11:00-15:00

info@tone-nirvana.com
www.tone-nirvana.com

TONE
SPEED
INTENSITY
Princeton
Amp
FENDER MUSICAL INST. CO.
DESIGN & CIRCUITS
PATENTED 001

Fender 62 Princeton Chris Stapleton Edition

American Beauty

Dieser Neuzugang in Fenders „Vintage & Pro Tube"-Amp-Gattung ist kurzum formuliert ein Highlight. Der Princeton Amp in seinen zahlreichen Variationen ist in etwa so klassisch und unvergänglich wie eine Strat oder Tele, über die Fender Brand hinausgreifend. „Handsome", wie er nun mal ist, regte er immer schon die Fantasie an, wie man aus diesem gut klingenden, leicht zu transportierenden Haus-und-Hof-Verstärker eine Rampensau erster Güte machen könnte. Die Boogie-Kultur der Siebziger zog den Princeton in seiner seit 1961 bis heute üblichen Dimensionierung tatsächlich als Ausgangsbasis heran und motzte ihn bekanntermaßen rundum zum High-Gain-Boliden auf. Die Princeton-Reissue in dieser mit Country-Rocker Stapleton verbandelten Vintage-Version des 62er Modells macht den Amp zwar auch leistungsfähiger mittels eines 12" Lautsprecher, konzentriert sich aber schaltungsmäßig wie klangtechnisch akkurat auf dessen allgemein geschätzte klassische Kernkompetenz. Wir haben es bei dieser aktuellen Variante der Brown-Tolex-Phase also mit einem typischen Amp-Prinzen zu tun, den man in dieser Version locker auf die große Bühne mitnehmen kann.

Von Axel Heilhecker

In den frühen Tagen der Fender Amp-Produktion als „Woody" (1947), dann als „TV" (1948 bis 1953) und „Tweed"-Modell mit „Wide-Panel" (1953 bis 1955) und später als klassischer „Tweed"-Amp mit „Narrow-Panel" (1955 bis 1960) tauchte der Princeton in seiner allgemein als typisch erachteten Form und Größe 1961 erstmalig als „Brown"-Amp auf. Hier war er dann als 6G2 Modell mit einem 10"-Lautsprecher ausgestattet, nicht wie seine Vorgänger mit 8"-Lautsprechern. Und die Leistung des Late Fifties 5F2-A Modells, das als 5E2 Circuit kurzfristig sogar nicht unaufwendig mit einer Drossel im Klangfilter ausgestattet war, wurde von 4 ½ Watt auf 12 Watt erhöht. Die 5Y3 Gleichrichterröhre blieb weiterhin im Schaltkreis des 61er Princeton integriert, die 6V6 Endstufenröhre wurde mit einer weiteren ergänzt und damit verdoppelt. Die Endstufe arbeitet nicht mehr wie bei den vorherigen Princetons in der noch cleaner klingenden Class A, sondern Push Pull Class AB. Die Vorstufe wird von einer 7025 Doppeltriode betrieben, einer Röhre, die eine saubere, etwas leiser tönende Version einer 12AX7 darstellt. Der Kathoden-Phase-Inverter und der Tremolo teilen sich noch jeweils eine Triode einer 12AX7. Abgeleitet wurde das „neue" 6G2 Modell vom bereits vorhandenen 5F11 Tweed Tremolux.

Der „Brown" Princeton ist der erste Princeton mit festem Bias (was manchmal kritisiert wird, weil man die Endstufenröhren nicht optimal anpassen kann) und der einzige der „Brown Tolex"-Amps mit Kathoden-Phasen-Umkehrung, diesbezüglich verwandt mit dem älteren 5E3 Tweed Deluxe. Dem 61er Amp kommt somit als Erweiterung der vorangegangenen Modelle und gleichsam als Wegbereiter der darauffolgenden Black und Silverface Princetons eine Sonderrolle zu. Vor allem, wenn man seinen speziellen Soundeigenschaften Aufmerksamkeit schenkt. Und genau die sind es offensichtlich, die Chris Stapleton und die Fender-Produktion außerordentlich zu schätzen wissen.

Brownie für alles

Der Princeton-Kombo im Piniengehäuse war aufgrund seiner Dimensionen, seines Gewichts, seines „Sparkling Clean Sounds" und seiner leicht generierbaren schönen Endstufenverzerrung schon immer ein beliebter Übungs- und gleichzeitig leicht zu „handelnder" Studio-Amp. Lediglich bei Auftritten ohne zusätzliche Monitorverstärkung oder im Verbund mit einer undisziplinierten „Restband" waren dem kleinen, ehemals kalifornischen Soundgenerator

Grenzen gesetzt. So gewannen diverse Ideen an Boden. Eine war besonders nahliegend und zwar die, den 10"-Lautsprecher gegen einen 12"er zu tauschen. Gesagt, getan! Das führte zusammen mit dem Aufmotzen der Vorstufe und einem dem „Bassman" entliehenen Trafo zum „Boogie" 60 Watt Amp und seiner Karriere beziehungsweise zu dem geschätzten „Kelly"-Modell. Nur hatten die High Gain Boogie-Sounds und die ultracleanen Klänge im D.I.-Abnahme-Charakter nicht mehr viel mit einem Princeton gemein. Sich auf den Tausch des Lautsprechers zu beschränken, ist und war mir persönlich näher, weil ein lauterer, zum Princeton entsprechend passender Speaker den Fender-typischen brillanten Sparkle-Sound oder diese schön komprimierten Princeton-Lead Sounds möglichst lediglich schön laut macht, ohne dabei das Vintage-Terrain zu sehr zu verlassen.

Der Stapleton-Princeton ist mit einem speziellen 50 Watt, 8 Ohm Eminence-Lautsprecher ausgestattet. Bezüglich dieser Volumenerweiterung schafft der Kombo einen spitzenmäßigen kraftvollen Clean Sound, sparkling, aber gleichzeitig substanziell dick und tight dazu. Großartig! Dem feinen Ziseln der Höhen wird ein solider straff und dynamisch klingender Unterbau spendiert, speziell beim Spiel auf Fender-Gitarren (!) kommt das klavierartig daher mit beeindruckend differenzierter Tontrennung. Das Signal ist sowohl im Clean- als auch im Distortion-Bereich rund, damit ein variabler Amp. Es gibt ja durchaus originale Modelle, speziell der Silverface-Phase, als die Produktion nicht mehr ganz rund lief, die man so belassen nur clean ertragen kann. Doch mit denen wollte Fender an dieser Stelle nicht reüssieren.

Die Ansprache ist hervorragend, und die damit verbundene Expansion ermöglicht es sogar, vorgeschaltete Booster, Zerrer et cetera bei sachgemäßer Handhabung gleichzeitig zu aktivieren, ohne dass man ein Noisegate benötigt. Die gespielten Noten werden so weit expandiert, dass man das Rauschen der Zerrer nicht substanziell wahrnimmt. Das nenne ich Qualität, die Qualität alter Schule! Diese führt unbedingt zu optimalem Spielkomfort und somit zu überdurchschnittlichem Wohlgefühl und anschließender Übernächtigung. Die gering erscheinenden 12 Watt klingen hier definitiv nach 24 oder mehr, die Durchsetzungskraft des Amps ist erstaunlich, aus dem Wohnzimmer-Amp ist ein volltauglicher Probe und Bühnenverstärker geworden. Wer sich mit zwei dieser Amps ausrüstet, hat bezüglich Effektivität und Mobilität ausgesorgt. Führt das Verwenden einer Load-Attenuation Box im Allgemeinen schon mal zu frequenziellen oder Response-Verwerfungen beziehungsweise Verfälschungen, empfand ich den Einsatz eines THD Attenuators als gar nicht übel. Vor allem bei angehobener Bass Response an der THD brachte die Verwendung einen passenden, etwas fülligeren, dennoch differenzierten Ton ohne Abstriche. Die Reduzierung der Gesamtlautstärke bei einer nun möglichen genauen Einstellung des Break/Clipping Points des Amps an dessen Volume-Regelung ist sehr effektiv und spaßbringend. Das ohne Attenuation, aber mit Vollaussteuerung des Amps zu bewerkstelligen, empfand ich als absolut zu laut, trotzdem als positiv aussagekräftig bezüglich des Headrooms des Amps.

DETAILS

Hersteller: Fender **Modell:** '62 Princeton „Chris Stapleton Edition" **Typ:** Kombo handverdrahtet **Herkunftsland:** USA
Eingänge: 2 (High, Low)
Klangregelung: Tone
Lautstärkeregler: Volume
Effekte: Reverb, Tremolo – schaltbar per Footswitch
Regler: Intensity, Speed
Schalter: On/Off, Ground
Röhren: 2x 6V6 (Endstufe), 2x 12AX7 (Vorstufe, Effekte), 1x 5Y3 Gleichrichter
Ausgänge: 2x Lautsprecher (intern, extern) 1x Tremolo Fußschalter-Anschluss
Ausgangsleistung: 12 Watt
Lautsprecher: 12" Eminence 8 Ohm
Gehäuse: Pinie
Trafo: Schumacher
Gewicht: 16 kg
Zubehör: Fußschalter Tremolo, Cover
Preis: ca. 2150 Euro
Leihgabe: BTM Guitars, Nürnberg

www.fender.com
www.btm-guitars.de

FUZZFACE
IN
OUT
FUZZ
VOLUME
ACTUAL SIZE.
Dunlop
PERFORMANCE IS EVERYTHING.
WARRANTY
4 YEAR
WARRANTY
Register at: www.w-distribution.de/4year-warranty
www.jimdunlop.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

musiccraft24.com

- Das unabhängige Webportal für Musik und Equipment
- Über zehntausend informative Testberichte und umfassende Vergleichstests
- Ständig neue Produkt-News, spannende Interviews und Künstlerportraits

Anzeige

Fullerton Vibe

Die Kombination mit anderen Kabinetten wie 2x12, 4x12 Marshall oder 1x15 Fender ist ebenfalls beeindruckend, detailliert, fett und groß. Mit Marshall-Kabinet und '67 Tele erinnerte mich der sich ergebende dynamische Sound an Jeff Becks „Cause We've Ended As Lovers". Ist ja klar, für Jeffs Stil, der auf Dynamik basiert und den Break Up/Clipping Point seiner Amps weidlich ausschöpft, braucht es Amp-Equipment exzellenter Güte.

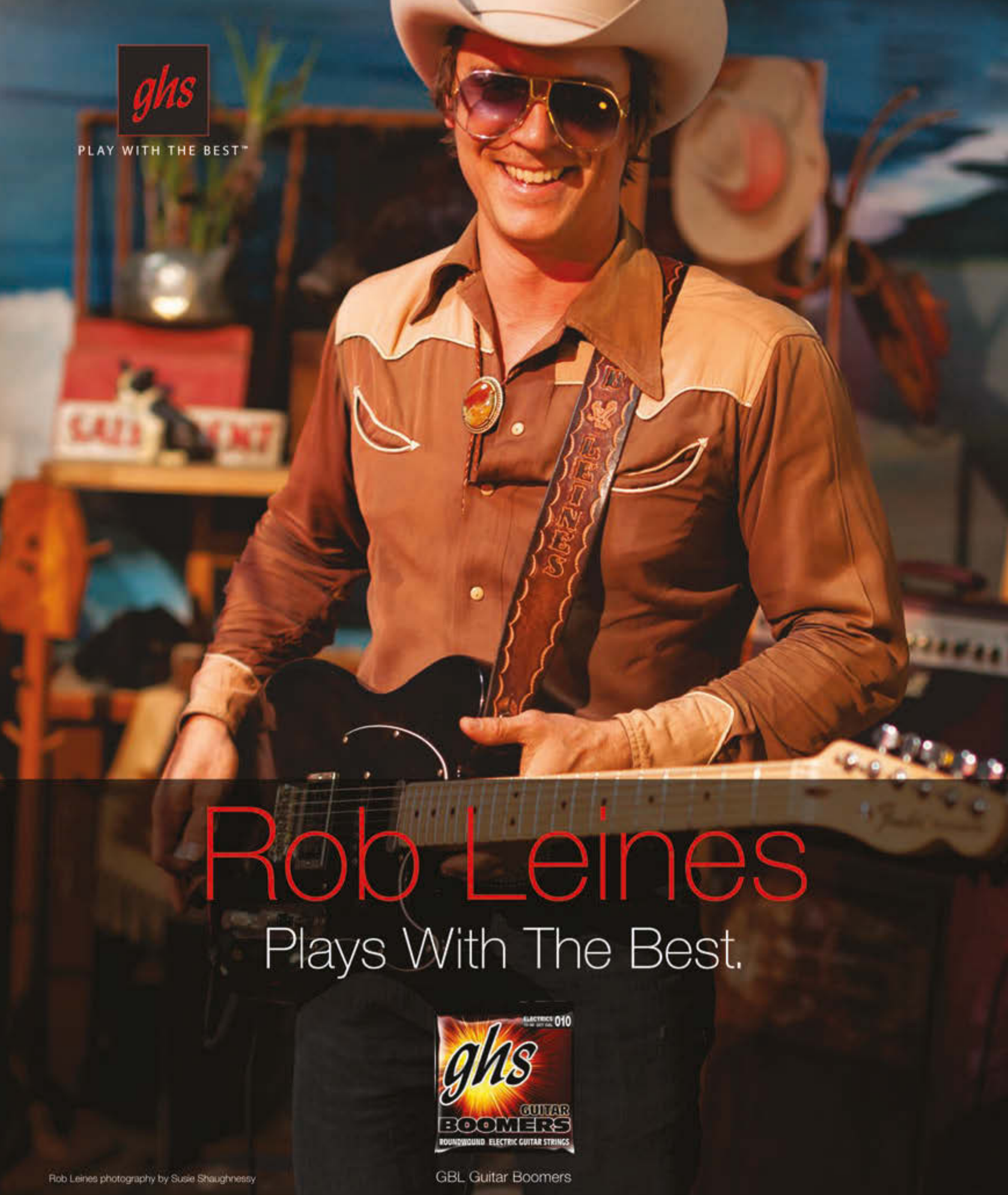
Die Austeuerung des Volumes von ¼ bis ½ des Regelbereichs bei Positionierung des Tonreglers rund um 12 Uhr erweist sich als zweckmäßig und abendfüllend. Meine Pedale „Fulltone Fulldrive2", „Diablo Plus", „Boss Bluesdriver", „Dunlop Band Of Gypsys Fuzz" passten ohne Abstriche. Der Amp verarbeitet alles Vorgeschaltete akzeptabel, selbst umfassendere Prozessoren wie ein Digitech GSP 2101 oder ein TC Major. Für die kann man dann auch mal Kanal 2 bemühen. Der Stapleton-Princeton ist ein Allrounder, dessen alterprobte Technologie für jede Stilistik nutzbar ist. Ein klassischer Röhrenamp eben.

So steht er in einer Reihe mit guten Instrumenten, die in ihrer Grundfunktion, auf das Wesentliche konzentriert, jeden redundanten Schnickschnack überstrahlen und mit einer Handvoll Regler komplett auskommen. Hier greift die Fender-Produktion auf tradierte Erfahrungswerte zurück. Die seit einer Weile vorangetriebene Produktion einzelner essenzieller Bauteile wie des „Schumacher"-Trafos und der „Blue" Ton-Kondensatoren bewährt sich auch bei diesem Vintage-Verstärker. Die früher verwendete 7025 Vorstufenröhre, wie erwähnt sowieso einer selektierten, sauberer klingenden 12AX7 entsprechend, wurde durch eine 12AX7 ersetzt. Der Amp kommt im Vergleich mit dem Original tatsächlich gut weg. Er klingt an sich allgemein Vintage-bezogen toll, man bräuchte den Vergleich noch nicht einmal für eine Bewertung. Aber die ist natürlich schon angebracht, wenn man wie hier derart detailverliebt aufs Original bezogen produziert.

Was ich nicht unerwähnt lassen sollte, ist der Tremolo des Amps. Der ist nun einmal ein sehr attraktives Feature des 62er Kombos. Dadurch, dass der Tremolo, der einfach aufgebaut nur eine Triode der 12AX7 benutzt, auf Bias-Modulation basiert, ergibt sich im Zusammenwirken mit der Festeinstellung des Endstufen-Bias ein organischer, klarer Tremolo-Effekt, weniger dramatisch und überschwänglich durchgreifend als die Vibrato-Effekte anderer Fender-Amps, die auf die Veränderung der Tonhöhe setzen.

Beim 62 wird die Lautstärke moduliert und die Anschlagstärke bestimmt, eben dynamisch, ob das Originalsignal deutlich nach vorne tritt. So muss man den Tremolo für eventuelle Leadlines noch nicht einmal an- oder ausschalten, um für Klarheit zu sorgen. Wirklich ein Pluspunkt oder, wenn man so will, eine Option, der „Sophistication" des Spielers überlassen.

Der Princeton dieser „Brown"-Jahre ist immer etwas unterbewertet im Hintergrund der Materialbegeisterung angesiedelt gewesen. Schön, dass der Amp nun erneut ausgeleuchtet und reanimiert wird. Ich denke, man wird mehr von ihm hören! Sollte man auch. It's A Great One! ∎


ghs
PLAY WITH THE BEST™
Rob Leines
Plays With The Best.
ELECTRICS 010
ghs
GUITAR
BOOMERS
ROUNDWOUND ELECTRIC GUITAR STRINGS
GBL Guitar Boomers
Rob Leines photography by Susie Shaughnessy
ELECTRIC GUITAR BASS ACOUSTIC CLASSICAL MANDOLIN BANJO BAJO DULCIMER PEDAL STEEL RESONATOR UKULELE AND MORE
www.ghsstrings.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

Supro Blues King 12

Zur diesjährigen NAMM Show präsentierte Supro USA einen überaus interessanten neuen Gitarren-Combo, den Blues King 12 (Mod. 1812R) mit folgenden Features: Röhrenvor- und -endstufe (15W Class A), Volume & Master, dreibandige Klangregelung, Boost und Gain schaltbar, Effekt-Einschleifweg, Federhall, Line Out und 12" Speaker, assembled in USA in einem sehr schick gestylten Retro-Gehäuse zum Listenpreis von 699 Euro. Den sollten wir uns definitiv näher anschauen und anhören.

Text und Fotos von Michael Püttmann

Die Supro Amps haben sich in den letzten Jahren auf vielen Bühnen etabliert. Man sieht und hört sie u. a. auf Tour mit Joe Perry (Aerosmith, Hollywood Vampires), Richard Fortus (Guns N'Roses) und Eric Krasno (Soulive). Zuletzt sorgten der mit Lenny Kravitz entwickelte 1696RT Black Magick Reverb (siehe mein Portrait in grand gtrs 6.2018) und der 1970RK Keeley Custom für einiges Aufsehen. Mit dem Blues King rundet Supro das Verstärkersortiment nach unten ab und tritt in das Segment des beliebten Fender Blues Junior (aktuell in seiner Version IV) mit ebenfalls 15W Ausgangsleistung aus einem Paar Class AB betriebenen EL84, Federhall und einem 12er Lautsprecher ein, der zu einem nur geringfügig niedrigeren Preis, jedoch standardmäßig nur in einem Pressspan-Gehäuse geliefert wird.

The Palace Of The King

Der Supro Blues King residiert hingegen in einem Gehäuse aus Pappel, einem relativ leichten und als resonant geltenden Holz. Sein Design ist vom Supro Comet der 1950er Jahre abgeleitet, an dem sich bereits Swart Amps orientierte. Bezogen ist das Ganze mit einem schwarzen strukturierten Kunstleder. Auf beiden Seiten wurde vertikal Keder eingelassen. Die oben und unten gerade geschnittene Öffnung für den 12-Zoll-Lautsprecher ist innenseitig mit Black Weave Grillcloth bespannt. Darüber sitzt eine hübsche Supro-Plakette im Art-déco-Stil aus Metall. Auf der Oberseite findet sich oberhalb des Ausschnitts für das Bedienfeld ein schwarzer Kunstledergriff im Vintage-Stil, auf dem dezent das Supro Lightning-Bolt-Zeichen prangt. Die einteilige Rückwand ist mit neun Schrauben rappelsicher befestigt und verfügt über zwei für eine Unterstützung der Basswiedergabe proportionierte horizontale Öffnungen, die einen Combo-typischen Open-Back-Charakter verleihen. Außerdem wird so der normengerechte Berührschutz gewährleistet, zumal die Röhren von der Chassis-Rückseite liegend ins Gehäuseinnere ragen. Ein Wermutstropfen dieser Bauform besteht darin, dass die Rückwand zum Ersatz der 2,5A/250V Sicherung geöffnet und zum Röhrenwechsel auch noch das Chassis ausgebaut werden muss. Von innen montiert wurde ein speziell für den Blues King 12 gemeinsam mit Eminence entwickelter Lautsprecher, der BK12 mit Keramik-Magnet, einer Impedanz von 8 Ohm und einer Belastbarkeit von stolzen 75W. Laut Hersteller wurde er so abgestimmt, dass er den Klangcharakteristika alter Fieldcoil-Speaker nahekommt. Im Gegensatz zu den schwachbrüstigen und meist klein tönenden Originallautsprechern in kleinen single-ended Vintage-Amps hat sich Supro zum Glück für einen Lautsprecher entschieden, der selbst bei komplett aufgerissenem Amp klar und stabil bleibt.

Der Verstärker

Das Stahl-Chassis des Blues King ist ähnlich den Fender Tweed Amps mit zwei durch die Gehäuseoberseite geführten Schrauben befestigt. Auf dem weiß beschrifteten schwarzgrundigen Kunststoff-Bedienfeldeingang finden sich Netz- und Standby-Schalter plus die rote Betriebsleuchte, ein Mono-Klinken Eingang, zur Regelung von Lautstärke und Drive-Charakteristik Volume und Master Potis zusammen mit den Mini-Kippschaltern zur Aktivierung des Boosts und der (High-)Gain-Funktion sowie die dreibandige Klangregelung, bestehend aus Treble, Mids und Bass. Die Reglerknöpfe sind der von anderen Supro-Verstärkern bekannte schwarze Aufsteckertyp aus Kunststoff mit geriffelten Seiten und eingelassener Metallscheibe. Aufgebaut ist die Schaltung mit lediglich zwei Röhren, nämlich einer Doppeltriode vom gängigen Typ 12AX7 für die Eingangsstufe mit Klangregelung und die darauf folgende Aufhol- bzw. Treiberstufe und einer Ruby 6L6GC im single-ended Class-A-Betrieb, wobei die Gleichrichtung mit Silizium-Dioden erfolgt. Also weicht Supro bei diesem Konzept von den klassischen single-ended Vintage-Amps mit ihren typischen 6V6GT Endstufen- und 5Y3GT Gleichrichterröhren ab, was ich als durchaus positiv empfinde. Die Kombination einer 6L6GC mit Silizium-Dioden-Gleichrichtung sorgt nämlich für mehr Headroom, tightere und druckvollere Bässe und verspricht höhere Zuverlässigkeit. Mittels zweier Mini-Kippschalter lässt sich ein mit einem FET realisierter Boost vor die erste Stufe und/oder eine mit kaskadierten FETs gebaute Gain- bzw. Overdrive-Sektion danach schalten, übrigens auch per separat erhältlichem Doppelfußschalter steuerbar. Zudem verfügt der Blues King über einen seriellen Einschleifweg und einen Federhall, der mit ICs analog betrieben wird. Sein gebufferter Line-Out ermöglicht das Ansteuern weiterer Verstärker oder diesen vorgeschalteter Effekte.

King Tone?

Nach dem circa einminütigen Vorglühen der Röhren holt man den King zwar aus dem Schlaf, kann ihn aber kaum atmen hören. Dieses erfreuliche Nebengeräuschverhalten dürfte am kompetenten Platinen-Layout, der Vermeidung der Fender-typischen Flachbandkabel sowie der Verwendung von Qualitätskomponenten mit adäquater Belastbarkeit liegen. Beim Blick ins Innere sieht man u. a. Leitungen mit sinnvollen Querschnitten ordentlich geführt und gebündelt und eine stabile Through-Hole Platine. Wie in dieser Preisklasse unvermeidlich, trägt letztere die Potentiometer und die Röhrensockel, aber Power- und Standby-Schalter plus die rote Betriebsleuchte sitzen ebenso wie die rückseitigen Anschlüsse jeweils auf separaten Platinen. Ich konnte sowohl mit einer vintage S-Type Tone Nirvana South Raymond als auch mit zwei Echopark The ‘59, eine mit zwei PAF-style ‘57 Goldie Humbuckers und die andere mit zwei P90 Soapbars, bei Master auf 15:00 Uhr und Volume zwischen 10:00 und 9:00 schöne ausbalancierte und relativ offene Clean Sounds einstellen, angereichert durch den erfreulich gut klingenden Federhall. Die für single-ended Amps atypische Dreiband-Klangregelung lässt eine gute Anpassung an das jeweilige Instrument zu. Humbucker und P90 bleiben länger klar, wenn die Mitten etwas reduziert und gegebenenfalls der Bass angeglichen wird. Insgesamt klingt der Blues King erstaunlich warm mit einer angenehm musikalischen Höhen-Charakteristik und hebt sich so vom kleineren, engeren und schrilleren Charakter mancher Wettbewerbsprodukte sehr positiv ab. Aktiviert man den Boost, steigt die Lautstärke an und der

Tone wird etwas kräftiger in den Mitten, ohne jedoch zu matschen. Bei heruntergeregeltem Master hilft der Boost zudem, den Verstärker früher an einen ordentlichen Arbeitspunkt zu bekommen. Aktiviert man den Gain-Schalter, resultiert daraus ein eher mittiger Overdrive-Sound heraus, der meinem Geschmack nach am besten mit P90 oder Humbuckers funktioniert und in derartigen Kombinationen gute klassische Rock-Sounds liefert. Werden Boost und Gain eingeschaltet und noch dazu Volume und Master aufgedreht, wird es relativ high-gainig mit einer eher dichten und leicht grobbröseligen bis nahezu fuzzy Charakteristik, für den einen oder anderen sicher eine nette weitere Facette. Derart geradlinig gebaute Verstärkerschaltungen bieten für gewöhnlich eine erhöhte Sensibilität für Anschlagsdynamik und Arbeit mit dem Lautstärkeregler der Gitarre, und hier bildet der Blues King 12 keine Ausnahme. Mir gefällt das königliche Klangbild mit weit aufgedrehtem Master deutlich am besten, da es so am offensten herüberkommt. Sollten bei niedrigeren Master-Stellungen ein paar Höhen abgehen, bietet es sich an, einen Treble Booster oder einen Clean Boost mit aktiver Klangregelung wie etwa den Xotic RC Booster vorzuschalten.

DETAILS

Hersteller: Supro/Absara Audio, Long Island, USA **Modell:** 1812R Blues King 12 **Typ:** Combo **Gehäusekonstruktion:** Pappel, schwarzes strukturiertes Kunstleder, Black Weave Grillcloth **Chassis:** Stahl, Front- und Rückblenden weiß bedruckter schwarzer Kunststoff
Schaltung & Bauteile: 1 Kanal, Eingang: Klinke Mono; Regler mit schwarzen Supro Riffelknöpfen: Volume-Treble-Mids-Bass-Reverb-Master; rote Betriebsleuchte; Schalter: Power & Stand-by; Effekte: Boost & Gain (Mini-Schalter); analoger Federhall; Röhren: Vorstufe 12AX7EH, Endstufe 6L6GC/5881; Klinkenbuchsen auf der Rückseite: Fußschalter für Boost & Gain (TRS-Buchse), (Effects) Loop Send & Return, Line Out
Lautsprecher: Supro BK12, 75W, 8 Ohm, Keramik-Magnet (geliefert von Eminence) **Maße (H x T x B):** 410 mm x 190 mm x 438 mm
Gewicht: 12,6 kg **Preis:** 699 Euro **Optionales Supro-Zubehör (nicht im Lieferumfang):** Blues King 12 Cover, Blues King Footswitch (für Boost & Gain, benötigt separates TRS Klinkenkabel)

www.suprousa.com **www.tone-nirvana.com**

Resümee

Hübsch ist er, noch gut zu tragen (12,6 Kilogramm gegenüber dem rund 2 Kilogramm schwereren Blues Junior), laut genug für einen kleinen Club-Gig und leise genug einstellbar für zu Hause, der Supro Blues King 12. Dazu liefert er prima tighte, warme und vor allem relativ fette Sounds, die dank der Klangregelung in ihrem Charakter gut zu variieren sind. Entsprechend harmoniert er wunderbar mit vorgeschalteten Pedalen. Mit einem per TRS-Kabel angeschlossenen Doppelfußschalter können Boost und/oder Gain geschaltet werden, wodurch sich der Sound kraftvoller über crunchy bis mittigrockig gestalten lässt. Theoretisch ließe sich über den seriellen Effektweg ein Delay einschleifen, aber das wird in der Praxis wohl nur selten genutzt werden. Aus meiner Sicht schafft der Supro Blues King 12 unter den günstigen Röhrenamps mit 12-15W Ausgangsleistung mit seiner baulichen Qualität, seinem warmen und vollen Grundsound und seiner Gain-Variabilität eine attraktive neue Alternative und wird sich sicher rasch in Wohnzimmern, auf Bühnen kleiner Clubs und in Studios verbreiten. ▮

NEW NOISE

INTRODUCING THE KEELEY SYNTH-1, A SIGNAL TRIGGERED SYNTH WAVE GENERATOR.
TURN YOUR GUITAR OR BASS INTO A WHOLE NEW INSTRUMENT!

SYNTH WAVE GENERATION | REVERSE ATTACK VOLUME SWELL | FUZZ NOISE CHAOS CREATOR | EXPRESSION PEDAL CONTROL

KEELEY ELECTRONICS

www.robertkeeley.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Loud'N'Proud?

Teil 8

Wie kann man mit – zumindest situativ - zu lauten klassischen bzw. Vintage Verstärkern umgehen, um bestmöglichen Sound zu bekommen? Die zweite der von mir aufgelisteten 7 Kategorien von Ansätzen, damit umzugehen beschäftigt sich abschließend mit externen Leistungsabschwächern.

Von Michael Püttmann

Fortsetzung: Die Idee des Attenuator Re-Amp: Mr. Ho's Ultimate Attenuator

Mr. Ho's Entwicklung wurde außerhalb Kanadas von Magus Innovations als Ultimate Attenuator in einer Version für 50W und in einer für 100W Verstärker vertrieben, jeweils mit optionalen Zusatzfeatures wie bspw. einem regelbaren Line-Out (siehe Abbildung 1 und 2). Ein Blick ins Innere des Ultimate lässt erkennen, dass das Ausgangssignal des vorgeschalteten Verstärkers über einen hochwattigen 32 Ohm Lastwiderstand unabhängig von der Reglerstellung stark reduziert und dann über eine relativ einfach aufgebaute Transistor-Endstufe hoch verstärkt wird. Dies bedeutet, dass bei niedrigen Regler-Stellungen eine geringe und bei hohen eine kräftigere Verstärkung des vorher reduzierten Signals erfolgt. Der rückseitige Plexi-Kippschalter erlaubt, dabei reduzierte Höhen einigermaßen aufzufangen. Auch wenn Magus angab, man könne Verstärker mit Ausgangsimpedanzen zwischen 16 und 4 Ohm bedenkenlos am Ultimate betreiben, so würde ich nicht empfehlen, niedriger als 16 Ohm zu gehen. Um einen JMP 50W auf Club-Lautstärke bereits ins Clipping zu fahren eignet sich der Ultimate Attenuator durchaus und schadet dem Sound bei moderatem Einsatz dann auch weniger als klassische passive Abschwächer. Insofern scheint an dem Prinzip, das Ausgangssignal des Verstärkers erst stark abzuschwächen und dann wider hoch zu verstärken, etwas dran zu sein.

Die nächste Generation: Reactive Load Re-Amp

In der letzten Folge beschrieb ich bereits, wie moderne Abschwächer mit reaktiver Last einem Verstärker im laufenden Betrieb eine ähnliche Signal-abhängig variierende Interaktion bieten können wie es Lautsprecher täten. Kombiniert man eine solche reaktive Last mit dem von Mr. Ho bekannten Re-Amp Prinzip, dann kommen dabei Geräte wie der Bad Cat Unleash und Two Notes Torpedo Reload heraus, beide mit „neutralen" Solid-State Endstufen aufgebaut und für Verstärker mit 4, 8 und 16 Ohm Ausgängen ausgelegt; der Unleash verträgt Eingangspegel bis 100W, der Reload bis zu 150W. Beide Geräte erlauben, unabhängig von der gewählten Eingangsimpedanz im Sinne eines „Mix-Match" 16, 8 oder 4 Ohm Boxen anzusteuern. Ein für den Live-Einsatz attraktives Feature des Bad Cat Unleash 2 besteht in zwei per Fußschalter wählbaren Lautstärke-Levels. Zudem kann man mittels seiner Class D Endstufe einem zu leisen Amp zu einer Ausgangsleistung von bis zu 100W verhelfen. Der Torpedo Reload wartet hingegen mit der Wall of Sound App auf, die Mikrofone und Lautsprecher(boxen) simulieren kann – interessant für Direct Recording. Den neuen Boss WAZA Tube Amp Expander für Verstärker bis 100W und mit einer Solid-Stae 100W Class AB-Endstufe ausgesttatet, konnte ich bisher noch nicht ausprobieren; aus seiner umfangreichen Feature-Liste fielen mir vor allem eine USB-Schnittstelle, die MIDI-Steuerbarkeit und auch eine mitgelieferte Editor-Software ins Auge. Aus meiner Sicht gibt es inzwischen zwei Geräte, die gegenüber den Vorgenannten noch eine deutliche Schippe drauflegen. The Ox von Universal Audio ist derzeit wohl das beste Tool, um mit richtigen Röhrenverstärkern in beeindruckender Qualität aufnehmen zu können, was an der Kombination der Hardware mit einer sehr mächtigen, derzeit leider nur in einer Apple-tauglichen App liegt, mit der hochqualitative Simulationen von Mikrofonen, Lautsprechern bzw. -boxen und Räumen in zahlreichen Parametern gesteuert werden können. Für den Live-Betrieb kenne ich derzeit nichts besseres als die in der letzten grand gtrs Ausgabe von mir vorgestellte Fryette Power Station-2 mit ihrer 50W Röhrenendstufe, die wohl für das musikalischste Klangergebnis sorgt. Fortsetzung in grand gtrs 4.2019

Ich freue mich über jegliches Feedback inklusive Wünschen und Anregungen an info@tone-nirvana.com , bitte aber um Verständnis, dass ich aus zeitlichen Gründen keine individuellen Antworten versprechen kann.

www.tone-nirvana.com

MEET YOUR OTHER HALF

THE NEW REVSTAR

DENNIS HORMES REVSTAR RS 820CR

YAMAHA

MIDI-Ballett der Sonderklasse

Nektar Pacer

Seit den achtziger Jahren ermöglicht MIDI Technologie Gitarristen, ihr favorisiertes Equipment zu koordinieren. Waren es damals diverse 19"-Geräte wie Delay, Reverb oder Effekt-Looper, die mit oftmals MIDI-fähigen Verstärkern verschachtelt und mit allerlei MIDI-Leisten bedient wurden, hat sich die Lage meines Erachtens heute etwas beruhigt. Beruhigt insofern, als dass Gitarristen die ehemals geliebten Rack-Kühlschränke inzwischen eher entsorgt haben und nun verstärkt auf Vintage Gear setzen, vor allem bezüglich klassischer einkanaliger Verstärkertypen und Fußpedalen alter Bauart. Aber auch die wollen organisiert werden, und am Horizont ist seit geraumer Zeit Computer Side Gear aufgetaucht, das meistens singulär bedient wird, am Gerät selbst oder mit dazu vorgesehenen Fuß-Schaltzentralen. So treffen nun oldschool Marshall Plexis und Tubescreamer auf digital gemodelte Multieffekte oder sogar Laptops mit Speaker-Simulationen oder Loopern. Der „Pacer" von Nektar tritt nun an, jeglichen Wirrwarr von Schaltvorgängen zu vereinfachen und Kommunikationslücken zwischen jedwedem Equipment zu schließen.

Text und Fotos von Axel Heilhecker

Die Firma Nektar, ansässig in Glendale, Kalifornien, ist in erster Linie Produzent von Synthesizern und Keyboard MIDI Controllern. Der Foot Controller Pacer ist ein Genre-übergreifendes Gerät, welches momentan großes Interesse weckt, denn es bedient gleichermaßen Gitarristen wie DJs oder Keyboarder. Seine Taster sind frei programmierbar, und er ist nicht nur für die Bedienung von MIDI-Funktionalität ausgelegt, sondern versteht sich zudem auf die Schaltvorgänge einer Digital Audio Workstation (DAW) wie Pro Tools, Steinberg Cubase oder Ableton. Bemerkenswert sind darüber hinaus viele Details, welche die musikalische Bedienbarkeit haptisch in den Mittelpunkt stellen und einen die oft spröde bis ungenaue Arbeitsweise vieler bislang genutzter Controller vergessen lassen.

Goodbye Pedaldance

Die Belegung von zehn der elf Taster kann, wie schon erwähnt, frei programmiert werden. Für MIDI-Steuerung stehen alle typischen Befehlstypen zur Verfügung, für mich zum Beispiel hilfreich, um mein altes Digitech GSP 2101 und einen Gibson Echoplex Looper, die ich gelegentlich einsetze, MIDI-mäßig einzubinden. Das GSP benötigt hierzu MIDI Control Change

(CC) Daten, die sich mit dem Data Encoder des Pacer übersichtlich und einfach einstellen lassen. Man wählt den erwünschten Taster aus, den Controller, den MIDI-Kanal, die Down- und Up-Werte. Die LEDs sind bestimmbar in Helligkeit, Farbe und Status. Programm-Change geht genauso problemlos. Es können darüber hinaus Sequenzen für einen Taster festgelegt werden, also eine Abfolge von Befehlen, die man durchsteppt. Gleichzeitiges Schalten von Befehlen ist ebenfalls möglich. Es ist einfach, die untere Reihe der Pacer-Taster mit Programmwahldaten zu versehen und zum Beispiel die obere mit Control-Change-Befehlen für das An-/Ausschalten von Effekten. Momentan benutze ich nur ein Programm beim GSP 2101, sodass ich lediglich CC-Daten für das Gerät brauche. Das erlaubt es mir, noch Taster für die Bedienung meines Echoplex Loopers zu belegen. Der wiederum benötigt keine CC-Daten, sondern MIDI-Note-Befehle. Auch das ist kein Problem mit dem Pacer und schnell programmiert, so weit nichts Besonderes. Schön ist, dass man den verschiedenen Funktionen unterschiedliche LED-Beleuchtung zuordnen kann. Das macht das Schalten ziemlich übersichtlich. Es lassen sich zwei Controller-Pedale und vier externe Taster anschließen. Klasse ist, dass deren Status am Pacer-Display angezeigt wird, also zum Beispiel die Position eines Controller-Pedals, mit dem ich die Gesamtlautstärke eines mit ihm angesteuerten Geräts verknüpft habe. Praktisch übrigens, dass der Pacer auf 9 Volt läuft und an ihn die Pedalboard-Stromversorgung anschließbar ist.

Vor allem zu loben ist die Genauigkeit der Taster, nutzbar für alles, was mit Timing-Genauigkeit zu tun hat, für einen Looper zum Beispiel. Wie oft hat man eine nicht synchronisierte, manuell eingespielte Loop versemmelt, weil die Taster kaum zu kontrollieren waren? Der Pacer ist diesbezüglich gut aufgestellt, es passt haptisch hundertprozentig, ich kenne nichts Besseres bis dato!

Schweizer MIDI-Messer

Der Controller hat 24 Presets, die mit diversen zeitgenössischen Gerätschaften kompatibel sind. Vom Kemper Amp, über Fractial Audio, Line 6, MIDI Drum Machines, Keyboards bis zum Hughes & Kettner Grandmeister kann alles angesteuert werden, sowohl rein MIDI als auch, wenn erforderlich, MIDI NRPN. Selbst vier Relay-Ausgänge sind an Board, um Gitarren-Amps zu beschalten bezüglich Kanälen, Reverb, Effektloops, Boosting.

Mit vier Bänken ergeben sich jede Menge programmierte Setups. Ich kann sogar meinen Echoplex-Looper austauschen gegen den in Ableton-Live integrierten in meinem Notebook. Den benötige ich für parallele Mehrfach-Loops, die ich zudem in Verbund mit Sequenzern synchronisiere. Zu dem Zweck lege ich eine neue umfängliche Tasterzuweisung an: Record, Overdub, Play/Stop, Taktverlängerung, Reverse/Foreward, Halfspeed/Normalspeed. Diese Notebook-Verknüpfung steuere ich per USB. Kein Problem!

Wer als Gitarrist im Studio alleine, ohne Toningenieur arbeitet, ist so manches Mal genervt von der vom Spiel ablenkenden Bedienung der Digital Audio Workstation. Die Nektar-Leute haben sich mächtig ins Zeug gelegt, um einerseits die Transportfunktion verschiedener DAWs per Fuß mittels MIDI Machine Control steuerbar zu machen und andererseits die Basic-Track-Steuerung mit Solo, Mute, Record Arm und Click On/Off zu erfassen. Diese Funktionen sind als diverse Presets bereits angelegt und praktischerweise auf verschiedene Taster leicht zugänglich mit passender Symbolik verteilt. Das macht die Arbeit für einen Gitarristen im Alleingang tatsächlich entspannter und verhilft zu Konzentration auf das Wesentliche.

Unter Berücksichtigung all dieser Features empfehle ich diesen Controller wärmstens. Er eignet sich aufgrund seiner Zuverlässigkeit, der einfachen Bedienung und seiner ansprechenden Haptik für kleine Setups genauso wie für größere. Seine Vielseitigkeit macht ihn universell nutzbar. Auch wenn man ihn heute bereits aus einem bestimmten Grund beziehungsweise wegen einer bestimmten Aufgabenstellung angeschafft hat, ist zu erwarten, dass man den Pacer morgen für eine ganz andere Idee oder eine neue Konfiguration unerwartet gut gebrauchen kann. ▮

DETAILS

Hersteller: Nektar
Herstellungsland: USA
Modell: Pacer
Typ: MIDI DAW Foot Controller mit 10 frei programmierbaren Tastern und 24 Presets
Ausgang: MIDI, 2x Controller Pedal, 2x für 4 externe Taster, 2x für 4 Relays, USB
Stromversorgung: 9 Volt, keine Batterie
Preis: 219 Euro
Vertrieb: Sonic Sales

www.sonic-sales.de
www.nektartech.com

Anzeige

Oroborus Customs
Spider Black Widow

OROBORUS CUSTOMS

HERZ AUS HOLZ

Mit Liebe zum Detail,
in Handarbeit gebaut!

OROBORUS CUSTOMS
INH. TOBIAS TRAUB
RICHARD-SORGE.STR. 10
10249 BERLIN

WWW.OROBORUSCUSTOMS.COM

Life is a bitch

Teil II

Leder-Gigbags von Harvest

Wer die letzte Ausgabe aufmerksam gelesen hat, wird sich an meine Begeisterung für die Doppel-Gigbags von Harvest erinnern. Für mich persönlich die beste Erfindung zum schnellen und sicheren Transport von gleich zwei Gitarren. Verteidigt Harvest mit dem Zweier-Bag fast exklusiv dieses Segment, ist die Konkurrenz bei Single-Bags ungleich größer. Doch durch die hochwertige Verarbeitung des verwendeten Leders sticht der Hersteller auch hier hervor.

Von Sven Heinemann

Gigbags, sind wir ehrlich, gibt es wie Sand am Meer. Am Markt finden sich schier endlose Taschen und viele halten natürlich qualitativ das, was sie versprechen: die Gitarre. Das Besondere hat dabei seinen Reiz und löst Begehrlichkeiten aus. Was aber macht ein Gigbag besonders? Harvest hat darauf eine Antwort. Schon der erste Blick auf das Wasserbüffelleder löst den Reflex in mir aus, „das muss ich anfassen". Die Optik namens Crackle Retro Finish bestärkt den Wunsch umso mehr, also nehme ich Fühlung auf. Die leicht angeraute Oberfläche ist weich, das dicke Leder insgesamt jedoch sehr robust und fest. Die hochwertige Anmutung wird durch meine Handfläche bestätigt. Ganz im Sinne der Weisheit „You never have a second chance for the first impression" hat Harvest alle Register gezogen und punktet. Mir fällt sofort auf, wie präzise die aufgesetzten Taschen, Reißverschlüsse und Nähte sitzen und der Tasche einen erhabenen Touch verleihen. Das kommt, wie schon bei dem Doppel-Gigbag, der Qualität meiner Gitarren entgegen – gleich und gleich gesellt sich eben gern.

Das Leder-Gigbag hat insgesamt eine hohe Steifigkeit, was dem typischen Harvest Design geschuldet ist: Es besteht aus einer 5-lagigen Sandwichkonstruktion. Unter dem festen Wasserbüffelleder absorbiert eine 3 Millimeter weiche, dichte Schaumstoffschicht in Verbindung mit der darunter liegenden 2 Millimeter starken Kunststoffplatte unvorhergesehene Stöße. Die eigentliche Innenpolsterung, ein 20 Millimeter starker und mit schwarzem antistatischem Stoff kaschierter Schaumstoff, bettet das Instrument sicher ein. Leder-Patches finden sich in Höhe der Brücke und Kopfplatte, Mechaniken oder die Enden abgezwickter Saiten können also dem Innenleben nichts anhaben. Ein umlaufender Steg sorgt für zusätzlichen Schutz an den Seiten des Instruments. Dieser schont auch den Lack, hält er doch den ohnehin kratzschonenden Nylonreißverschluss beim Rein- und Rausnehmen der Gitarre auf gebührendem Abstand. Apropos Reißverschluss: Er umläuft fast die gesamte Outline des Gigbags, sodass es sich komplett aufklappen lässt. Einmal verschlossen, sorgen Ober- wie Unterteil für sanften Anpressdruck auf das Instrument, es wird regelrecht festgehalten. Die

leicht über dem Reißverschluss überlappende Lederumbördelung wirkt wie eine zusätzliche Schutzkante. Eine unten angenietete Überlasche verhindert eine zu hohe Druckpunktbelastung auf den Gurtpin, sollte die Tasche hingestellt werden. Materialdurchschlag ist quasi ausgeschlossen.

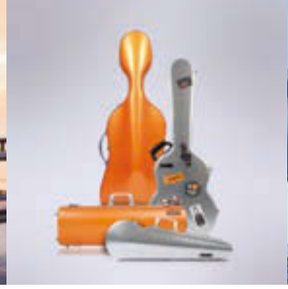
Neben der Sicherheit und dem komfortablen Handling fällt das mehr als großzügige Platzangebot durch verschiedene Extrafächer und Taschen auf. Dazu zählt eine aufgenähte Außentasche für Noten, Papierkram und Kabel. Oben ist eine weitere kleine Tasche aufgesetzt, in der Smartphone, Tuner oder Sonstiges Platz finden. Es passt also eine Menge rein. Wie lässt sich nun das Gigbag tragen?

Zwei feste Schlaufengriffe, die mit einer Überlasche zu einem zusammengeknöpft werden können, sind für den „Handtransport" vorgesehen. Wer das Bag schultern möchte, nimmt die zwei verstellbaren Tragriemen, mit denen es sich wie ein Rucksack mitnehmen lässt. Die Tasche liegt gut am Rücken an und die breiten Schulterpolster an den Riemen vermitteln ein angenehmes Tragegefühl. Auch an eine Öse oben zum schnellen Aufhängen wurde gedacht. Sie ist, wie alle Beschläge, mit Stahlnieten zweifach angebracht und hält garantiert. Optisch ist alles aufeinander abgestimmt, die Harvest Leder-Bags können sich wirklich sehen lassen. Neben dem Wasserbüffelleder in Crackle Retro Finish gibt es die Ausführungen Top Grade Garment Nappa, Kalbsnappa und Büffelnappa im Vintage-Look. Darüber hinaus umfasst das Programm Canvas oder Polyamid-Ausführungen mit Leder-Trim.

Die Preise für die Leder-Bags liegen zwischen 299 und 399 Euro, ein Blick auf die Webseite zeigt die Unterschiede. Hier finden sich auch spezielle Bags für Les-Paul- und 335-artige Gitarren. Leder braucht Pflege zur Vermeidung von Austrocknung und Rissen. Dafür bietet Harvest entsprechende Pflegemittel an. ∎

www.harvest-guitars.com

Anzeige



Track your case

AND ORGANIZE YOUR MUSIC LIFE.

Gigs by bam

GIGS – THE NEW APP BY BAM:

TRACK AND PROTECT YOUR INSTRUMENT WITH CASE BUILT-IN TECHNOLOGY.

ORGANIZE REHEARSALS AND EVENTS WITH YOUR FELLOW MUSICIANS.

bam

l'original

www.bamcases.com

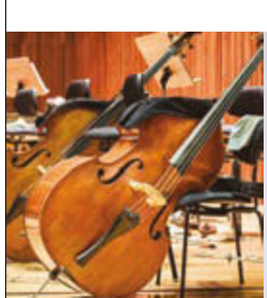
In cooperation with

vodafone

Ready for download

Download on the App Store

Get it on Google play



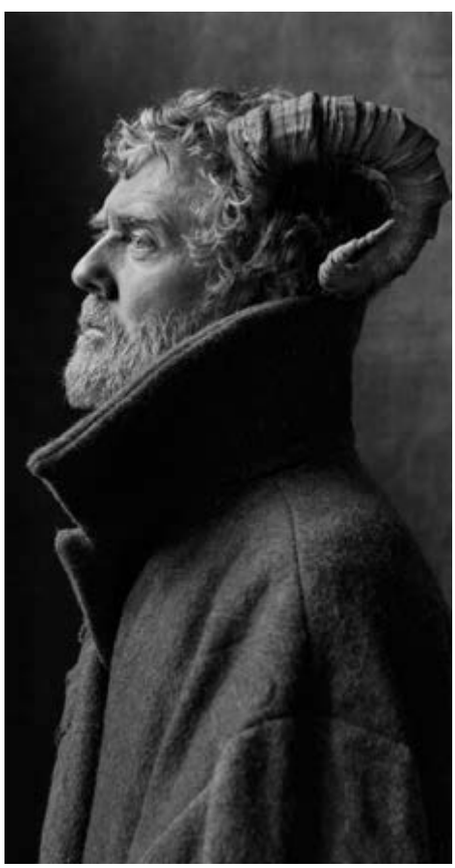
Paul Gilbert *Behold Electric Guitar*

Mascot Label Group / Rough Trade

Ab 17. Mai kann man sich als ambitionierter Gitarrist wieder auf eine Niederlage einstellen. Zumindest im Vergleich für Temporennen mit der E-Gitarre. Da kommt das neue Solo-Frickel-Album von Paul Gilbert auf den Markt. Der G.I.T.-Absolvent, Eddy Van Halen Hearalike, Mr.-Big-Gitarrist und optische Paradiesvogel lässt erneut seine Gitarren sprechen und singen. Getreu der Satriani-Schule gibt es entweder rasend schnell gespielte Prog-Rock-Stücke oder melodiöse Teile mit einer „singenden" Gitarre. Ein etwas anderer Vergleich: Am lokalen Bauernmarkt zahle ich meine frischen Eier immer nach Stückzahl. Wenn man Rockmusikalben nach Anzahl der enthaltenen Gitarrennoten bezahlen müsste, wäre das neue Paul Gilbert Soloalbum so teuer wie ein Mittelklassewagen. Unglaublich, was das ehemalige und immer noch Gitarrenwunderkind an Anschlägen in seine 12 Songs auf der vorliegenden Werkschau für angewandtes Schnellspielen untergebracht hat. Ein in unseren heutigen Zeiten anachronistisches Werk, das hauptsächlich für angehende E-Gitarristen interessant sein dürfte. Da hilft es wenig, dass der früher stets schrill gekleidete Musiker auf der bis auf eine Spoken-Word-Ausnahme voll instrumental gehaltenen Hardrock-Scheibe mit Jazz- und Bluesanleihen die fehlende Gesangsstimme mit melodiösen Gitarren-Leads auffüllt. Perfektes Handwerk, mehr nicht. Hatte auch nichts anderes erwartet …

Glen Hansard *This Wild Willing*

Anti / Indigo



Für alle Unwissenden: Hansard ist ein irischer Singer-Songwriter. Normalerweise würde ich diesen Tausenden gleich klingenden jammernden Hipstern mit Vollbart und Snapback-Mütze einen Maulkorb verpassen. Glen hingegen hat schon einige Jährchen auf dem Buckel und nimmt seine Songs mit Piano, Keyboards, Drums, Flöten und Streichern auf. Und er nimmt Fragmente und lässt sie so lange laufen, bis sich ein Song daraus entwickelt. Und solch ein Song trägt meist einen natürlichen Spannungsbogen in sich. Man merkt vom ersten Ton an, dass dieses Album anders ist als pures Folkgedöns: alles andere als langweilig, modern und dick produziert, ohne dass seine markante Streichelstimme übertüncht wird. Die Scheibe hat etwas von Weltmusik, klingt teils exotisch. Bei der Produktion stand ja auch die Mannschaftsleistung mit den Studiomusikern vor der Selbstdarstellung des Solokünstlers im Vordergrund. Der 49-Jährige kann übrigens nach zwei Millionen verkaufter Alben und 20 Jahren Karriere durchaus von Erfolg reden. Hansard ist als Sänger der Folkband The Frames sogar als Musicalmacher tätig und hat neben zwei Bands in zwei Filmen mitgewirkt, „The Commitments" und vor allem „Once", der 2008 den Oscar für den besten Song bekam. Im Film übernahm er die Hauptrolle und bewegte die Herzen vieler Kinobesucher mit seiner tschechischen „Once"-Schauspielerkollegin Markéta Irglová. Fazit zur neuen Scheibe: Lege sie nach Feierabend beim Nachhausekommen auf und der Abend wird dein Freund!

amptweaker · DAREDEVIL PEDALS · DEATH BY AUDIO · Dunlop · EarthQuaker Devices · EBTECH

E.W.S. JAPAN · Framus TRADEMARK · JHS PEDALS · KALA BRAND MUSIC CO. · KEELEY ELECTRONICS · meris · MOOER · MORLEY

MXR · neunaber AUDIO·USA · Red Panda · ROCKBOARD by WARWICK · JRAD · ROCKTRON TECHNOLOGY FOR GUITARISTS · Seymour Duncan · SOURCE AUDIO

TONEBONE · TRAVELER GUITAR · U-BASS · Warwick Basses, Amps&Rock'n Roll. · WAY HUGE ELECTRONICS · Xotic Effects CALIFORNIA · Xvive

REGISTRIEREN UND PROFITIEREN!*

DAREDEVIL PEDALS

WARRANTY 4 YEAR WARRANTY
Register at: www.w-distribution.de/4year-warranty

Supernova
Silicon Fuzz

Drive Bi
Dual Channel Gain

Bootleg
Dirty Delay

GEWINNSPIEL!

Unter allen Registrierungen verlosen wir monatlich ein Produkt aus unserem Vertriebsprogramm. Die Ziehung des Gewinners erfolgt im Folgemonat. Der Gewinner wird per E-Mail benachrichtigt und bekommt den Preis von uns zugesandt.

* Das 4 Jahres Garantie-Programm gilt für Käufe von Händlern in Deutschland, Österreich, Tschechien, der Slowakei, Polen, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Luxemburg, Lettland, Litauen und Estland (einige Produkte nicht in allen Ländern über W-Distribution erhältlich, bitte Fragen Sie Ihren Händler bezüglich Details), vorausgesetzt das Produkt wird innerhalb von 30 Tagen nach Kauf registriert. Weitere Informationen unter www.w-distribution.de/4year-warranty

www.w-distribution.de · info@w-distribution.de · www.facebook.com/warwickmusicdistribution

W MUSIC DISTRIBUTION

The Truffauts Oscar

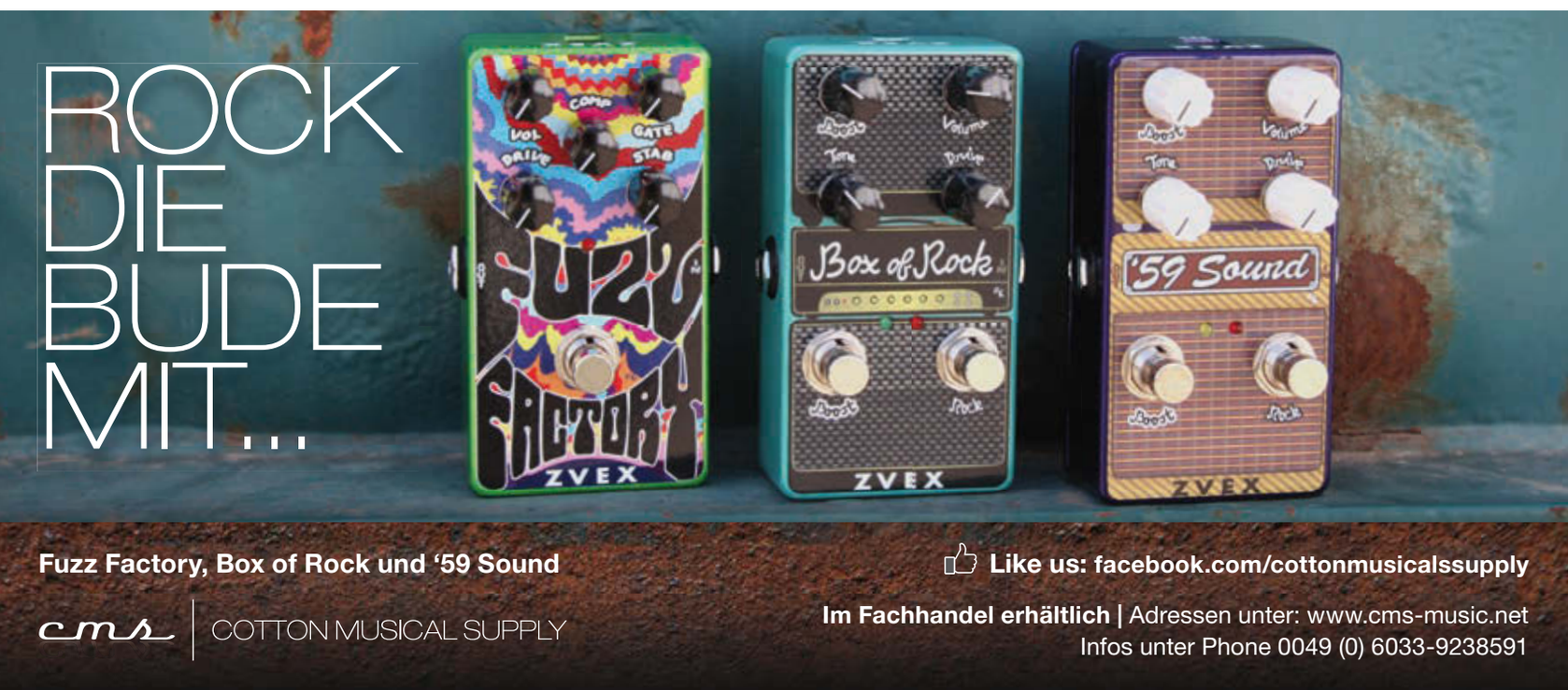
TP9 Records

Von Leonardt Breuken

Den Truffauts kann man sicherlich nicht nachsagen, dass sie kein Durchhaltevermögen hätten. Die aus Nürnberg stammende Band existiert schon seit 1986 und veröffentlicht mit „Oscar" ihr bereits 14. Album. Ja, und konsequent ist das Quartett, das sich einst nach dem französischen Kultregisseur benannte, denn ihre Künstlernamen sind passenderweise ebenfalls frankophil, Ronald Chateauroux (Gitarre und Gesang), Jean-Jaques Boucher (Bass und Gesang), Jérome Racuse (Drums) und Olivier Durange (Gitarre und Gesang). Man hält dem Indie Rock seit Dekaden die Stange, wenngleich mittlerweile eine Brise Brit-Pop und Americana-Anleihen Einzug gehalten haben, was den Songs zusätzliche Griffigkeit beschert. So haben es The Truffauts absolut verdient, dass mit dem neuen Album eine breitere Öffentlichkeit auf sie aufmerksam wird. Immerhin erfahren sie breiten medialen Zuspruch. Im Rolling Stone Magazin wurde der neue Longplayer, obwohl erst kurz vor Jahresende erschienen, unter die besten 20 Alben des Jahres 2018 gekürt. Das Sounds & Books Magazin wählte den Song „Pluto" unter die 50 besten desselben Jahres, und das neben Giganten wie Van Morrison, Elvis Costello oder Paul McCartney. Wenn das kein Ritterschlag ist, nicht einmal die Zeitschrift Brigitte kommt an dem neuen Werk vorbei, und zeigt sich von „Oscar" absolut begeistert. Es sieht ganz danach aus, als ob sich die vergangenen 33 Jahre harter Arbeit der reifen Nischenkönige des Rock'n'Roll, wie sie sich selbst gerne bezeichnen, langsam auszahlten.

Mit den 12 Songs, drei davon mit französischem Text, bleiben sich die Truffauts einerseits absolut treu, frischen ihren Sound jedoch deutlich auf und glänzen durch wunderbares Songwriting. Sie bewegen sich in einem mal atmosphärischen, mal kantigen Indie-Universum, das keinerlei Langeweile versprüht, jeder Titel ist ein eigener Planet, mancher kommt etwas schwermütig daher. Mein persönlicher Favorit ist „Scarlett", dieses Stück bringt die Musik der Truffauts auf den Punkt und vollführt zwischen Strophe und Refrain einen wunderbaren positiv energetischen Stimmungsschub. Es gibt immer etwas zu entdecken, auf „Smart Liar" fügt Gastsängerin Michaela Ködel (ohne französisches alias) eine weitere Geschmacksrichtung bei. Ob balladesk, punkig, Americana-stygisch oder psychedelisch, die Truffauts treiben den Hörer durch ein breites Feld an akustischen Reizen. Bei „Do the Dorian" fühlt man sich in die früh-punkigen Siebziger zurückgeschossen, in „Morocco Street" treffen sich Rock und Brit-Pop. Die Truffauts präsentieren sich stets authentisch und etwas exzentrisch, was ja letztendlich perfekt zum Helden aller Exzentriker, Oscar Wilde, passt, der auf dem witzigen Cover seinen Hummer zum Gassigehen ausführt. Ein sehr gelungenes Album das Frische über aufnahmetechnischen Hochglanz und Authentizität über verkünstelte Perfektion stellt, Indie at it's best!

Anzeige



Kai Strauss & The Electric Blues Allstars
Live In Concert

Continental Blue Heaven / H'Art

Ich überlegte beim Betrachten des Covers erst einmal, ob sich optisch da jemand als deutsches Joe Bonamassa Double versucht. Sonnenbrille, eine halbe Salatschüssel Öl im Haar, Anzug mit Krawatte … Doch man tut ihm damit Unrecht, es ist kein Verbrechen, sich als Bluesrocker anständig zu kleiden! Gäbe es so etwas wie Bio-Blues, also natürliche Musik ohne künstliche Zutaten und Schnickschnack, dann wäre der deutsche Gitarrist aus dem Dunstkreis der renommierten Osnabrücker Szene eine der ersten Adressen, da er auch von internationalen Größen dieses Genres mit ziemlichem Respekt behandelt wird. Er tourte immerhin 15 Jahre mit dem Texaner Memo Gonzalez und weiß also, wie herum man eine Gitarre halten muss. Auf nationaler Ebene hat er schon vier Blues Awards im Regal, u. a. Bester Gitarrist 2018, Beste Band 2016. Diese Titel gingen nicht an den Falschen, wie man auf seiner neuen Live-Doppel-CD nachhören kann. Entspannter Chicago Blues auf zwei Silberlingen, auf denen aber „nur" 14 Songs platziert sind, das lässt auf lässige Improvisationen der Saiten- und Tasteninstrumente und ausgedehnte Arrangements schließen. Eineinhalb Stunden Musik, fünf bisher unveröffentlichte Titel und Liner Notes von Otis Grand … Ich wüsste nicht, was ich mehr loben sollte: das aufwendig bebilderte Doppel Digipack oder die im Rahmen des Genres sehr abwechslungsreichen Songs zwischen Groove wie bei „Did You Wrong", Boogie bei „Get The Ball Rolling" oder das atmosphärische „Put That Bottle Down". Der 49-Jährige steht nicht ohne Grund ganz oben auf der aktuellen Liste relevanter europäischer Bluesmusiker.

Anzeige

Springer

www.springerguitars.com

Anzeige

Suzi Quatro *No Control*

Steamhammer / SPV

Wer über 50 ist, kennt Suzi Quatro. Alle Jüngeren sollten ihren Vater nach zwei, drei Bierchen über die Dame ausfragen. Es kann sein, dass der Erzeuger – sofern er in den 1970ern musikalisch sozialisiert wurde – in seinem Jugendzimmer den Bravo-Starschnitt dieser Dame hängen hatte. Sie war der Feuchttraum so manches jugendlichen Fatzkes dieser Zeit. Die kernigen Hits „48 Crash" oder „Can The Can" wurden damals in Ilja Richters „Disco" von ihrer Band aufgeführt und waren auf Augenhöhe mit damaligen Stars wie Status Quo, T-Rex oder Slade. Was kann man 2019 von ihr musikalisch erwarten? Zum Beispiel eine Überraschung. Die mittlerweile 68-jährige Rocklady sieht aus wie andere Frauen mit 48 gerne aussehen würden. Für das neue Album der in Detroit geborenen und in Deutschland und England lebenden Bassistinnen-Stilikone zeichnet eine innerfamiliäre Kooperation verantwortlich. Ihr Sohn, mittlerweile 35, ist selbst Gitarrist und Berufsmusiker. Er wollte schon immer etwas mit seiner prominenten Mutter zusammen machen, diese blockte aber bisher stets ab, weil er „noch nicht bereit dafür" war. Jetzt bekam er die Freigabe und beide legten los. Mit dem Album geht die kleinwüchsige Grande Dame des Rocks zurück zu ihren Wurzeln. Mutter und Sohn zaubern ein sehr abwechslungsreiches Rockalbum aus dem Hut, dem jegliche Schwäche zu fehlen scheint. Klassischer kerniger Rock, Blues und Boogie sowie einige stilistische Ausflüge. Allein an der Instrumentierung merkt man, dass sie aus Detroit kommt: Bläsersätze, Piano, weiblicher Chor im Hintergrund und lässiger Groove … Jeder Song hat eine ganz eigene Note und ist sauber bis ins letzte Glied ausarrangiert. Klingt trotzdem dynamisch und organisch. Selten derart lebendige Mainstream-Rockmusik gehört, kann man als Fan unbesehen kaufen!

CORDIAL
we are cable
true sound
delivery system
Du hast deinen Sound gefunden?
Bepackt mit 0,75mm² hochreinem Kupfer klingt
deine Gitarre so wie sie klingen soll.
Unverfälscht – eben echt Cordial
photo - © Tobias Felbermayr - thanks to Just Music

Westkust *Westkust*

Through Love Records / Indigo

Guitar's not dead! Wow, schon die ersten Takte sind genau mein Beuteschema: fett schrill produzierte Wave-Gitarren, poppige Melodien, schiebender Rhythmus und eine coole Frauenstimme obenauf. Pfeilgerader Shoegaze. Das heißt: verwaschene Gitarrenwälle, ungebremster Drive, melodischer Gesang und vor allem die Verstärker immer schön übersteuernd dabei. Die Band aus Göteborg mit ihrer unschuldig klingenden Sängerin Julia Bjernelind hört sich unglaublich britisch an. Ich musste zwei Mal lesen, bevor ich ihre schwedische Herkunft für bare Münze hielt. Ihr neuer Auftrag als Band ist es, gute Laune zu vermitteln und dabei das Rocken nicht zu vergessen. Einen besseren Wohlbefindungsverstärker als ihre zweite Scheibe kann man für Momente wie die letzten Autokilometer bis zur ersehnten Heimat momentan nicht kriegen. Schön mitsingen und nicht vergessen, die muffeligen Hackfressen im Auto vor der Ampel neben sich schön anzulächeln! Dabei hatte Westkust eine ziemliche Zäsur hinter sich: Gleich drei Mitglieder verließen die Band, die Neuen brachten ihre Einflüsse ein und unter dem Strich muss man als Indierock-Fan das kompakte und schiebende Album unbedingt anhören. Aus dem Dream-Pop-Bereich kann man momentan kaum etwas Überzeugenderes kriegen!

Myrath *Shehili*

earMusic

Tunesien gilt ja nicht erst seit der Revolution 2011, welche im Übrigen den arabischen Frühling damals erst ins Rollen brachte, als eines der liberalsten Länder der islamisch dominierten Welt. So ist es nicht verwunderlich, dass eine der interessantesten Progressive Metal Bands dieser Tage ausgerechnet daher kommt. Und ja, ihr neues Album muss man gehört haben. Die Band spielt locker in der internationalen Oberklasse mit, ihr Gitarrist Malek Ben Arbia gilt im dortigen Kulturkreis als führender Metal-Gitarrist. Bereits mit 13 gründete er eine Band, und das ohne klassische Musikerausbildung. Es gibt in der Vita der Bandmitglieder viele andere Besonderheiten, den Musikern wurde nie Pfeffer in den Arsch geblasen, gerade zu Revolutionszeiten, als Islamisten das Machtvakuum der vorher regierenden Kleptokratie ausfüllten und strengere Regeln einführen wollten. Aber eine einmal gestartete Revolution hält ja bekanntlich weder Ochs noch Esel auf. Der eigentliche Grund, warum man diese Platte – nicht nur als Metal-Fan – gehört haben muss: Myrath haben zusammen mit dem französischen Produzenten Kevin Codfert eine auf mehreren Songs des Albums zu hörende stimmige Fusion aus Progressive Metal der westlichen Schule und orientalischen Rhythmen wirklich harmonisch und stimmig klingend gezaubert. Natürlich bringt die Band die üblichen klassisch angehauchten Arrangements, die man von Bands wie Symphony X oder Rhapsody kennt, unterfüttert jedoch bei einigen Songs das Ganze mit einem tüchtigen Klecks Orient, der richtig glatt ins Ohr geht. Sicherlich gibt es bereits Bands wie die syrisch-aramäischen Melechesh oder Orphaned Land aus Israel, Myrath machen ihr ganz eigenes Ding. Wer auf richtig virtuose Metal-Gitarre und faszinierende Keyboard-Sounds steht, der nimmt den satten Drumbeat, den Araber einfach draufhaben, mit Freude zur Kenntnis. Endlich arabischer Frühling auch im Metal!

TRAVELER GUITAR

Adventure Packed

WARRANTY 4 YEAR WARRANTY

Register at www.w-distribution.de/4year-warranty

TRAVELER GUITAR

www.travelerguitar.com | info@w-distribution.de | www.w-distribution.de

U2 GUITAR WIRELESS SYSTEM

PLUG AND PLAY

WARRANTY 4 YEAR WARRANTY

Register at www.w-distribution.de/4year-warranty

2.4GHz DIGITAL

U2 GUITAR WIRELESS SYSTEM

Less than 5ms Latency
More than 70 feet range, line of site outdoors
Broad 20Hz – 20kHz frequency response
5 hours of battery life

www.xviveaudio.com | info@w-distribution.de | www.w-distribution.de

XVIVE

RPWL *Tales From Outer Space*

Gentle Art Of Music / Soulfood

Ein befreundeter Prog-Musik-Freund und Bassist sagte mir über die ehemalige Pink Floyd Coverband RPWL: „… wer es in einem Land von Verbrauchsmusik wagt, ein Album mit musikalischem Tiefgang und einer Geschichte herauszubringen, hat Mut und den Glauben an die eigene Sache." Trifft wieder auf ihr neues Art-Rock-Album zu, denn da würde ich sie einordnen, als angenehm anhörbare, anspruchsvolle Rockmusik fernab vom Abfrickeln irrwitziger Notenkombinationen. Einfach harmonisch-ausgewogene Musik mit Wohlfühlfaktor, wie es Steven Wilson modern gemacht hat. Wer also Rockmusik mehr zur Entspannung als zur Anregung hört, muss hier zugreifen, denn von den Freisingern habe ich noch nie einen wirklich schlechten Song gehört. Was anderes verlässt deren Studio eigentlich nicht. Überhaupt: Statt endlosem Gefrickel wird bei ihnen immer Wert auf eine watteartige Weichheit im Sound und in den Melodien gelegt. Zu jeder Sekunde sind ihre sieben Songs (auf fast 60 Minuten) kuschelige, angenehm anzuhörende Halbballaden. In den Texten erzählt die Band von fiktiven Außerirdischen, die beim Besuch unseres Planeten darüber mit der eventuell vorhandenen Stirn runzeln, was wir hier gerade mit selbigem anstellen. Eh klar: Transparente, akzentuierte Top-Produktion, die angenehm auch mal nebenher läuft. Mir persönlich gefällt gerade der einzig wirklich herausstechende, irgendwie dramatische Song „Not Our Place To Be", der ist Weltklasse! Der Rest ist natürlich ebenfalls gut, wenngleich für mich aufgrund der Sängerstimme etwas zu … cheesy.

Jimmie Vaughan *Baby, Please Come Home*

The Last Music / H'Art

Es gibt große Namen im Blues, die bugsieren sich nicht nur durch ihre prominente Relevanz in unsere Rezi-Liste, sondern auch durch Qualität. Alte Hasen sind halt einfach immer eine Bank. Zum Beispiel, wenn es um hohes Niveau geht, was in diesem Falle bei Puristen einfach in die Sammlung gehört. Jimmy Vaughan zum Beispiel, der drei Jahre ältere Bruder von Steve Ray, ist mit seinem neuesten oldschool Blues-Album erneut einer der Gralshüter des Ur-Blues. Der Mitbegründer von The Fabulous Thunderbirds beamt einen vom ersten Takt an in einen verrauchten Ostküsten-US-Musikclub der 1960er Jahre. Durch die leicht dumpf gehaltene Produktion kommt gleich das Gefühl von dichtem Zigarettenrauch zu den authentischen Takten zwischen Contemporary und Rhythm & Blues. Der Texaner hat sich und seiner genialen Studioband viel Zeit gelassen, immer mal wieder wurde ein Song aufgenommen. Es tut einfach gut, einem dermaßen konsequent altmodisch gehaltenen Bluesalbum zu lauschen. Vaughan huldigt hier der Halle Of Fame des Blues von Lloyd Price, Jimmy Donley, Lefty Frizzell, Richard Berry, Chuck Willis, Bill Doggett, T-Bone Walker bis Fats Domino. Für geschmackssichere Liebhaber des Genres ein Muss, immerhin ist Vaughan nun schon seit den 70ern in Austin zugange, was eh als Markenzeichen für hochwertige Musik jeglicher Couleur steht. Wer Musik mag und eine US Reise plant, darf die Stadt keinesfalls links liegen lassen!

LED DAMPER

DON'T LET THE LEDS HARSH YOUR STAGE MELLOW!
DAMP'R DOWN! A LARGER LIT AREA THAT'S EASIER TO LOOK AT.

THE NEW ROCKBOARD LED DAMPERS IN TWO SIZES: LARGE (10 MM FOR LEDS INCL. BEVEL) / SMALL (8 MM FOR LEDS INCL. BEVEL)

www.rockboard.de info@w-distribution.de www.w-distribution.de

ROCKBOARD by WARWICK

Kapelle Petra *Nackt*

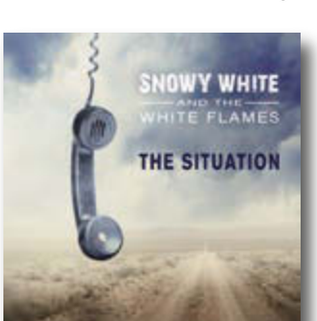
Odyssey Music Network / Rough Trade

Es gibt sie noch: Deutsche Befindlichkeitsrockmusik abseits vom Bildungsbürgertum der Hamburger Schule. Wer sich musikalisch im Dreieck von Madsen, Jupiter Jones und Tomte zu Hause fühlt, muss „Nackt" unbedingt anchecken. Die Band aus Hamm am Rand des Ruhrgebiets hat sich mit viel Fleiß, Do It Yourself und vor allem mit der Koop „Rent A Label" in manchen Gegenden Deutschlands zu ausverkauften 800er Hallen hochgespielt. Mal im Ernst: 82,79 Millionen von 82,79 Bundesbürgern würden ihre Band, wenn sie denn eine zu gründen hätten, nicht Kapelle Petra nennen. 3 von 82,79 Millionen Bundesbürgern haben das aber 1996 in Münster getan und müssen seitdem damit klarkommen. Am 22. März 2019 kam ihr großer Wurf namens „Nackt". Wer Songs wie „Weltkulturerbe", „Seitdem ich Johnny Cash bin" (über Tingel-Alleinunterhalter zur Baumarkteröffnung) oder Singalongs wie „Bundesjugendspieleteilnahmebescheinigung" antestet, wird feststellen, dass hier großes und wortgewandtes Songwriting passiert. Zu Rockkrachern wie „Ich und mein Hund" ist der Dreier plus 1 auch in der Lage. Plus 1? Zur Livebesetzung der Band gehört das vierte Bandmitglied „Gazelle", das während des Konzerts auf der Bühne in der Regel in einer Tageszeitung blättert. Album-Artwork, die ironisch-tiefsinnigen Texte und die kernige Produktion sorgen mit der Gabe, richtige Hymnen für die Bühne zu schreiben, zu einer Empfehlung für alle Deutsch-Indie-Fans. Sie wollen nicht so sein wie im Song „Radio": intellektuell und neue deutsche Poesie. Sie haben ihren eigenen Stil. Mir fällt nur ein Fazit ein: Diese Band bringt die Musikerromantik eines Heinz Strunk auf die Bühne!

Snowy White & The White Flames *The Situation*

Snowy White / Soulfood

Musiker und deren musikliebendes Publikum haben gegenüber Kulturbanausen und Konsumsklaven einen Vorteil: Sie brauchen keine medikamentösen Beruhigungsmittel, sondern legen einfach die passende Musik auf. Mit der neuen Snowy White fällt sogar das Erstellen der Steuererklärung leicht. Der Typ ist ja so was von entspannt und sein „Ambient Blues" ebenso. Eh klar: Wer wie er u. a. mit Pink Floyd, Thin Lizzy und bei Roger Waters' „The Wall" mitgemischt hat, ist halt relaxt. Bei seinem neuen Output mit seiner Begleitband The Situation mischt er zwar dem Blues gelegentlich leicht etwas Latino- und Jazz-Rhythmen bei, bleibt aber sonst voll auf der Genrelinie. Eigentlich sucht man beim ersten Hören sofort die Wohlfühlecke auf und einen Stuhl zum Füße drauflegen dazu, damit man besser mit den Zehen mitwippen kann. Leicht melancholisch schwelgt man durch 12 nahezu nicht verbesserbare Songs und schaltet in den Genießermodus. Nur bei den Texten hätte er lieber seinen ehemaligen Arbeitgeber Roger Waters fragen sollen, der kann Weltverbessererlyrik, Frauensachen und Altersgrippe besser in Worte packen. Trotzdem: Wie immer einen Blindkauf wert, White weiß, wie es geht und findet auch nach minutenlangen Ausflügen in den weiten Blueswelten wieder zum Song zurück. Fans der Clapton-Schule können ungehört zugreifen.



DON'T EMULATE. CREATE.

NEW **THR HEADS**

REAL TUBE PERFORMANCE
TUBE TONE Revolution
NO TUBES REQUIRED

The little amp that DOES...

Dual ch | 5 Amp Modelings | Light Weight & Compact | Ultra Dynamic Power Amp | 5 Valve Modelings | Booster | High Resolution Line Out | IR SP Simulation | Footswitch | Vocal Character Modeling

THR 100HD DUAL HEAD

THR 100H HEAD

YAMAHA.COM/THR

YAMAHA GUITARS EUROPE

YAMAHA

LONDON, 13. April

Brexit oder bleiben? Eine junge Aktivistin protestiert für den Verbleib Großbritanniens in der EU. Gerade eben hat Theresa May mit der EU den Austrittstermin auf den 31. Oktober verschoben. Es kann aber auch früher zu einem EU-Austritt kommen, falls der umstrittene Brexit-Vertrag das britische Parlament passiert und erneut keine Mehrheit findet. Vom 23. bis 26. Mai 2019 wählen die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union zum neunten Mal das Europäische Parlament. Auch in England. Das kann ja heiter werden.

LOVELY DAY
BOLLOCKS TO BREXIT
BOLLOCKS TO TRUMP

Gigantisches zum Schluss

Eine 2,42 Meter hohe Gitarre aus Edelstahl hat der norddeutsche Klangkünstler Martin Stuckert gebaut. Das Instrument lässt sich auch spielen, mit einem Streichbogen entlockt man ihm Cello-ähnliche Töne. Die Gitarre könnte zudem zum Weltrekord werden, das Gremium des „Guinessbuch der Rekorde" prüft gerade Stuckerts Eintragungsantrag.

Inserentenverzeichnis:

Baboushka Guitars 12
BAM Cases 103, 123
Breedlove / Musik Meyer 79
BTM Guitars 23
B&L Custom Guitars / Best Guitars 151
CMS - Cotton Music Supply 126
Collin Guitars 39
Cordial 129
Daredevil Pedals / W-Distribution 53
Death by Audio / W-Distribution 53
Earth Quaker Devices / W-Distribution 95
Eastman Guitars U2
Framus / W-Distribution U3
GHS Strings / W-Distribution 113
Gitarren Studio Neustadt 14
Guitar Summit 17
Guitar Grip / W-Distribution 53
Harvest Fine Leather / SPL Vertrieb 113
Höfner 27
Hot Gear / W-Distribution 128
Hughes & Kettner / Music & Sales 87
Huss & Dalton / Noble Guitars 65
Jim Dunlop / W-Distribution 21, 111
König & Meyer 16
Larson Bros. / iMusic Network U4
Lead Guitars 35
Max Guitar Store 101
Maybach / iMusic Network 15
Meris / W-Distribution 57
Musiccraft24 112
Neunaber / W-Distribution 57
Nik Huber Guitars 61
Oroborus Customs 121
Red Panda Lab / W-Distribution 53
Rockboard / W-Distribution 133
Rockett Pedals / W-Distribution 57
Robert Keeley / W-Distribution 117
Schertler / Noble Guitars 75
Schwarz Guitars 31
Siggi Braun Guitars 11
Snark / Mitanis 43
Springer Guitars 127
Supro 47
TAD 91
Thomann 48, 49
Thomas Guitars 99
Tone Nirvana 107
Traveler Guitar / W-Distribution 131
UniCut 69
W-Distribution 125
Xotic Effects / W-Distribution 57
Xvive Audio / W-Distribution 131
Yamaha Guitars Europe 119,135

IMPRESSUM

grand gtrs

erscheint alle zwei Monate
in D, A und CH und wird
herausgegeben von:

PNP-Verlag
mediaTainment
Ringstr. 33
92318 Neumarkt
Tel.: 0 91 81-46 37 30
Fax: 0 91 81-46 37 32
www.pnp-verlag.de

Chefredakteur
Thomas Kaufhold
Tel.: 0 91 81-46 37 30
t.kaufhold@grandguitars.de

Abonnenten-Service
Petra Stiegler
p.stiegler@pnp-verlag.de
Tel.: 0 91 81-46 37 30
von 9.00 bis 12.30 Uhr

Lektorat
Evi Fürst

Ständige Mitarbeiter
Alexander Heimbrecht, Axel Heilhecker, Michael Püttmann, Ewald Funk, Christoph Arndt, Michael Nötges, Leonardt Breuken, Christoph Rocholl, Peter Schilmöller, Nicolay Ketterer, Wolfgang Kramer, Gerhard Mertens, Bernhard Galler, Alexander Kern, Christian Boche, Patrick Wilhelm, Bernhard Galler, Sven Heinemann, Michael Loesl.

Layout und technische Umsetzung
mediro Mediendesign Iris Haberkern, Sandra Klein
Hopfenstr. 6, 90530 Wendelstein
Tel.: 0 91 29-28 91 48
info@mediro.de

Druck
pva, Druck und Mediendienstleistungen
Industriestr. 15, 76829 Landau

Copyright für den gesamten Inhalt beim Herausgeber. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keinerlei Haftung übernommen. Bei Nichtveröffentlichung von Anzeigen leisten wir keinen Schadensersatz. Ebenso bei Nichterscheinen oder Verzögerung durch Störung des Arbeitsfriedens oder höhere Gewalt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

grand gtrs
4.2019 Juli/August erscheint am 28. Juni 2019

PHIL CAMPBELL
LEDGE
WE TRUST
Photo Credit: Petia Chtarkova
PHIL CAMPBELL
AND THE BASTARD SONS
Framus®
CUSTOM SHOP
MASTERBUILT
HANDCRAFTED IN GERMANY
www.framus.de
info@framus.de
www.w-distribution.de
www.facebook.de/warwickframus
Family Owned • Solar Powered • Sustainably Manufactured in a Green Environment
DEUTSCHE MANUFAKTUREN

IMUSIC NETWORK · AM REHBERG 15 · 97268 KIRCHHEIM · TEL (0 93 66) 99979 · INFO@I-MUSICNETWORK.COM · WWW.I-MUSICNETWORK.COM